

Glockengießerverfamilie Schrötter

von Frau Dr. Jiřina Belcredi

deutsche Ausgabe
herausgegeben von Ullrich Junker
2. ergänzte Auflage

© im Selbstverlag erschienen
Erweiterte 2. Auflage Sept. 2014

Ullrich Junker
Mörikestr. 16

D 88285 Bodnegg

Vorwort

Bei meinen Forschungen zur Ortsgeschichte von Hermsdorf unterm Kynast (Sobieszow) im Staatsarchiv in Hirschberg (Jelenia Góra) im Riesengebirge) bekam ich zum ersten Mal Kontakt zu der Glockengießerfamilie Schrötter. Seit frühester Jugend habe ich beruflich mit Guß zu tun und besonders der Glockenguß hat es mir angetan. Schiller hat in seiner Ballade, dem Lied von der Glocke „Fest gemauert in der Erden steht die Form aus Lehm gebrannt, heut noch muß die Glocke werden, fest Gesellen seid zur Hand“ den Glockengießern ein Denkmal gesetzt. Man muß hier anmerken, daß der Prozeß der Formherstellung mehrere Wochen in Anspruch nimmt, denn zum Gießen muß die Form absolut trocken sein. Schiller kannte das Glockengießerhandwerk, denn er schreibt von der bereits gebrannten Form. Der Guß in eine gewärmte Form ist qualitativ weitaus besser, als der sonst übliche Guß in Sandformen.

Die 3 Glocken im freistehenden Turm neben der kath. Kirche St. Martin in Hermsdorf unterm Kynast, sind wie es die Inschriften verzeichnen in den Jahren 1652 und 1653 von Donat Schrötter aus Arnau (Hostinné) in Giersdorf (Podgórzyn) gegossen worden. Nach der Reformation hatte besonders ein Großteil von Nieder-Schlesien die Lehre Luthers angenommen. So war auch St. Martin eine protestantische Kirche geworden. Auf den Glocken finden wir daher auch die Namen der damaligen ev. Pfarrer.

Eine Glocke mußte leider zu Kriegszwecken im II. Weltkrieg abgegeben werden. Gott sei dank überstand diese den Weltkrieg. Diese Glocke ruft heute die kath. Gemeinde St. Peter in Buchholz / Nordheide zum Gottesdienst. Ich bat Herrn Jirí Bock in Reichenberg (Liberec) im Isergebirge nach Veröffentlichungen über diese Glockengießerfamilie zu recherchieren und bekam daraufhin von ihm den Aufsatz von Frau Dr. Jiřina Belcredi „Hutě Schröttrů“ welcher in der Zeitschrift Krkonoše-Podkrkonoši 7, Trutnov 1983“ veröffentlicht wurde. Diese Arbeit ist die Magisterarbeit von Frau Belcredi.

Herr Miloslav Bartoš, ehemaliger Leiter des Museums in Hohenelbe (Vrchlabí), verschaffte mir die Adresse von Frau Dr. Belcredi. Für eine deutsche Ausgabe der vorstehenden Veröffentlichung benötigte ich Kopien der Originalfotos. Der Masaryk-Universität in Brünn (Brno) und besonders Frau Dr. Belcredi danke ich für die Beistellung dieser Fotos.

Mein Dank gilt auch den Herren Prof. Dr. Weiss, Ortschronist von Arnau, Herrn Jirasek vom Archiv in Trautenau (Trutnov) und Herrn Volker Peter Schulz für die Beistellung von Schriftgut über diese Glockengießerfamilie.

Ganz besonders möchte ich mich bei meinem Freund, dem Heimatforscher Herrn Gerhard Kutnar in Josefthal (Josefov Důl) bedanken. Gerhard Kutnar hat den gesamten Text incl. Quellenanhang übersetzt.

Der damaligen politischen Lage im Jahre 1981 entsprechend war es für Frau Belcredi leider nicht möglich in Schlesien zu recherchieren. Vom Glockenarchiv im Deutschen Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg bekam ich einige Angaben zu den Glocken in Schlesien. Mittels Literaturrecherchen konnten wei-

tere Glocken der Glockengießerfamilie Schrötter in Schlesien ermittelt werden. Ich habe dieses im Anhang verzeichnet.

Lobend möchte ich die gute Zusammenarbeit von tschechischen, polnischen und deutschen Heimatforschern erwähnen; hier wurde europäisch gehandelt und das Kulturgut im europäischen Sinne gemeinsam bearbeitet.

Diese Schrift widme ich, meinem Großvater Heinrich Bönig, der vom 12^{ten} bis zu seinem 82^{sten} Lebensjahr in der kleinen niedersächsischen Gemeinde Hörsum bei Alfeld/Leine (50 km südlich Hannover) die Glocken geläutet hat.

Mögen die Glocken auch künftig uns zum Bekenntnis unseres Glaubens rufen und davor bewahrt bleiben als Rohstoff für Kriegsmaterial abgegeben zu werden.

Pfingsten 2003

Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg

2. Auflage

Diese Auflage konnte im Sept. durch 2 Aufsätze von Dr. Karl Kühn, damaliger Landeskonservator in Prag und Franz Schöbel ergänzt werden. Auch das Glockenverzeichnis wurde um die Stundenglocke und Seigerschale im Hirschberger Rathausturm ergänzt.

Im Sept2014

Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg

Glockengießfamilie Schrötter zu Arnau

Glockengießhütten der Familien Schrötter

Am Anfang der zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts, im Zusammenhang mit der Abgabe von Glocken zu militärischen Zwecken, wurde eine größere Interesse der Heimatforscher um die Herstellung der Glocken verzeichnet. Im Zusammenhang damit auch um die Geschichte der alten Hütten. Zu dieser Zeit entstanden eine Reihe von kleineren Aufsätzen, aber auch umfangreicheren Arbeiten, die sich mit der Glockengießfamilie Schrötter befaßten. Es handelt sich dabei um die Aufsätze von J. Meyer und F. K. Kühn in der Tageszeitung „Arnauer Volksbote“, welche von der Familie Schrötter aus Arnau berichten. Weiter dann um Berichte von B. Profeld und L. Domeček in der Zeitung „Náchoder Blätter“ und „Königgrätzer Kreis“ usw. Alle diese Berichte, welche aus heute schon nicht mehr existenten Quellen entstanden, wurden mit den zur Zeit noch vorhandenen Archivalien, zum Grundstein meiner Arbeit. Als Ziel habe ich mir die Veröffentlichung von sämtlichen zugänglichen Informationen der genealogischen Daten der Schrötters gegeben, einschließlich ihrer Hütten, Eigentums, gesellschaftlichen Ansehen und ihrer Glockenproduktion, aber auch weiterer Tätigkeiten. Im Zusammenhang mit der Glockenproduktion war ich gezwungen sich mit spezifischen Fragen zu befaßen, so zum Beispiel mit den „Anonymen Glocken“ und dessen Beziehung zu Donat Schrötter II., mit der Autorenfrage des Jeremias Schrötter bei einigen Glocken und mit der interessanten Frage der Ortsangabe von den Glocken des Martin Schrötter III. Weil sich die Taufnamen Donat und Martin in den Familien Schrötter wiederholen, habe ich die Glockengießer zusätzlich mit römischen Zahlen bezeichnet.

Die Literatur zu diesem Thema ist beschränkt auf kleinere Arbeiten und Angaben aus der Regionalpresse und oft nur schwierig zugänglichen Quellen. Sehr wenige Berichte blieben von der Glockengießhütte in Arnau aus der alten Zeit erhalten. Ganz besonders enttäuscht war ich durch die Angaben der alten Matrikel, in welchen kein einziges Mitglied dieser Familie erwähnt wird. Zu wertvollen Quellen von Informationen über die Glocken der Familien Schrötter waren die Ablieferungsverzeichnisse von Glocken in den Jahren 1915-1917, welche die Beschreibung von konfiszierten Glocken zu Militärzwecken ergaben. Ohne dieser Quelle wäre es praktisch unmöglich gewesen, eine Liste der in den Schrötter'schen Hütten erzeugten Glocken zu erfassen.

Der erste Repräsentant der Glockengießfamilie Schrötter¹⁾ kam am Anfang des 16. Jahrhundert nach Arnau höchstwahrscheinlich von Schlesien.²⁾ Diese Vermutung bestätigen auch die späteren Kontakte mit schlesischen Städten, für welche eine Reihe von Glocken gegossen wurden. Aber auch der Fakt, daß

¹⁾ Na zvonech jsou uváděni také jako Schryter, Schritter, Schroetter, Schrotter, Ssreter, nejčastěji však Schreter, *Auf den Glocken wird der Name als Schryter, Schritter, Schroetter, Schrotter, Ssreter, jedoch am häufigsten als Schreter, genannt.*

²⁾ Kühn, K. F., Kunst und Kultur im Vorgebilde des Riesengebirges bis zur Zeit der Gegenreformation, JDR, roč. (Jahrgang) 15, 1926, str. (Seite) 18-26

der Name Schrötter in Schlesien sehr verbreitet war.³⁾ Die Angehörigen der Familie Schrötter waren wahrscheinlich protestantischer Religion (Lutheraner), da in den Kirchenbüchern von Arnau über sie keine Angaben gemacht wurden, obwohl einige ihrer Mitglieder bedeutende Stellungen in der Stadtverwaltung eingenommen haben. Auf Grund der Immobilienkäufe und Verkäufe kann man behaupten, daß sie zu den reicheren Personen der damaligen Zeit gehörten.

Donat Schrötter I. wird erstmals in den alten städtischen Büchern aus dem Jahre 1528 genannt. Sein Beruf wird als Zinn- und Kannengießer angegeben.⁴⁾ Eine zweite Erwähnung wird im Zusammenhang mit dem Erbschaftsteil der drei Söhne des Stadthabers von Arnau, Zdeněk von Valdštejn im Jahre 1548 gemacht.⁵⁾ Hier spricht man davon, daß der Kannengießer Donat ein Haus mit Garten vor dem Niederen Tor besitzt. Ob Donat Schrötter I. auch in Arnau geheiratet hat, konnte nicht festgestellt werden. Jedoch auf Grund der Eintragungen in den städtischen Büchern kann man davon ausgehen, daß er drei Söhne⁶⁾ hatte – Andreas, Hans und Merten.⁷⁾

³⁾ Je znám Jiří Schrötter (1650 – 1717), syn truhlářského mistra z Křešova (Krzesów), který se vyučil řezbářství v Praze, Pochází od něho mimo jiné oltář a sochy v kostele v Křešově a ve Svídnici. V Kamenné Hoře (Landeshut - Kamienna Góra) žil zlatník Christian Schrötter. *Es ist ein Georg Schrötter (1650-1717) bekannt, welcher als Sohn des Tischlermeister von Krzesów in Prag den Beruf des Holzschnitzers erlernt hat. Von ihm stammt, außer vielen anderen Sachen, der Altar und Statuen in der Kirche von Krzesów und Swidnitz. In Kamienna Góra lebte ein Goldschmied Namens Christian Schrötter.*

N. von Lutterotti, Kloster Grüssau in den Zeitaltern des Barock, Rokoko und Klassizismus, HKLS, str. 404. 408 – Překlad německých názvů měst. Srov. Rospond, Słownik nazw geograficznych Polski, II. Wrocław – Warszawa 1951, str. 517, 586, *im Heimatbuch des Kreises Landeshut in Schlesien. Die Übersetzungen der deutschen Städtenamen vergleiche mit R o s p o n d, >Słownik nazw geograficznych Polski<, II., Wrocław-Warszawa 1951, Seiten 517, 586.*

⁴⁾ Srov. Mayer J., Aus Arnauer Stadtbüchern, AV ze 7.5.1921, č. 37
a Schneider K., Kulturgeschichtliche Bilder aus Ostböhmen im 16. Jahrhundert, JDR, roč. 25, 1936, str. 13

Siehe Mayer J., >Aus Arnauer Stadtbüchern<, Arnauer Volksbote vom 7.5.1921, Nummer 37 und Schneider K., >Kulturgeschichtliche Bilder aus Ostböhmen im 16. Jahrhundert<, Jahrbuch des Deutschen Riesengebirgs-vereines, Jahrgang 25, 1936, Seite 13

⁵⁾ Mayer J., tamtéž, (*ebenda*)

⁶⁾ Viz tab. 7, (*siehe Tabelle 7*)

⁷⁾ Badatelé L. Domečka, V. Mayer, A. Rybíčka a další se domnívají, že Donat Schrötter I. měl dva syny, Martina a Donata, kteří se vyučili v jeho dílně a pokračovali v řemesle. Srovnáním dostupných dat jsem dospěla k názoru, že zvonaři Donat a Martin mohli být jedině vnuky konváře a zvonaře Donata Schröttra I. Nápadné je totiž dvacetileté přerušení činnosti zvonařské hutě v Hostinném v letech 1561 – 1582., *Die Forscher L. D o m e č k a, V. M a y e r, A. R y b í č k a und weitere, vermuten, daß Donat Schrötter I. zwei Söhne hatte. Einen Martin und einen Donat, die den Beruf des Glockengießers in seiner Werkstatt erlernt haben und danach weiter in der Hütte von Arnau tätig waren. Jedoch durch den Vergleich von mir zugänglichen Daten bin ich zum Entschluß gekommen, daß die Glockengießer Donat und Martin ausschließlich Enkelkinder des Kannen- und Glockengießers Donat Schrötter I. gewesen sein konnten. Auffallend ist dabei nämlich die zwanzigjährige Pause in der Tätigkeit der Glockengießerhütte von Arnau in den Jahren 1561-1582.*

Andreas Schrötter verkaufte im Jahre 1569 sein Haus am Stadtrand vor der sog. Niederen Stadt dem Hans Baier.⁸⁾ Seine Gattin hieß Salome und 1572 wird sie schon als Witwe genannt.⁹⁾ Sohn des Andreas Schrötter und Salome könnte ein gewisser Wenzel Schrötter gewesen sein, der am 13.4.1617 für 17 Schock Groschen das Haus von Hans Proschwitzer kauft, welches sich am Stadtrand befindet (heute Hausnummer 115). Der Name seiner Ehefrau ist nicht bekannt, der Eintrag vom 27.5.1627 berichtet nur davon, daß sie als Witwe das Anwesen dem Michael Thyma verkauft.¹⁰⁾

Merten Schrötter I. kaufte am 4.5.1598 für 300 Schock Groschen von Paul Hancken¹¹⁾ ein Haus mit Garten, welches sich neben dem Anwesen von Andreas Neumann befand. In den Jahren 1601 und 1607 wird er als Stadtrichter genannt und in den Jahren 1603-1604 wirkte er als beeideter Sachberater beim städtischen Gericht.¹²⁾ Am 21.4.1626 verkaufte seine Gattin Christine, schon als Witwe genannt, mit ihren Kindern Hans, Merten, Adam, Dorothea und Ursula das Haus dem Orgelspieler Johann Echsner.¹³⁾

Hans Schrötter kaufte für 100 Schock Groschen im Jahre 1573 von Merten Schlosser ein Haus (heute Nr. 50).¹⁴⁾ Dessen Sohn könnte der Glockengießer Merten Schrötter II. gewesen sein, geboren im Jahre 1589. Dieser Merten kaufte von seinen Geschwistern Donat und Georg für 100 Schock Groschen die Baustelle seines verstorbenen Vaters.¹⁵⁾ Am 6.4.1621 tauschte er sein Anwesen (Nr. 54) gegen das Haus von Mates Ficker und Hans Helefeld ein und gleichzeitig kaufte er für 130 Schock Groschen ein Haus am Marktplatz (Nr. 63), zwischen dem Anwesen von Mates Stiller und Hans Helefeld, das er jedoch im Jahre 1636 dem Hans Stiller verkaufte.¹⁶⁾ Am 17.2.1633 kaufte Merten Schrötter für 36 Schock Meißner Groschen das Haus von Michael Thyma zurück, welches ursprünglich der Wenzel Schrötter besaß.¹⁷⁾ Am 6.6.1633 kaufte er von Simon und Anna Hartschlin ein Haus am Stadtrand (Nr. 114) und am 15.5.1636 kaufte er nochmals ein Haus am Marktplatz (Nr. 64), diesmal vom Hans und Georg Stiller

⁸⁾ Srov. Mayer J., tamtéž, *vergleiche Mayer J., ebenda*

⁹⁾ Srov. Mayer J., tamtéž, *vergleiche Mayer J., ebenda*

¹⁰⁾ OA Trutnov, AM Hostinné, č. kn. 7, fol. 239b, *Bezirksarchiv Trautenau, Stadtarchiv Arnau, Nummer des Buches 7, Folio 239b (es sind damit die Archivalien des ehemaligen Stadtarchiv Arnau gemeint, die zur Zeit im Bezirksarchiv zu Trautenau deponiert werden)*

¹¹⁾ OA Trutnov, AM Hostinné, č. kn. 8, fol. 496, *Bezirksarchiv Trautenau, Stadtarchiv Arnau, Nummer des Buches 8, Folio 496*

¹²⁾ Mayer J., tamtéž, *vergleiche Mayer J., ebenda*

¹³⁾ OA Trutnov, AM Hostinné, č. kn. 8, fol. 496, *Bezirksarchiv Trautenau, Stadtarchiv Arnau, Nummer des Buches 8, Folio 496*

¹⁴⁾ OA Trutnov, AM Hostinné, č. kn. 8, fol. 384, *Bezirksarchiv Trautenau, Stadtarchiv Arnau, Nummer des Buches 8, Folio 384*

¹⁵⁾ OA Trutnov, AM Hostinné, č. kn. 8, fol. 384, *Bezirksarchiv Trautenau, Stadtarchiv Arnau, Nummer des Buches 8, Folio 384*

¹⁶⁾ OA Trutnov, AM Hostinné, č. kn. 8, fol. 385, *Bezirksarchiv Trautenau, Stadtarchiv Arnau, Nummer des Buches 8, Folio 385*

¹⁷⁾ OA Trutnov, AM Hostinné, č. kn. 7, fol. 240b, *Bezirksarchiv Trautenau, Stadtarchiv Arnau, Nummer des Buches 7, Folio 240b*

und deren Mutter.¹⁸⁾ Auch dieser Merten Schrötter wirkte als beeideter Sachberater beim städtischen Gericht in Arnau, in den Jahren 1631-1639.¹⁹⁾

Sein Bruder Donat Schrötter II. hat ebenfalls den Beruf des Glocken- und Kannengießers erlernt. Auch bei seinem Namen werden in den städtischen Büchern einige Ankäufe von Immobilien erwähnt. Im Jahre 1582 kaufte er für 277 Schock 30 Groschen ein Haus vom Hans Müller, neben der Klosterbrücke. (Nr. 15) Im Jahre 1592 kaufte er dazu noch das Grundstück von Adam Landeck für 130 Schock Groschen und das alles verkaufte er im Jahre 1603 dem Mates Prokop für 300 Schock Groschen. Weiter kaufte er am 23.4.1602 ein Haus am Marktplatz (Nr. 25) mit „der Konfession des Herrn Hans Christoph von Waldstein“ vom Weißgerber Karl Waldmadia und errichtete am Hof dieses Gebäudes, auf den Stadtmauern, eine Gießerei.²⁰⁾ Donat Schrötter II. war in den Jahren 1600-1616 Mitglied des Stadtrates, im Jahre 1609 wurde er zum Bürgermeister von Arnau ernannt und in den folgenden Jahren wirkte er als beeideter Sachberater beim städtischen Gericht.²¹⁾ Aus diesen Eintragungen geht hervor, daß Donat Schrötter zu den reichsten Bürgern von Arnau gehörte. Im Jahre 1600 leihte er der Stadt 50 Schock Groschen. Um diesen Betrag hat dann beim Stadtrat, im Jahre 1607, seine Gattin gemahnt.²²⁾ Ein weiterer Bericht über Donat Schrötter II. stammt aus dem Jahre 1613. Damals verhandelten die Ratsherren von Neustadt in Prag darüber, ob ihm der „Messingstock“ von seinem Brunnen zurückgeben werden sollte oder nicht.²³⁾ Dieser befand sich in Prag zur Verpfändung. Weitere Einzelheiten und Gründe weshalb dieser Stock nach Prag zur Verpfändung kam, sind nicht bekannt. Im Jahre 1619 verkaufte Donat Schrötter II. dem Künrad Brokelman, mit dem Einverständnis der Grundobrigkeit seine Häuser im Garten des Zdeněk von Waldštejn oberhalb der Mühlgasse, welches schon er oder sein Vater verpfändet hatte.²⁴⁾ Es ist nicht bekannt, weshalb Donat Schrötter im Jahre 1617²⁵⁾ Arnau verlassen hatte und nach Königgrätz übersiedelt war,

¹⁸⁾ OA Trutnov, AM Hostinné, č. kn. 7, fol. 220b, *Bezirksarchiv Trautenau, Stadtarchiv Arnau, Nummer des Buches 7, Folio 220b*

¹⁹⁾ Mayer J., tamtéž, *vergleiche Mayer J., ebenda*

²⁰⁾ OA Trutnov, AM Hostinné, č. kn. 8, fol. 112, *Bezirksarchiv Trautenau, Stadtarchiv Arnau, Nummer des Buches 8, Folio 112*

²¹⁾ Srov. Mayer J., tamtéž, *Mayer J., ebenda*

²²⁾ Hantschel A., Die Finanzgebarung der Stadt Hohenelbe zwischen 1560 und 1700, JDR, roč. 20, 1931, str. 90-91; Schneider K., Kulturgeschichtliche Bilder aus Ostböhmen im 16. Jahrhundert, JDR, roč. 25, 1936, str. 13, *Hantschel A., >Die Finanzgebarung der Stadt Hohenelbe zwischen 1560 und 1700, < Jahrbuch des Deutschen Riesengebirgsvereines, Jahrgang 20, 1931, Seiten 90-91; Schneider K., >Kulturgeschichtliche Bilder aus Ostböhmen im 16. Jahrhundert, < Jahrbuch des Deutschen Riesengebirgsvereines, Jahrgang 25, 1936, Seite 13*

²³⁾ Winter Z., Remesla a živnosti 16. věku v Čechách, Praha 1909, str. (Seite) 371

²⁴⁾ Meyer J., Aus Arnauer Stadtbüchern, AV č. 42, 1921,

²⁵⁾ Rybička A., L. Domečka a K. F. Kühn uvádějí datum odchodu 1614. Do roku 16161 však byl Donat Schrötter II. členem městské rady v Hostinném (Meyer J., Aus Arnauer Stadtbüchern, AV ze 7.5.1921, č. 37) Rok 1617 uvádí Winter Z., Remesla a živnosti 16. věku Čechách, Praha 1909, str. 371, *Rybička A., L. Domečka und K. F. Kühn geben das Datum des Umzuges von Donat Schrötter II. mit dem Jahre 1614 an. Jedoch bis zum Jahre 1616 war Donat Schrötter II. Mitglied des Gemeinderates von Arnau.*

wo er ebenfalls eine neue Glockengießerei errichtete. Es ist gut möglich, daß er zu diesem Entschluß nach einer Beratung mit seinem Bruder Merten kam (ebenfalls Glockengießer), der weiterhin in Arnau verblieb und seinem Gewerbe nachging. Donat lebte in Königgrätz bis 1626 und war, gleich wie viele andere, durch die religiöse Gegenreformation betroffen. Aus Gründen seiner protestantischen Religion ging er ins Exil. Seine Häuser im ersten Stadtviertel unterlagen der Beschlagnahme und am 23.6.1626 fiel dieses Eigentum der Königskammer zu.²⁶⁾ Donat Schrötter ging nach Schlesien, wo er im Jahre 1628 verschied. Laut seines Testamentes erbte sein Sohn Donat Schrötter III. das Haus und Gewerbe. Jedoch dieser Besitz wurde laut des königlichen Patentes ebenfalls zur Konfiskation bestimmt. Donat hat sich danach, gemäß des Wunsches seines verstorbenen Vaters, am 28.7.1628 wieder mit seiner Schwester Elisabeth, verheiratet mit Michael Hartl, Bürgermeister und Notar von Trautenau, geeinigt und trat ihr das Haus ab. Aber schon am 8.7.1635 kaufte dieses Gebäude von Michael Hartl, Hans Feige, für 750 Schock Meißner Groschen, im Jahre 1638 zahlte er im 4. Termin seines Kaufes 50 Schock Meißner Groschen, am 20.8.1642 im 5. Termin bezahlte er einen Vorschuß, von welchem die Hälfte die Elisabeth und die zweite Hälfte ihr Bruder Donat in Königgrätz bekommen sollten.²⁷⁾ Zu dieser Zeit wirkte jedoch Donat Schrötter III. schon in Schlesien, im Jahre 1647 erscheint er als Glockengießer zu Giersdorf.²⁸⁾

Dies wären dann alle zugänglichen Informationen zur Genealogie der Familie Schrötter, die im 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Arnau wirkte. Nach dem Fortgehen von Donat Schrötter II. nach Königgrätz, übernahm die Glockengießerei in Arnau sein Bruder Merten Schrötter II. Dieser vermählte sich mit der Dorothea, geborenen Nitsche und führte das Gewerbe bis 1639. Deren Söhne, Martin²⁹⁾ und Hans Schrötter, stellen den zweiten Ast der Glockengießerfamilie dar, welche nach Nachod übersiedelt war und zum katholischen Glauben konvertiert ist.

Martin Schrötter III. hat im Jahre 1619 dem Stadtrate in Nachod seine „Erhaltungsurkunde“ vorgelegt, ausgestellt vom Stadtrat in Arnau³⁰⁾ und ersuchte somit um das Bürgerrecht als „Stock- und Glockengießer, sowie Kunstschlosser“ anerkannt zu werden.³¹⁾ Er erhielt dieses Recht. Aus der Ernennungsurkunde

(Meyer J., >Aus Arnauer Stadtbüchern<, Arnauer Volksbote vom 7.5.1921, Nummer 37.) Das Jahr 1617 erwähnt Winter Z., in >Řemesla a živnosti 16. věku v Čechách< Praha, 1909, Seite 371

²⁶⁾ Bílek T., Dějiny konfiskací, II. Praha 1883, str. (Seite) 1074,

²⁷⁾ Mayer J., Aus Arnauer Stadtbüchern, AV č. 42, 1921

²⁸⁾ Překlad německého názvu srov. Rospond S., Patronimiczne nazwy miejscowe na Śląsku, Wrocław 1964, str. 112, Die Übersetzung des deutschen Namens vergleiche mit Rospond S., >Patronimiczne nazwy miejscowe na Śląsku<, Wrocław 1964, Seite 112

²⁹⁾ V. Maiwald a Zd. Wirth ztotožňují Martina Schröttra II. Z. Hostinného s jeho synem Martinem III. který se přestěhoval do Náchoda, V. Maiwald und Zd. Wirth setzen den Martin Schrötter II. aus Arnau mit seinem Sohn Martin III., welcher nach Nachod übersiedelt war, gleich.

³⁰⁾ OA Náchod, AM Náchod, inv. č. 65, Bezirksarchiv Náchod, Stadtarchiv Náchod, Inventar Nummer 65

³¹⁾ Kühn K. F., Kunst und Kultur im Vorgelände des Riesengebirges bis zur Zeit der Gegenreformation, JDR, roč. (Jahrgang) 15, 1926, str. (Seite) 18-26

de geht hervor, daß er ein ehelicher Sohn des Merten Schrötter, Glockengießer zu Arnau und dessen Gattin Dorothea, geborenen Nitsche, gewesen ist.

Auch sein Bruder Hans Schrötter übersiedelte nach Nachod, dessen Urkunde in deutsch geschrieben und mit dem 1.5.1637³²⁾ datiert ist. Er ehelichte im Jahre 1642 die Worschila (Ursula), Witwe nach dem verstorbenen Simon Procházka, Nachbar der Nachoder Vorstadt³³⁾ und im Jahre 1644 kaufte er das sog. „Pulzover“ Haus für 400 Schock Meißner Groschen vom Pfründenschreiber Hans Horak.³⁴⁾ Zum Jahre 1668 wird Hans Schrötter in der „Calcula“ Visitationskommission als kaiserlicher Einnehmer erwähnt.³⁵⁾ Später kauft er noch von Jakob Fidler für 8 Schock Meißner Groschen die Stelle nach Tobias Svoboda in der Judengasse. Der Eintrag über diesen letzten Ankauf ist erst aus dem Jahre 1679 und wurde auf den Antrag dessen Witwe Worschila³⁶⁾ durchgeführt.

Martin Schrötter, Glockengießer, hat höchstwahrscheinlich auch erst in Nachod geheiratet. Der Name seiner Gattin ist nur aus seinem Testament bekannt, das in tschechischer Sprache am 29.6.1665 zu Plhov vom Ratsschreiber Daniel Prokůpek, in der Anwesenheit des fürstlichen Richter Jakob Fidler und Ratsmannes Georg Bílek, geschrieben wurde. Martin hinterließ die Witwe Marie, Söhne Martin und Jeremias und zwei Töchter. Eine davon ehelichte den Peter Alin, dessen Stand und Ursprung nicht erwähnt wird, und die zweite den Hans Hon, Weißgerber aus Arnau. Diese Tatsache bestätigt, daß zu dieser Zeit die Beziehungen zu Familienangehörigen in Arnau noch nicht unterbrochen waren. Laut des Testamentes verkaufte Martin Schrötter III. seinem Sohn Jeremias die Glockengefäße für 50 Gulden und sein Haus mit allen Gebäuden und Eisen für 80 Gulden. Die Kleider und den Mantel vererbte er seinem Sohn Martin. Das Gewehr, die Uhr und die Möbeln sollten verkauft und unter die Hinterbliebenen aufgeteilt werden. Der Stadt Nachod war er jedoch 11 Metallsteine schuldig, welche die Hinterbliebenen nach seinem Ableben abgeben sollten.³⁷⁾ Der Name des Martin Schrötter wird in den Akten der Sitzungen des Stadtrates in den Jahren 1656-1659, im Zusammenhang als Stadtrat, mehrmals erwähnt. Das bedeutet, daß die Glockengießer in Arnau sehr Wohlhabende und geehrte Bürger sein mußten, da der Martin in so kurzer Zeit das Stadtrecht von Nachod erworben hatte und gleichzeitig ein Mitglied des Stadtrates wurde.

³²⁾ OA Náchod, AM Náchod, inv. č. 90, *Bezirksarchiv Náchod, Stadtarchiv Náchod, Inventar Nummer 90*

³³⁾ OA Náchod, AM Náchod, kn. č. XI, fol. 163, *Bezirksarchiv Náchod, Stadtarchiv Náchod, Buch Nummer XI, Folio 163*

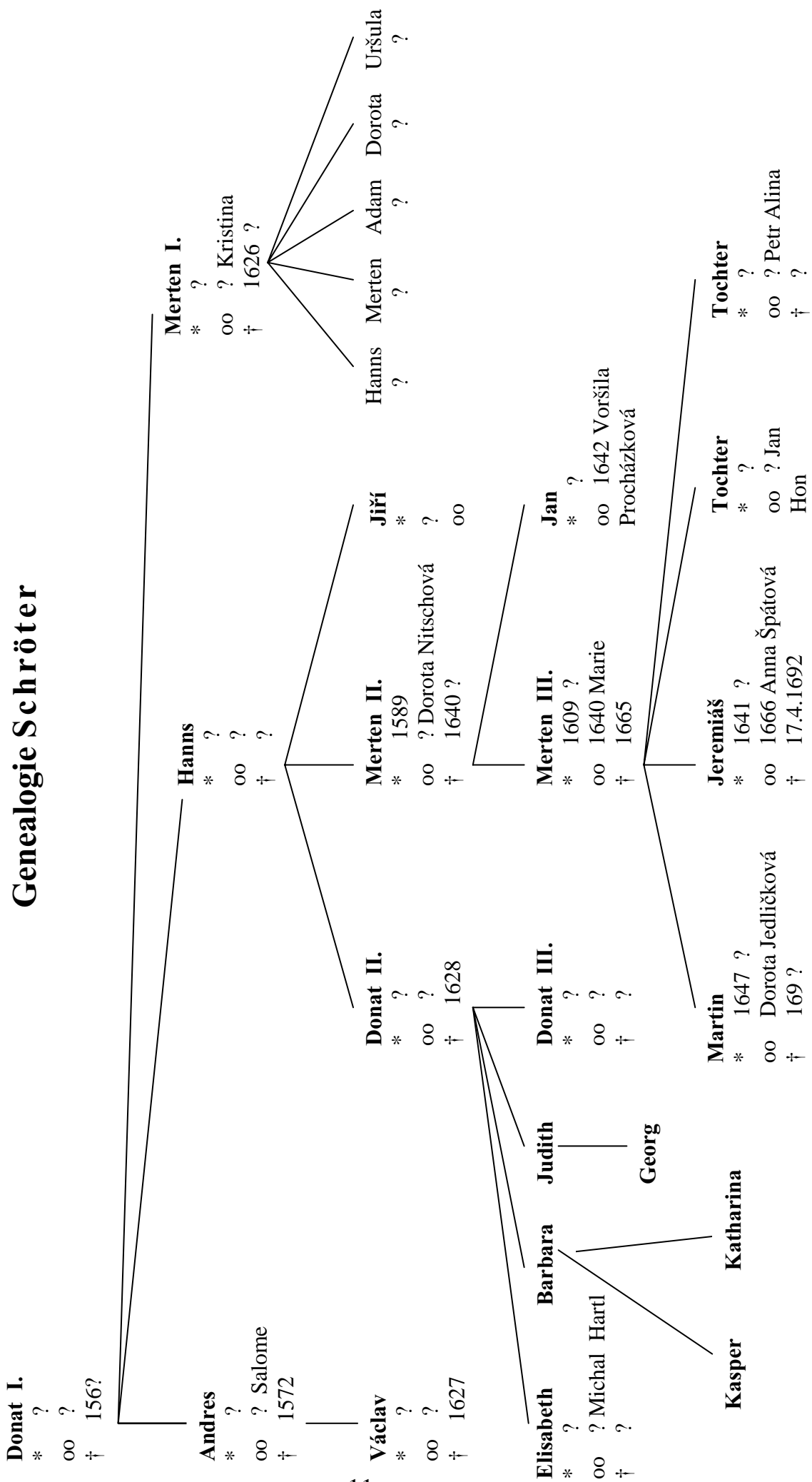
³⁴⁾ OA Náchod, AM Náchod, inv. č. 388, fol. 505-506, *Bezirksarchiv Náchod, Stadtarchiv Náchod, Inventar Nummer 388, Folio 505-506*

³⁵⁾ Profeld B., Příspěvek k dějinám města Náchoda a jeho šosovních vesnic po válce 30leté, HK VII, č. (Nummer) 4, 1913, str. (Seite)132

³⁶⁾ OA Náchod, AM Náchod, inv. č. 388, fol. 505-506, *Bezirksarchiv Náchod, Stadtarchiv Náchod, Inventar Nummer 388, Folio 505-506*

³⁷⁾ Profeld B., Zvonaři v Náchodě v. 17 století, HK, roč. (Jahrgang) 7, č. (Nummer) 1, 1912, str. (Seite) 34-36,

Genealogie Schröter



Sein älterer Sohn, Martin Schrötter, Kesselschmied, heiratete im Jahre 1647 die Dorothea, Tochter des Nachoder Bürgermeister Martin Jedlička,³⁸⁾ der dem Ehepaare ein Haus am Marktplatz schenkte, einschließlich eines Feldes und Obstgarten hinter Plhov. Wert dieses Geschenkes betrug 160 Schock Groschen. In das Gewerbe schenkte er weitere 45 Schock 25 Groschen und 5 Meißner Dukaten. Martin war vom geschenkten Haus verpflichtet seinem Schwager Martin Antosch und seiner Gattin Katharina 30 Schock Meißner Groschen auszuzahlen.³⁹⁾ Dabei zahlte er von einem Haus 8 Groschen Zinsen, vom Feld beim Gemeindewehr 2 Groschen und vom Gewerbe auch 2 Groschen Zinsen. Ab 1651 zahlte er für das Haus 10 Meißner Groschen.⁴⁰⁾

Die Glockengießerei zu Nachod übernahm nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1665 sein Sohn Jeremias Schrötter. Er heiratete am 19.4.1666 die Anna, Tochter des verstorbenen Mathias Špáta aus Březová.⁴¹⁾ Laut des Heiratsvertrages machte Jeremias Schrötter seine Gattin Anna zur einzigen Erbin seines bisherigen, sowie des künftigen Eigentums.⁴²⁾ Für sich behielt er nur 20 Schock Meißnerischen Währung. Jeremias wurde am 17.4.1692 begraben.⁴³⁾ Laut des deutsch geschriebenen Testamentes vom 20.3.1692 wollte er bei der Kirche des Hl. Johann des Täufers begraben werden, für seine Seele sollten 10 Seelenmessen gelesen werden, für welche er 5 rheinische Gulden schenkte und derselbe Betrag sollte gleich nach dem Begräbnis an die Armen verteilt werden. Er verschied höchstwahrscheinlich kinderlos. Als Erbin seines gesamten Eigentums wurde seine Gattin Anna bestimmt, mit folgenden Regelungen: der Pfarrkirche des Hl. Laurentius und dem Spital sollen je 90 rheinische Gulden, dem Bruder Martin und dem Verwandten Christian Alin je 50 rheinische Gulden und der Maria Špát 30 rheinische Gulden ausgezahlt werden. Falls einer von den Erben mit seinem Teil nicht zufrieden sein sollte, so sollte dieser Anteil der Gattin Anna zufallen. Das Testament wurde durch die Unterschrift und das Siegel des Jeremias bestätigt und zweier Zeugen, Hans Jedlička und Georg Elsner.⁴⁴⁾

³⁸⁾ S tímto Jedličkou byl příbuzný bývalý děkan z Litomyšle Georg Wilhelm Jedlička, rektor arcibiskupského semináře v Praze v letech 1670-1678. Daroval Náchodu zvon „Poledník“ z roku 1693, který byl ulit v Brně – Die Arnauer Glockengießfamilie Schrötter, AV, č. 51 z 24.12.1921, *Mit diesem Herrn Jedlička aus Leitomischl war der ehemalige Dekan Georg Wilhelm Jedlička, in den Jahren 1870-1878 Rektor der Erzbischöflichen Konferenz zu Prag, verwandt. Er schenkte der Stadt Náchod die Glocke >Poledník< aus dem Jahre 1693, welche in Brünn gegossen wurde - >Die Arnauer Glockengiesserfamilie Schrötter<, Arnauer Volksbote Nummer 51 vom 24.12.1921*

³⁹⁾ OA Náchod, AM Náchod, inv. č. 388, fol. 505-506, *Bezirksarchiv Náchod, Stadtarchiv Náchod, Inventar Nummer 388, Folio 505-506*

⁴⁰⁾ OA Náchod, AM Náchod, šosovní registra z let 1645-1695, *Bezirksarchiv Náchod, Stadtarchiv Náchod, Register aus den Jahren 1645-1695*

⁴¹⁾ Anna Špátová byla příbuzná někdejšího trčkovského a piccolominského regenta Špáty z Friedeberku. *Die Frau Anna Špátová war mit dem ehemaligen Trtschkower und Piccolominer Regent Špáta von Friedeberg verwandt.*

⁴²⁾ OA Náchod, AM Náchod, kniha č. XI, sign. 220, fol. 27, *Bezirksarchiv Náchod, Stadtarchiv Náchod, Buch Nummer XI, Signatur Nummer 220, Folio 27*

⁴³⁾ SOA Zámorsk, matrika zemřelých města Náchoda 1688-1724, *Staatslandesarchiv zu Zámorsk, Sterbematrikel der Stadt Náchod 1688-1724*

⁴⁴⁾ Profeld B., Zvonárna a zvonáři v Náchodě v. 17 století, NL, č. (Nummer) 10, 1918

Als letzter Angehöriger der Familie Schrötter war höchstwahrscheinlich der Konrad Schrötter, Kannengießer, ansässig in der Prager Alten Stadt, vermutlich ein Nachkomme des Martin Schrötter, Kesselschmiedes aus Nachod. Sein Name ist auf dem Taufstein aus dem Jahre 1731 in der Kirche des Hl. Johann von Nepomuk in Stříbrná Skalice – Silberskalitz eingetragen.⁴⁵⁾

Als Voraussetzung für die Gründung der Glockengießerhütten in Arnau war die Entdeckung von Erz im Riesengebirge und Gründung der Messing- und Zinnhütten in Hermannseifen (Heřmanovy Sejfy)⁴⁶⁾ im Jahre 1512 durch Hynek Spettel aus Janovic und >na Skalách<. Besitzer der Herrschaft Arnau war Zdeněk von Waldstein (gestorben 1525) und nach ihm sein Sohn Georg (gestorben 1584), der einen großen Beitrag zur Tuchmacherzunft in Arnau geleistet hat.⁴⁷⁾ Arnau wurde zum Zentrum der Tuchmacher und die Konjunktur trug bedeutend zur Prosperität der Stadt und des Gewerbes bei. Zu dieser Zeit war in Arnau schon ein Kannengießer Namens Lorenz ansässig, der im Jahre 1533 zum Bürgermeister der Stadt ernannt wurde.⁴⁸⁾

Von der Stelle, wo sich die erste Glockengießerhütte des Donat Schrötter I. in Arnau befand, ist nichts bekannt. Nach 1561 wurde die Gießerei stillgelegt und wurde erst 1582 mittels des Enkelkinds des Donat Schrötter II wieder erneuert. Falls jedoch die Glockengießerei an die 20 Jahre stillstand, bleibt die Frage offen, wo das Handwerk des Glockengießens, die Brüder und späteren Inhaber der Hütte zu Arnau, der Donat und Martin Schrötter, erlernt haben. Da sich Produkte der ersten Glockengießerhütte nicht erhalten haben, kann nicht festgestellt werden, ob diese Glockengießer an die Tradition ihrer Vorfahren angeschlossen haben, oder ob sie eine Grundkonzeption von einem anderen Meister übernommen haben.

Die alte Hütte hat kurz nach ihrer erneuten Inbetriebnahme sicher nicht den Stand der alten erreicht. Ihr Stand war veraltet und die Produktion reichte in keiner Sicht. Deshalb kaufte am 23.4.1602 Donat Schrötter II. ein Haus am Marktplatz und errichtete im Hof eine neue Gießerei.⁴⁹⁾ Bis 1915 sollte sich angeblich in der Ecke des Hauses ein großes, gewölbtes, 3 m breites, 3,5 m hohes und 1 m tiefes Tor befinden, welches als Ausfahrt diente.⁵⁰⁾ Beim Umbau des

⁴⁵⁾ OA Náchod, AM Náchod, kniha kšaftů (1602-1817), č. 397, *Bezirksarchiv Náchod, Stadtarchiv Náchod, Geschäftsbuch (1602-1817), Nummer 397*

Srov. Herain K., Anonymní zvonář východočeský kol r. 1600, RKPPDU, Praha 1918, str. 46; Richterová M., Beiträge zur Kunsttopographie von Ostböhmen, JDR, roč. 25, 1936, str. 36-37 – Podlaha A. – Mádl. K., Soupis památek historických a uměleckých v politickém okrese Českobrodském, Praha 1907, str. 156, *Vergleiche Herain K., >Anonymní zvonář východočeský kol r. 1600<, Jahrbuch des tschechischen Vereines >Kruh pro pěstování dějin umění<, Prag 1918, Seite 46; Richterová M., >Beiträge zur Kunsttopographie von Ostböhmen<, Jahrbuch des Deutschen Riesengebirgsvereines, Jahrgang 25, 1936, Seiten 36-37 – Podlaha A. – Mádl K., >Soupis památek historických a uměleckých v politickém okrese Českobrodském<, Prag 1907, Seite 156*

⁴⁶⁾ Dnes Rudník, okr. Trutnov, *Heute nennt sich die Gemeinde „Rudník“, im Bezirk Trautenau*

⁴⁷⁾ Janáček J., *Valdštejn a jeho doba*, Praha 1978, str. (Seite) 21

⁴⁸⁾ Mayer J., *Aus Arnauer Stadtbüchern*, AV ze (vom) 7.5.1921, č. (Nummer) 37

⁴⁹⁾ OA Trutnov, AM Hostinně, č. kn. 8, fol. 112, *Bezirksarchiv Trautenau, Stadtarchiv von Arnau, Nummer des Buches 8, Folio 112*

⁵⁰⁾ Mayer J., *Aus Arnauer Stadtbüchern*, AV ze (vom) 7.5.1921, č. (Nummer) 37

genannten Hauses, des späteren städtischen Gefängnisses, wurden im Hof alte Fragmente der zerstörten tönernen Glockenformen gefunden.⁵¹⁾ Diese Gießerei war bis 1639 im Betrieb, wo nach dem Tod des Martin Schrötter II. die Glockengießerei aufhörte. Jedoch der Glockenbetrieb existierte weiter. Laut des Berichtes der Hoheneiber Chronik hat im Jahre 1691 der damalige Bürgermeister der Stadt Hoheneibe Hans Georg Erhard und Weber Tobias Lorenz aus Lange- nau beim Jeremias Schrötter von Arnau ein neues Herz zur großen Glocke anfer- tigen lassen.⁵²⁾ Wie diese Hütte ausgestattet war, davon gibt es keine Einzelhei- ten, gleich so wie von der Hütte des Donat Schrötter II. in Königgrätz, welche im Jahre 1617 errichtet wurde. Man weiß nur, daß sich diese im ersten Stadtvier- tel befand und im Jahre 1626 zu Gunsten der Königskammer konfisziert wur- de.⁵³⁾

Die Glockengießerei in Nachod befand sich am Plhover Stadtrand, am linken Ufer des Mühlgrabens, oberhalb des Wirtshauses, neben dem Anwesen von Thomas Mikus.⁵⁴⁾ Sie erfreute sich großer Beliebtheit. Die erste Erwähnung von dieser Hütte ist laut den alten Register aus dem Jahre 1645. Von der Werk- statt zahlte man bis zum Jahre 1648 10 Groschen und 2 Denare Zinsen pro Jahr, ab 1669 1 Schock Meißner Groschen. Im Register von 1695 wird berichtet, daß Jeremias „einen Schock gab, welcher jetzt der Gemeinde gehört.“⁵⁵⁾ Es gibt kei- nen Bericht wie Hütte eingerichtet war, gleich so, wie bei den vorherigen. Nur im Testament von Martin Schrötter III. aus dem Jahre 1665 wird erwähnt, daß der Glockengießer seinem Sohn Jeremias die Glockengießgefäße im Wert von 50 Gulden und sein Haus mit allen Nebengebäuden und Eisen für 80 Gulden verkauft.⁵⁶⁾ Nach Jeremias Tode im Jahre 1692 wurde die Glockengießerhütte in Nachod stillgelegt.

Die Prosperität der Glockengießerhütte zu Arnau unterstützte das hier reichlich befindliche Holz und Erz aus dem Riesengebirge. Die Verbreitung des Erzgewinnes wirkte sich positiv auf die Entwicklung des Glockengewerbes aus. Trotzdem konnte nur die Glockengießerei für sich selbst keine ausreichende Be- schäftigung gewährleisten. Von dieser Tatsache kann man sich in den Bemer- kungen der städtischen Bücher überzeugen, welche Dank des Kannengießer Lo- renz von Arnau, Hans Wolf aus Langenau und Fridrich Silberkorn, erhalten geblieben sind.⁵⁷⁾ Man kann annehmen, daß sich auch der Glockengießer Donat Schrötter I. ab Anfang seines Wirkens in Arnau mit weiteren Gießerarbeiten be- faßte, so zum Beispiel des Zinn- und des Kannengießens.⁵⁸⁾ Diese Nebentätig- keit der Glockengießer von Arnau ist jedoch nicht bewiesen. In der Zeit des

⁵¹⁾ Hanke A., Das Stadtbild von Arnau, JDR, roč. (*Jahrgang*) 22, 1933, str. (*Seite*) 59,

⁵²⁾ Mayer J., Aus Arnauer Stadtbüchern, AV, č. (*Nummer*) 42, 1921

⁵³⁾ Bílek T., Dějiny konfiskací II., Praha 1883. str. (*Seite*) 1074

⁵⁴⁾ Hraše J. K., Dějiny Náchoda I. Náchod 1895, str. (*Seite*) 509-510

⁵⁵⁾ Profeld B., Zvonárna a zvonáři v Náchodě v. 17 století, NL, roč. (*Jahrgang*) 7, č. (*Nummer*) 10

⁵⁶⁾ Profeld B., tamtéž, *ebenda*

⁵⁷⁾ Srov. Kühn K. F., Kunst und Kultur im Vorgelände des Riesengebirges bis zur Zeit der Gegenreformation, JDR, roč. (*Jahrgang*) 15, 1926, str. (*Seite*) 18-26

⁵⁸⁾ Srov. Mayer J., Aus Arnauer Stadtbüchern, AV ze (*vom*) 7.5.1921, č. 37 –

Schneider K., Kulturgeschichtliche Bilder aus Ostböhmen im 16. Jahrhundert, JDR, roč. (*Jahr- gang*) 25, 1936, str. (*Seite*) 13

dreißigjährigen Krieges war die Nachfrage nach Glocken bedeutend gesunken und deshalb wurde zu einem weiteren guten Einkommen das Gießen von Kanonen angenommen. Mit der Kanonengießerei befaßten sich auch die Schrötters. Im Jahre 1647 ließ Karl von Münkwitz in Giersdorf, in Schlesien, eine 13 ¼ Zentner schwere Kanone von Donat Schrötter III. gießen. Der Glockengießer befaßte sich später sicher auch mit Herstellung und Reparaturen von alten Waffen.⁵⁹⁾ Diesen Nebenberuf kann man gut beim Martin Schrötter III. in Nachod verfolgen. 1641 hatte er vier Kanonen für die Nachoder Burgfestung gegossen.⁶⁰⁾ Im Jahre 1643 drei weitere Kanonen von je 36 Zentner, 38 Granate, 30 große und 11 kleine Kugeln⁶¹⁾ und 1645 goß er weitere Kanonen.⁶²⁾ Im Jahre 1650 wurde für Nachod eine neue Kunstuhr errichtet, dessen Zifferblätter Martin Schrötter mit Blech beschlagen hatte.⁶³⁾ 1656 erzeugte er eine Messingkuppel für das neu erbaute Rathaus. Sieben Jahre später, 1663, beim Brande der Stadt wurde auch das Rathaus vernichtet.⁶⁴⁾ Den neu erbauten Turm hat dann 1665 Martin Schrötter ebenfalls mit weißem Blech beschlagen und gleichzeitig fertigte er zwei Schlagwerke zur Uhr an. Das große von 11 Steinen 5 Pfund und das kleine von 4 Steinen.⁶⁵⁾ Im darauffolgenden Jahr nach dem vernichtendem Brand (1664) bei deren auch beide Türme der Kirche zum Heiligen Laurentz verbrannt waren, bedeckte er mit Messingblech auch den Kirchenturm.⁶⁶⁾ Martins Sohn Jeremias goß im Jahre 1664 ein kleines Glöcklein für das Rathaus und 1665 zwei Flaschenzüge für den Glockenturm, zum Aufziehen von verschiedenen Sachen.⁶⁷⁾ Die Frau M. Richter vermutet in ihrem Aufsatz,⁶⁸⁾ daß aus den Schrötterischen Hütten auch einige barocke Taufbecken, so zum Beispiel das anonyme und nicht datierte Taufbecken von Oberštěpanitz stammen könnte. Sie erwähnt diese Tatsache im Zusammenhang mit der Glocke des Donat Schrötter II., welche sich hier befand. Ich nehme diese Vermutung als unbegründet an und weise darauf hin, daß die Produkte der Glockengießerhütten der Schrötters im Renaissancestil angefertigt wurden. Frau Richter vergleicht diesen barocken

⁵⁹⁾ Mayer J., Aus Arnauer Stadtbüchern, AV z (vom) 22.10.1921, č. (Nummer) 42

⁶⁰⁾ Wirth Z., Soupis památek v okrese Náchodském Praha 1910, str. 58 V indexu Wirth uvádí, že děla lil Jeremiáš Schrötter. Účet za ně však podával Martin Schrötter III. Seite 58. Im Index erwähnt Wirth, daß die Kanonen Jeremias Schrötter gegossen hat. Die Rechnung dafür gab jedoch Martin Schrötter III. ab

⁶¹⁾ Rybička A., O českém zvonařství, Praha 1885, str. (Seite) 64

⁶²⁾ Wirth Z., tamtéž, str. 58, ebenda, Seite 58

⁶³⁾ Wirth Z., tamtéž, str. 126, ebenda, Seite 126

⁶⁴⁾ OA Náchod, AM Náchod, kart. č. 1, rukopis J. K. Hraše, Dějiny Náchoda II., *Bezirksarchiv Náchod, Stadtarchiv Náchod, Karton Nummer 1, Handschrift des J. K. H r a š e, >Dějiny Náchoda II.<*

⁶⁵⁾ Wirth Z., tamtéž, str. 126, 152-154: Roku 1757 znovu shořela věž radnice, takže cimbály se nedochovaly., *W i r t h Z., Ebenda, Seiten 126, 152-154; Im Jahre 1757 ist der Turm des Rathauses nochmals abgebrannt, so daß die Zymbalen nicht erhalten geblieben sind*

⁶⁶⁾ OA Náchod, AM Náchod, kart. č. 1, *Bezirksarchiv Náchod, Stadtarchiv Náchod, Karton Nummer 1*

⁶⁷⁾ OA Náchod, AM Náchod, kart. č. 1, *Bezirksarchiv Náchod, Stadtarchiv Náchod, Karton Nummer 1*

⁶⁸⁾ Richterová M., Beiträge zur Kunsttopographie von Ostböhmen, JDR, roč. (Jahrgang) 25, 1936, str. (Seite) 36-37

Taufbecken mit einem anderen des gleichen Stiles, in Silberskalitz, welcher mit dem Namen des Konrad Schrötter versehen ist. Konrad Schrötter war jedoch ein Kannengießer, dessen Tätigkeit mit der Tätigkeit der Glockengießer gleichen Namens nichts zu tun hat.

Die Glockengießerhütte in Arnau war höchstwahrscheinlich von Anfang an von den Quellen des hiesigen Erzes abhängig. Gleichzeitig benutzen jedoch die Glockengießer zur Herstellung von neuen Glocken auch die Reste der alten, oft gesprungenen oder durch einen Brand geschmolzenen Glocken. Ein direkter Bericht darüber hat sich in den Stadtbüchern von Rowensko erhalten: „durch den Glockengießer Martin Schrötter in Arnau an der Elbe wurden zwei neue Glocken angefertigt, aus den Glockenresten der vorherigen Glocken, welche 37 Zentner und 2 Steine 11 Pfund schwer waren. Dazu wurde vom oben genannten Glockengießer 4 Steine und 4 Pfund gekauft.“⁶⁹⁾ Aus diesem Bericht geht eindeutig hervor, daß sich den Rest des fehlenden Metalls der Glockengießer selbst verschafft hat. Die Glockengießer von Nachod kauften mit großer Gewißheit das Metall von der Stadt ein, weil im Testament des Martin Schrötter III. erwähnt wird, daß er „der Stadt Nachod 11 Steine Metall schuldig ist, welchen Betrag die Hinterbliebenen der Stadt zurückzahlen sollen.“⁷⁰⁾ Es ist gut möglich, daß im oben erwähnten Fall des Donat Schrötter, wo im Jahre 1613 die Ratsherren der Prager Neustadt über die Rückgabe des Messingstockes zum Brunnen handelten, ebenfalls um eine Art von Verpfändung für einen bestimmten Teil geliehenen Metall gehandelt haben. Der Auftraggeber der neuen Glocken lieferte höchstwahrscheinlich auch das dazu benötigte Wachs. Dieses wurde zur Herstellung der Glockenform, zur Modellierung von Anschriften und Verzierungen benötigt. Das Stadtbuch von Rowensko erwähnt, daß der Glockengießer außer des Metalles von den zerschlagenen Glocken auch 4 Pfund Wachs bekam. Die Glockenmeister ließen sich ihre Produkte von jedem Zentner zahlen, welchen sie dabei bearbeitet hatten. Das wurde schon voraus vereinbart.⁷¹⁾ Martin Schrötter II. bekam zum Beispiel für die beiden von Rowensko gegossenen Glocken insgesamt 112 Schock Groschen 5 ½ Denare bezahlt, das bedeutet, daß er für jeden Zentner Metall 3 Schock böhmischer Groschen bekam. Weiter bekam er noch 12 Schock böhmische Groschen für den von ihm gelieferten zusätzlichen Metall und für den Lohn der Gesellen 1 Schock 17 Groschen und 1 Denar. Martin Schrötter hat nach dem Brand von Pardubitz im Jahre 1653 vier große Glocken angefertigt, für den Turm „Zelenou – Grünen“ und eine kleinere Glocke fürs Rathaus. Mit der Stadt vereinbarte er, daß er für jeden bearbeiteten Zentner Metall 6 rheinische Gulden bekam. Für die Glocke „Maria“ 32 Zentner und 32 Pfund schwer, bekam er 193 Gulden 36 Kreuzer, für die Glocke „Bartholomäus“, 17 Zentner, 2 Steine und 4 Pfund schwer bekam er 104 Gulden und 12 Kreuzer, für die Glocke „Gallus“, 9 Zentner und 3 Pfund schwer, 54 Gulden und 9 Kreuzer und für die kleine Glocke „Václav – Wenzel“, 3 Steine schwer, bekam er 3 Gulden und 9 Kreuzer. Insgesamt bekam er 353 Gulden bezahlt und außerdem noch 8 >Pfannen< für die Bolzen, auf denen die Glocken befestigt

⁶⁹⁾ MA Rovensko pod Troskami, IV. MK 1b, 1630, *Stadtarchiv zu Rowensko, IV., Stadtbuch 1b, 1630*

⁷⁰⁾ Profeld B., *Zvonárna a zvonáři v Náchodě v. 17 století*, NL, roč. (*Jahrgang*) 7, č. (*Nummer*) 10

⁷¹⁾ MA Rovensko pod Troskami, IV. MK 1b, 1630, *Stadtarchiv zu Rowensko, IV., Stadtbuch 1b, 1630*

werden, bekam er nochmals 17 Gulden und 2 Kreuzer.⁷²⁾ Für die Bedeckung des Rathausturmes von Nachod berechnete Martin Schrötter III. dem Stadtrate 72 Gulden und 6 Kreuzer.⁷³⁾ Jeremias Schrötter bekam 1664 vom Stadtrat 22 Gulden und 3 Kreuzer für eine kleine Glocke bezahlt.⁷⁴⁾ Und letztendlich bekam Donat Schrötter im schlesischen Giersdorf laut der Rechnung vom 13.6.1647 für die Anfertigung einer Kanone 167 Gulden und 9 Kreuzer bezahlt.⁷⁵⁾

Das Produktionsgebiet der Hütte zu Arnau (Produktionszeit 1522-1639, mit der Unterbrechung 1561-1582) erstreckte sich etwa im Ring zwischen Politz an der Mettau – Königgrätz – Sobotka – Hohenelbe – Politz an der Mettau. Dieses Gebiet liegt im nördlichen Teil von Ostböhmen, östlich vom Fluß Aupa und bedeckt den gesamten Trautenauer Bezirk, fast den gesamten Bezirk Jitschin. Teilweise deckt das Gebiet die Bezirke Nachod, Königgrätz und Semil ab. Die schlesischen Städte, Orte der Wirkung von Familien Schrötter, liegen außerhalb der genannten Region. Falls Donat Schrötter I. tatsächlich aus der schlesischen Region nach Arnau kam, dann wurden sicher diese Beziehungen zu den schlesischen Städten nicht unterbrochen, besonders deshalb, da er seine Glockengießereiche Tätigkeit schon in Schlesien ausgeübt hat. Es ist deshalb verständlich, daß er im ersten Abschnitt seiner Tätigkeit in der Hütte zu Arnau, reichliche Bestellungen aus Schlesien bekam. Zum Kern des Produktionsgebietes wurde die Stadt Jitschin, wohin ab Anfang seiner Tätigkeit die gesamte Produktion des Donat Schrötter II. aus der Hütte in Arnau, aber später auch von der im Jahre 1617 neu erbauten Hütte zu Königgrätz geliefert wurden. Ebenfalls der größte Teil von Produkten seines Bruders Martin Schrötter II. wurde dahin geliefert. Ostböhmen wurde im 15. bis 17. Jahrhundert mit Glocken aus den zweien, nach Prag bedeutendsten Hütten beliefert: von Kutteneberg und Königgrätz. Die größte Konkurrenz für die Hütte von Arnau stellten die Glockengießereien zu Königgrätz und Jungbunzlau da. Die Produktionsbereiche dieser drei Hütten überdeckten sich. In Königgrätz war die Glockengießerei des Wenzel Farář in den Jahren 1539-1562 tätig, auf dessen Produkten die Verzierung der böhmischen Gotik dargestellt wird.⁷⁶⁾ Von einem weiteren Königgrätzer Glockengießer Jan Sobota (1557-1575) sind nur wenige Glocken bekannt, bei einigen seiner Produkte fehlt die plastische Verzierung und diese sind, bis auf die in Fraktur geschriebenen Aufschriften, vollkommen glatt.⁷⁷⁾ In die Zeit der Renaissance gehört der Glockengießer Adam Taraba (1561-1579) und sein Mitgeselle Elias Stodola (1576-1598).⁷⁸⁾ Renaissanceverzierungen haben die Glocken des Simon

⁷²⁾ Sakař J., *Dějiny Pardubic nad Labem*, IV., Pardubice 1928, str. (Seite) 82,

⁷³⁾ OA Náchod, AM Náchod, kart. č. 1, *Bezirksarchiv Náchod, Stadtarchiv Náchod, Karton Nummer 1*

⁷⁴⁾ OA Náchod, AM Náchod, kart. č. 1, *Bezirksarchiv Náchod, Stadtarchiv Náchod, Karton Nummer 1*

⁷⁵⁾ Mayer J., *Aus Arnauer Stadtbüchern*, AV z (vom) 22.10.1921, č. (Nummer) 42

⁷⁶⁾ Srov. Domečka L., *O plastické výzdobě na zvonech zvonářů královéhradeckých*, PMHPMHK, č. 12, 1918, str. 4, 7, *Vergleiche D o m e č k a L., >O plastické výzdobě na zvonech zvonářů královéhradeckých<, in der Zeitschrift: >Pojednání Městského historického a průmyslového muzea v Hradci Králové<, Nummer 12, 1918, Seiten 4, 7*

⁷⁷⁾ Tamtéž, *ebenda*

⁷⁸⁾ Tamtéž, str. 4, 8-9, *ebenda*, Seiten 4, 8-9

Stodola, der in den Jahren 1601-1611, also vor der Ankunft des Donat Schrötter II, in Königgrätz wirkte. Wie aus der Übersicht der Königgrätzer Glockengießer hervorgeht, übersiedelte Donat Schrötter II. nach Königgrätz in der Zeit, wo die Tätigkeit der dortigen Hütte unterbrochen war und deshalb hatte er in der Stadt keine direkte Konkurrenz.⁷⁹⁾ Nach seinem Abgang ins Exil im Jahre 1626 leitete die Königgrätzer Glockengießerei Martin Exner (1626-1646).⁸⁰⁾ In Jungbunzlau wirkte in den Jahren 1566-1581 der Glockengießer >Vondřej< (Andreas), ursprünglich von der Prager Neustadt stammend. Zum direkten Konkurrenten von Donat Schrötter II. war in den Jahren 1585-1631 Wenzel Hytych geworden.⁸¹⁾ Das Produktionsgebiet der Hütte von Nachod befand sich am östlichen Ufer der Aupa und Elbe. Einzelne Bestimmungsorter der Glocken sind verstreut in den Bezirken von Nachod, Trautenau, Königgrätz, Pardubitz. Als entferntester Ort galt Witkowitz, Bezirk Semil, Böhmisches Brod im Bezirk Kolín und Choceň – deutsch Chotzen im Bezirk Aussig an der Orlice. Das Produktionsgebiet bildet in diesem Falle keinen abgeschlossenen Ring und deshalb kann man auch keinen Kern festlegen. Wobei sich die Produktion der Glockengießerei des Martin Schrötter III. an die Stadt Pardubitz orientierte. Sein Sohn Jeremias ging Aufträgen der nahe liegenden Umgebung nach. Bei den Nachoder Glockengießern konkurrierte in den Jahren 1651-1655 vor allem der Königgrätzer Glockengießer Mathias Exner, vielleicht ein Verwandter des Martin Exner. Die Verzierung seiner Glocken ist schon im Barock ausgeführt⁸²⁾ – siehe weiter. Eine kleinere Konkurrenz stellte der Jungbunzlauer Glockengießer Jean Pricquey (1660-1697) dar, der von Lothringen nach Böhmen eingewandert war und zuerst in Klattau wirkte.⁸³⁾ Auch hier überdeckten sich einige Produktionsgebiete.

Aus der zeitlichen Sicht her kann man die Produktion der Schrötterischen Glockengießereien in zwei Zeitabschnitte einteilen:

- I. Tätigkeit der Glockengießerei in Arnau in den Jahren 1552-1639 (mit der Unterbrechung in den Jahren 1561-1582)
- II. Tätigkeit der Glockengießerei in der Hütte zu Náchod in den Jahren 1644-1690

Der erste Zeitabschnitt schließt die Produktion von drei Glockengießern ein – Donat Schrötter I., Donat Schrötter II. und Martin Schrötter II.

⁷⁹⁾ Tamtéž, str. 4-5, *ebenda*, Seiten 4-5

⁸⁰⁾ Tamtéž, str. 5, *ebenda*, Seiten 5

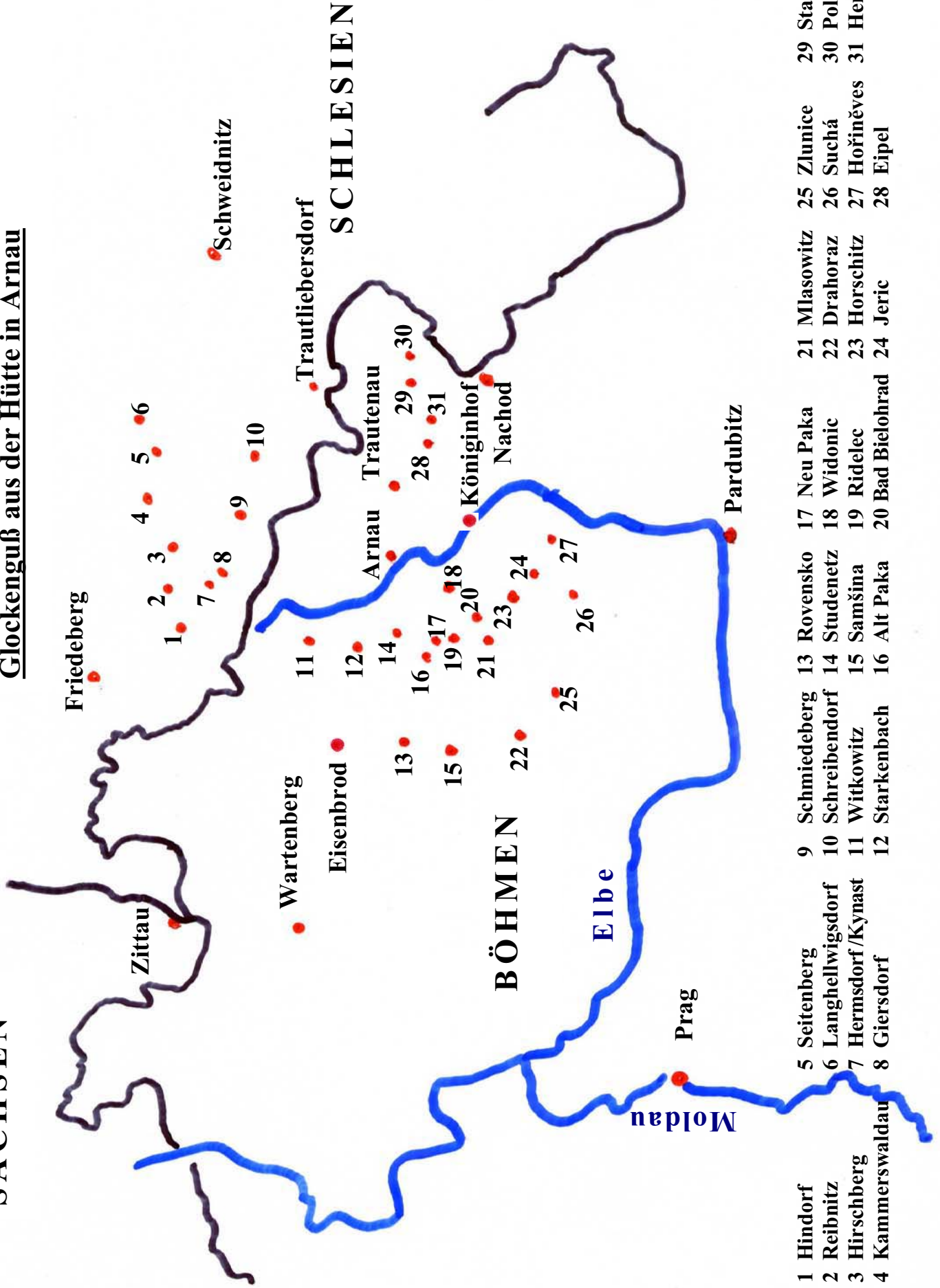
⁸¹⁾ Bareš Fr., Zvonaři a konváři mladoboleslavští, PA 16, 1893, str. (Seite) 199-242

⁸²⁾ Domečka L., tamtéž, str. 5, *ebenda*, Seite 5

⁸³⁾ Bareš Fr., Zvonaři a konváři mladoboleslavští, PA 16, 1893, str. (Seite) 199-242

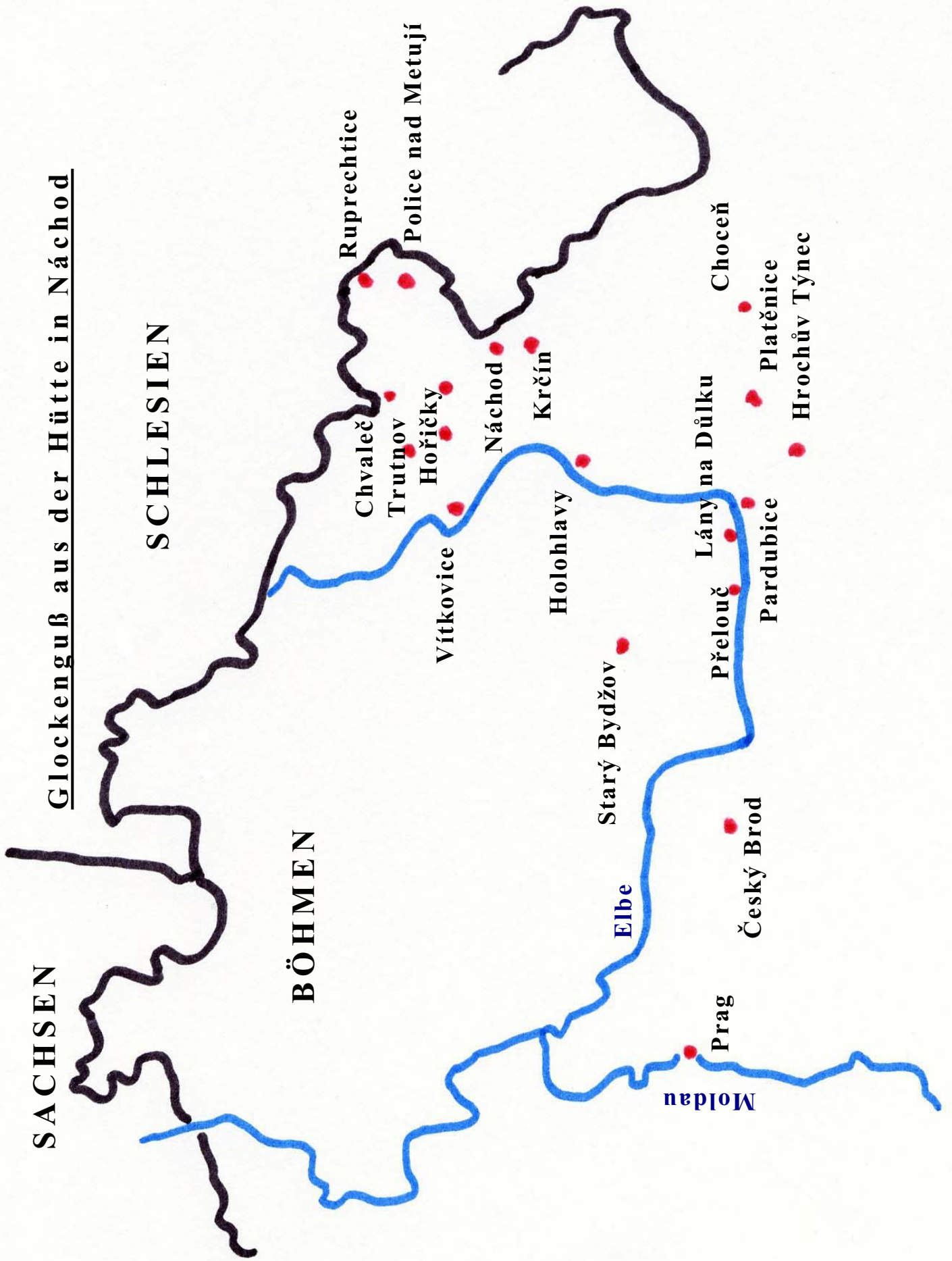
SACHSEN

Glockenguß aus der Hütte in Arnau



- 1 Hindorf
- 2 Reibnitz
- 3 Hirschberg
- 4 Kammerswaldau
- 5 Seitenberg
- 6 Langhelligsdorf
- 7 Hermsdorf/Kynast
- 8 Giersdorf
- 9 Schmiedeberg
- 10 Schreibendorf
- 11 Witkowitz
- 12 Starckenbach
- 13 Rovensko
- 14 Studenetz
- 15 Samšina
- 16 Alt Paka
- 17 Neu Paka
- 18 Widonic
- 19 Ridelec
- 20 Bad Bielohrad
- 21 Mlasowitz
- 22 Drahoraz
- 23 Horschitz
- 24 Jeric
- 25 Zlunice
- 26 Suchá
- 27 Hoříněves
- 28 Eipel
- 29 Starkstadt
- 30 Politz
- 31 Hertin

Glockenguß aus der Hütte in Náchod



Donat Schrötter I. 1522-1561

Die Archivquellen erwähnen nur die vier von ihm gegossenen Glocken. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß im Zeitabschnitt von fast 20 Jahren, von der Anfertigung der Glocke für Trautenau im Jahre 1522 bis zum Jahre 1561, aus seiner Gießerei mehrere Glocken kamen, von denen leider keine Unterlagen erhalten geblieben sind. Auf Grund dessen, daß zwei von den vier Glocken für schlesische Städte bestimmt waren, kann man vermuten, daß die Produktion dieser ersten Hütte überwiegend nach Schlesien lief.

Donat Schrötter II. 1582-1625

Die Frage der Glockengießerproduktion des Donat Schrötter II. ist weit- aus problematischer. Es existieren, bzw. existierten nur zwei Glocken, auf denen buchstäblich erwähnt wurde, daß sie durch Donat Schrötter aus Arnau angefer- tigt wurden. Deshalb war ich gezwungen meine Aufmerksamkeit den sogenann- ten anonymen Glocken zu widmen.

Im ostböhmischen Kreis wurden mehr als 40 Glocken festgestellt, die aus den Jahren 1596-1624 stammen, bei denen jedoch der Name des Glockengießers nicht erwähnt wird. Mit der Frage, von wem diese Glocken hergestellt wurden, befaßten sich schon die Forscher František Bareš,⁸⁴⁾ Karel Herain⁸⁵⁾ und Ludvík Domečka.⁸⁶⁾ Einige Glocken haben sie dem Donat Schrötter II. zugezählt, es kam dabei jedoch zu keiner Meinungseinigkeit. Sie betrachten vor allem die Re- liefverzierung der Kreuzigung und die Inschriften. Etwas kleinere Aufmerksam- keit widmeten sie dabei der Verzierung des Halses und des Schlagringes. Über- haupt keine Aufmerksamkeit widmeten sie der Verzierung der Krone. Es ist mir nicht gelungen, sämtliche Beschreibungen der anonymem Glocken zu bekom- men, da viele davon der Ablieferung zum Opfer gefallen sind, doch trotzdem möchte ich mich hiermit bemühen zu erklären, weshalb ich einige davon der Produktion des Donat Schrötter II. anrechnen möchte. Das Verzeichnis der von Donat Schrötter II. hergestellten Glocken beinhaltet insgesamt 25 Stück, wobei nur 2 davon den Namen des Glockengießers Donat Schrötter II. getragen haben. Es sind dies die Glocken aus Altpaka aus dem Jahre 1582 und in Oberstepanitz aus dem Jahre 1589. Beide Glocken fielen der Ablieferung zum Opfer, es exis- tieren jedoch detaillierte Beschreibungen samt der darauf befindlichen Inschrif- ten. Durch diese Beschreibungen habe ich die anderen anonymen Glocken ver- glichen und kam zum Entschluß, daß diese identisch sind. Beide trugen am Hals einen fast gleich klingenden deutschen Text der mit den Wörtern begann: >Rufe mich in Zeidt<, unter der Aufschrift war ein Band nach unten reichenden

⁸⁴⁾ Bareš Fr., Příspěvky ku zvonařství, PA 16, str. (Seite) 586-588

⁸⁵⁾ Herain K. Anonymní zvonař východočeský kol r. 1600 RKPPDU za r. 1917, Praha 1918, str. 45-52, *H e r a i n K., >Anonymní zvonař východočeský kol r. 1600<, Jahrbuch des tschechischen Vereines >Kruh pro pěstování dějin umění< für das Jahr 1917, Prag 1918, Seiten 45-52*

⁸⁶⁾ Domečka L., Zvonařská rodina Schröttrů, PA 33, 1922-23, str. (Seite) 172-175

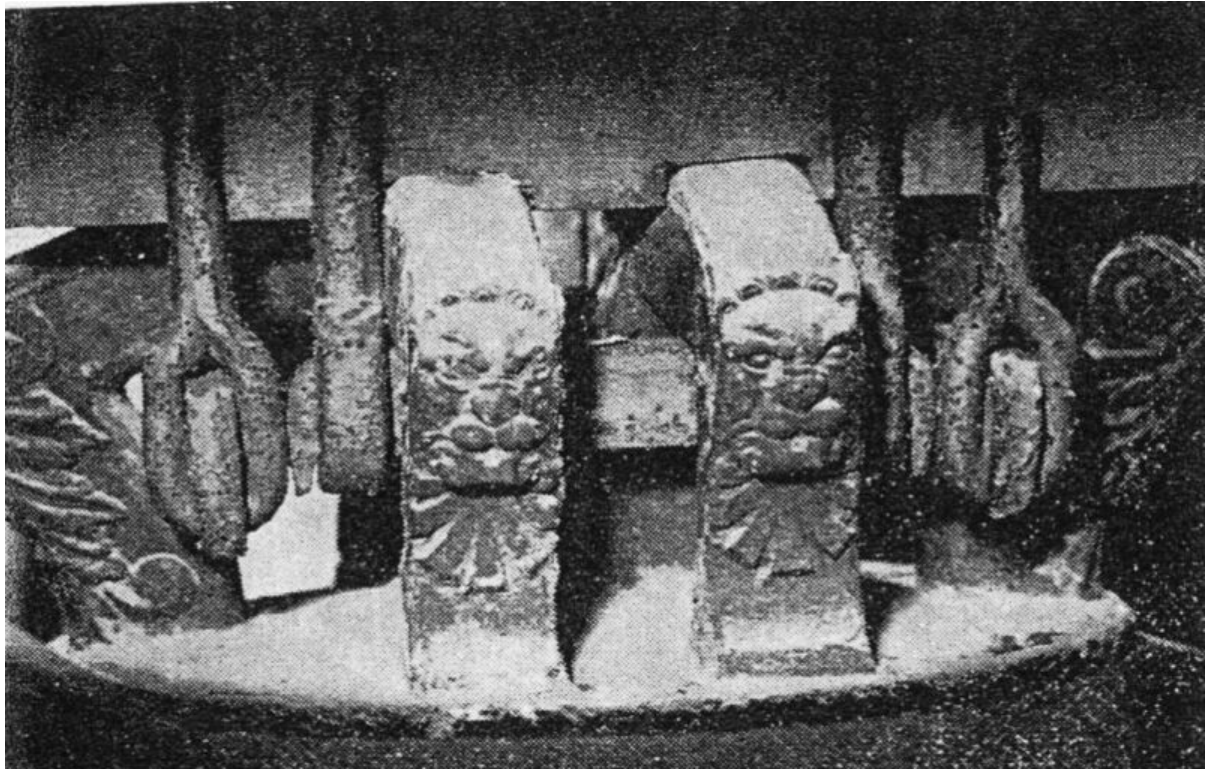
Akanthusblätter. Auf der einen Seite war des Relief der Kreuzigung und auf der anderen Seite die Zeichen der Gießer der Familie Donat, mit Widmungsinschriften in Fraktur geschrieben. Von den Glocken, bestimmt für die schlesischen Städte Hirschberg und Schreibersdorf,⁸⁷⁾ haben sich keine Urkunden erhalten. Herr Domeček führt jedoch in seiner Arbeit auf, daß insgesamt 5 Glocken mit dem Namen Donat Schrötter bekannt wären.⁸⁸⁾ Man kann somit vermuten, daß sich unter diesen auch die zwei oben genannten schlesischen Glocken befanden.

Weitere Glocken, von denen man mit Sicherheit behaupten kann, daß diese aus der Werkstatt des Glockengießers Donat Schrötter II. stammen, sind die Glocken, welche nach dem Brand 1610, direkt für die Stadt Arnau angefertigt wurden. Damals erreichte der Brand unter anderem auch die Kirche der Allerheiligsten Dreifaltigkeit und schmolz sämtliche Glocken. Es handelte sich dabei um drei Glocken aus dem Jahre 1611. Davon ist die größte Glocke >Katharina< bis zum heutigen Tag erhalten geblieben, die zwei weiteren wurden zu Kriegszwecken abgeliefert. Diese trugen eine in deutsch verfaßte Inschrift und Verse. Die gleiche Aufschrift trug auch die aus dem Jahre 1612 stammende Glocke des Martin Schrötter II. bestimmt für Nieder Oleschnitz und die gleiche Inschrift benutzte Martin Schrötter III. im Jahre 1663 für die Glocke in Nachod. Die Glocke >Katharina< hat die gleiche Verzierung von Akanthusblättern und dem Relief der Kreuzigung, wie die beiden Glocken mit dem Namen des Glockengießers. Die Beschreibung der zwei weiteren Glocken von Arnau, welche zu Kriegszwecken abgegeben wurden, ist unvollständig. Man kann deshalb schon annehmen, daß der Stadtrat die Glocken in der einheimischen Gießerei anfertigen ließ, da Donat Schrötter in den Jahren 1600-1616 ein Mitglied des Stadtrates gewesen war. Es existiert deshalb kein objektiver Grund, weshalb man diesen Auftrag der Glockengießefirma in Königgrätz oder sogar in Jungbunzlau übergeben hätte.

Für weitere Vergleiche ist es notwendig die Verzierung am Halse der Glocke >Katharina< in Arnau wahrzunehmen. Das obere Ornamentband ist aus Blättern des Weinstockes gebildet, weiter dann mit einem Füllhorn und doppelschwanzigem Satyrn (bockgestaltiger Waldgeist). Den gleichen Ornamenten begegnet man bei den Glocken von Donats Bruders Martin Schrötter II., die im Jahre 1630 für Rowensko angefertigt wurden. Ähnliche Verzierung befindet sich auf weiteren anonymen Glocken, von welchen später noch berichtet wird. Ich vermute, daß auch die für Kriegszwecke abgelieferte Glocke aus dem Jahre 1608 von Hradistko (Bezirk Jitschin) aus der Werkstatt des Donat Schrötter II. stammt. Auf der Inschrift fehlt jedoch die Angabe vom Herkunftsort, jedoch der tschechisch geschriebene Text berichtet wortwörtlich folgendes: >nach dem Brand neugegossen in der Stadt Arnau.< Auf der zweiten Seite war das schon bekannte Relief der Kreuzigung und darüber der tschechisch geschriebene Text:

⁸⁷⁾ Překlad německých názvů měst srov. Rospond S., Słownik nazw geograficznych Polski zachodniej i północnej, II., Wrocław-Warszawa 1951, str. 532, 693, *Die Übersetzungen der deutschen Stadtnamen vergleiche mit Rospond S., >Słownik nazw geograficznych Polski zachodniej i północhej<, II., Wrocław-Warszawa 1951, Seiten 532, 693*

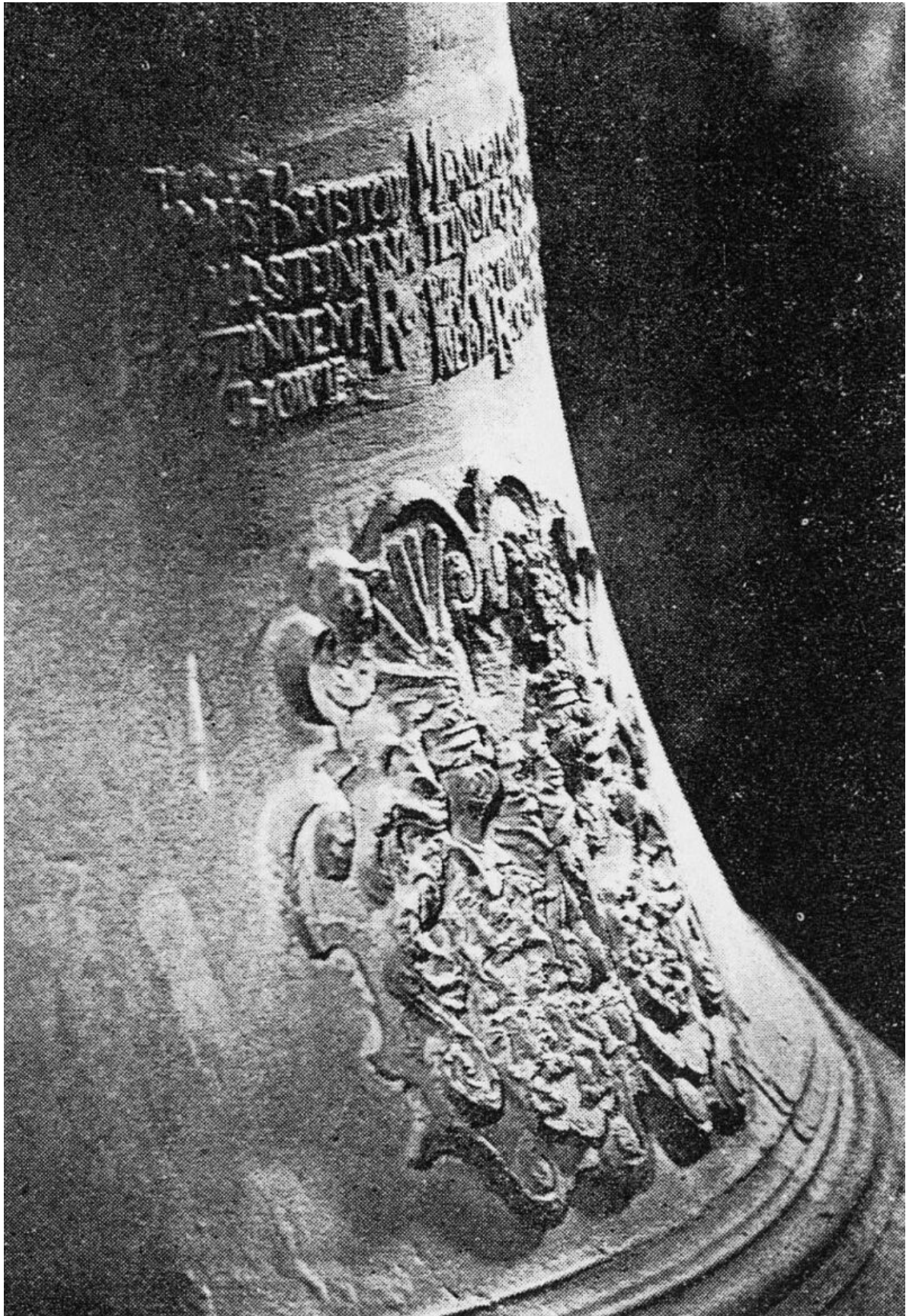
⁸⁸⁾ Domečka L., Zvonařská rodina Schröttrů, PA 33, 1922-23, str. (Seite) 172-175



Die Glockenbügel der Glocke >Katharina< in Arnau sind mit Masken verziert.



Detailaufnahme des Glockenhalses bei der Glocke des Donat Schrötter II. aus dem Jahre 1611 in Arnau. Das Ornament am Glockenhals ist durch einen doppelschwanzigen Satyrn geziert. Darunter eine lateinische Inschrift.



Detailaufnahme des Wappens von Wallenstein und der Herren von Ústi auf der Glocke >Katharina< in Arnau. (1611)

Wie Moses die Schlange in der Wüste erwähnt hat....<, in Fraktur geschrieben. Die zweite Glocke von Hradistko aus dem Jahre 1616 ist erhalten geblieben. Diese hat die gleiche Verzierung, wie die vorherige. Am Hals trägt sie folgende Inschrift: >Lobe auch den Herren am Zymbal<, Ornamentband mit Inschrift, gebildet von einem doppelschwanzigen Satyrne. Diese Ornamente sind gleich wie auf der Glocke >Katharina.< Der Schlagring ist mit einem engen Ornamentband verziert, welcher Engelsköpfe darstellt, gleich so, wie bei vielen weiteren anonymen Glocken. Meiner Meinung nach sind diese gleichartigen Darstellungen ein reichlicher Beweis für die Behauptung, daß die Glocken derselbe Glockengießer angefertigt hat. Zwei weitere anonyme Glocken aus den Jahren 1593 und 1594 blieben im Glockenstuhl der Kirche zum Heiligen Prokop in Hořňoves (Bezirk Königinhof) erhalten. Die ältere und größere Glocke trägt die gleiche deutsche Inschrift, wie die Glocken in Altpaka und Oberstepanitz. Auf dem Schlagband ist ein Ornamentband mit Engelsköpfchen. Die jüngere Glocke trägt eine tschechische Inschrift: >Rufe mich am Tage des Beisammenseins< An der Seite trägt die Glocke dann noch einen in deutsch verfaßten Text: >Also hat Gott die Welt....<, gleich so, wie die Glocke in Vrřce (siehe weiter). Beide Glocken in Hořňoves sind mit dem Relief der Kreuzigung verziert. Auf den ersten Blick ist zu sehen, daß beide Glocken aus der gleichen Werkstatt stammen. Die gleiche, in deutsch geschriebene Aufschrift der Glocken von Altpaka und Oberstepanitz und derselben Verzierung mit dem Relief der Kreuzigung, hat eine weitere anonyme Glocke aus dem Jahre 1590 in Studenec. Für dessen Anfertigung die Glockengießerei zu Arnau spricht und die kurze Entfernung beider Stätten.

Die anonymen Glocken der weiteren Gruppe sind in ihrer Verzierung fast identisch. Sie haben das schon erwähnte Ornamentband mit den doppelschwanzigen hornigen Satyrn, weiter dann unter der Halsaufschrift eine Reihe nach unten reichenden, umgekehrten Akanthusblättern, das Relief der Kreuzigung, ein schmales Ornamentband mit Engelsköpfchen auf dem Schlagring, die Henkel mit einer Maske verziert und unter der Krone ein weiteres Band von Akanthusblättern. Es handelt sich dabei um die Glocken in Kozojed aus dem Jahre 1612, in Drahoraz aus dem Jahre 1616 und in Žlunitz aus dem Jahre 1626. Die Glocken von Kozojed und Drahoraz haben am Hals die gleiche, tschechisch geschriebene Inschrift: >Lobe auch den Herren am Zymbal.....<, wie die schon erwähnte Glocke aus dem Jahre 1616 von Hradistko. Die Glocke von Kozojed hat des weiteren die gleiche, in Fraktur geschriebene Aufschrift: >Wie Moses die Schlange in der Wüste erwähnt hat....<, wie die Glocke aus dem Jahre 1608 in Hradistko. Die gleiche Inschrift machte Martin Schrötter II. auf die Glocke aus dem Jahre 1625 in Eipel (Bezirk Trautenau). Die gleiche Halsaufschrift wie die vorherige Glocke trug das zu Kriegszwecken abgelieferte Sterbeglöcklein aus dem Jahre 1624 in Jeřitz (Bezirk Neupaka). Aus derselben Zeit stammt auch die zweite Glocke in Jeřitz, genannt >Poledník<, die bis heute erhalten geblieben ist. Diese hat zwar eine andere Inschrift, aber mit der Charakteristik seiner Verzierung und Technik der Durchführung gleicht sie allen schon erwähnten



Detailaufnahme der deutsch geschriebenen Inschrift auf
Der Glocke in Hořiněves.



Die Glocke des Donat Schrötter II. aus dem Jahre 1594
in Hořiněves.



Detailaufnahme der Inschrift und Halsverzierung
auf der Glocke in Žiželoves.



Die Glocke des Martin Schrötter III. aus dem Jahre 1644
in Rtně v Podkrkonoši - deutsch Hertin.

Glocken. Eine weitere Gruppe von anonymen Glocken bilden Glocken mit tschechischen Inschriften am Hals: >Alle Bewohner des Landes rufen die Wirtin...< In diese Gruppe gehört die zu Kriegszwecken abgelieferte Glocke aus dem Jahre 1599 vom Ort Vršec, welche das gleiche Ornament und die gleiche Reliefverzierung hatte, wie die drei zuvor genannten. Eine Ausnahme dabei machten nur die Henkel, in diesem Falle durch Karyatiden (Säulenfigur an altgriech. Tempeln) verziert, jedoch an der Seite denselben in Fraktur einen deutsch geschriebenen Text hatte, wie die Glocke aus dem Jahre 1600 von Bad Bělhrad, weiter dann die Glocke von Žižoloves aus dem Jahre 1600, welche am Schlagring mit einem engen Band von Engelsköpfchen verziert ist. Und schließlich noch die Glocken aus dem Jahre 1600 in Hřídolic und aus dem Jahre 1606 von Kozojed.

Zum Abschluß meiner Erwähnungen über den Herkunftsort der anonymen Glocken im ostböhmischen Kreis, möchte ich noch die letzte Glocke des Donat Schrötter II. erwähnen. Die Glocke >Dominikal< wurde im Jahre 1625 für die Kirche des Heiligen Johannes dem Täufer in Königgrätz gegossen. Diese unterlag jedoch, so wie viele anderen Glocken auch, den Kriegszweckabgaben des I. Weltkrieges. Laut der Inschrift wurde diese Glocke im Jahre 1625 von Mathias Erner angefertigt, wobei sich hier höchstwahrscheinlich um den etwas verstümmelten Namen Mathias Exner, Glockengießer aus Königgrätz handelt. Herr Ludwig Domeček, der sich mit den Glockengießern von Königgrätz näher befaßte, erwähnt in seinem Werk,⁸⁹⁾ daß die Glocke nicht von Mathias Exner angefertigt sein könnte. Die Tätigkeit des Glockengießers Exner fiel nämlich in die Jahre 1651-1655 und die Verzierung an der >Dominikal< entspricht nicht seiner Produktion. Die Anmerkung im Geschäftsbuch aus dem Jahre 1619 von Königgrätz erwähnt, daß Hans Petera im Jahre 1619 50 Schock Groschen Meißnerischer Währung für eine neue Anfertigung der Glocke >Dominikal< vererbte, mit der Bedingung, daß diese vom Donat Schrötter angefertigt wird.⁹⁰⁾ Herr Domeček vermutet, daß Donat Schrötter die gewünschte Glocke tatsächlich neu angefertigt hat, jedoch diese aus unbekanntem Gründen nochmals neu von Mathias Exner abgegossen wurde.⁹¹⁾ Wobei die Verzierungen und Inschriften von der alten Glocke übertragen wurden. Zum Schluß ergänzte er diese Aufschriften nur noch durch seinen Namen. Diese Vermutung ist sehr wahrscheinlich, weil wenn die Verzierung und die Stellung der Inschriften der Glocke >Dominikal< mit anderen anonymen Glocken verglichen wird, vor allem mit der >Katharina< in Arnau, mit welcher Glocke sie gleiche Maße hat, können wir eine sehr große Ähnlichkeit erkennen. Der Hals an der >Dominikal< wurde mit einem gleichen Ornamentband verziert. In beiden Fällen hat der Glockengießer die Buchstaben der Aufschrift etwas verkleinert, da er eine längere Inschrift als üblich benutzt hatte; unter der Aufschrift befanden sich eine Reihe umgekehrter, nach unten hängenden Akanthusblätter, die Glockenhenkel waren durch Masken verziert.

⁸⁹⁾ Tamtéž, *ebenda*

⁹⁰⁾ Schulz A. Archívni prameny k poznání života i strážně na širém Královédvorsku I., str. (Seite) 96

⁹¹⁾ Srov. (*vergleiche*) Domečka L., Zvonařská rodina Schröttrů, PA 33, 1922-23, str. (Seite) 172-175



Relief der Beweinung Christi auf dem Glockenmantel in Žiželoves.



Gesamtaufnahme der Einhängung der Glocken von Rovensko pod Troskami - deutsch Rowensko. (Diese sind nach oben gerichtet)
Von links: die Glocke „Georg“ (Jiří) aus dem Jahre 1639, weiter dann „Wenzel“ (Václav) und „Johann der Täufer“ aus dem Jahre 1630.



Das Stadtwappen auf der Glocke „Wenzel“ in Rovensko pod Troskami (Rowensko).

Mit den anderen Glocken von Donat Schrötter II. hatte er das Relief der Kreuzigung gemeinsam. Das Stadtwappen von Königgrätz war an der >Dominikal< zur Seite angebracht und mittels zwei Engel getragen, gleich so, wie die Stadtwappen auf den Glocken vom Bruder des Donat Schrötter, also des Martin Schrötter II. aus dem Jahre 1615 von Neupaka und aus dem Jahre 1630 in Rowensko.

Wie ich schon oben erwähnt habe, ging Donat Schrötter II. aus unbekanntem Gründen von Arnau weg und wirkte ab 1617 in Königgrätz. Im genannten Jahre fertigte er schon in seiner neuen Wirkungsstätte einen Zimbal mit lateinischem Chronograph aus einer kaputten Kanone an, welche dem Stadtrat Chrudim Herr Berka Heřmanoměstecký geschenkt hatte.⁹²⁾ Im Jahre 1625 zersprang die Glocke >Laurenz< in Hohenmauth und für die Kirche des Hl. Kilian⁹³⁾ hat der Stadtrat mit Donat Schrötter einen Vertrag, bezüglich der Herstellung einer neuen Glocke, abgeschlossen.⁹⁴⁾ Doch zur Verwirklichung des Vertrages ist es nicht gekommen, weil Donat Schrötter im Jahre 1626 von Königgrätz ins Exil gegangen ist und sein Besitz einschließlich der Glockengießerhütte, konfisziert wurde.

Die Maße der Glocken von Donat Schrötter II. sind sehr unterschiedlich. Der Durchmesser der Glocken ist zwischen 65 cm bis 140 cm, die Höhe zwischen 55 cm bis 110 cm. Zwölf Glocken von insgesamt 25 haben einen Durchmesser größer als 100 cm. Die kleinste Glocke aus der Werkstatt des Donat Schrötter II. war ein Sterbeglöcklein aus dem Jahre 1624 in Jeřitz (Bezirk Neupaka), Durchmesser 39 cm und Höhe 31 cm. Die größte Glocke war die >Katharina< aus dem Jahre 1611 – Durchmesser 140 cm und Höhe 110.

Donat Schrötter III. 1648-1654

Die Glockengießerprodukte des Donat Schrötter III., der höchstwahrscheinlich ein Sohn des Glockengießer Donat II.⁹⁵⁾ gewesen ist, gehören nicht zur Produktion der Hütte in Arnau. Nach dem Weggehen des Donat Schrötter II.

⁹²⁾ Wirth Z., *Soupis památek v politickém okrese Vysokomyštském*, Praha 1902, str. (Seite) 136

⁹³⁾ Svátek sv. Kiliána připadá na 8. července, *Der Feiertag des Heiligen Kilian entfällt auf den 8. Juli*

⁹⁴⁾ Winter Z., *Řemesla a živnosti 16. věku v Čechách*, Praha 1909, str. 371

Mimo jiné píše, že Donat Schrötter II. měl nějaký čas zvanařskou hut v Náchodě, než se přestěhoval do Hradec Králové, a že z tohoto pobytu pochází zvon v Chocni. Wintra svedl omyl Hrašův (*Dějiny Náchoda I.*, Náchod 1895, str. 509), zvon v Chocni je od Martina Schröttra III., *Winter Z.*, *>Řemesla a živnosti 16. věku v Čechách,< Praha, 1909, Seite 37, Der Autor des Buches berichtet davon, daß Donat Schrötter II. einige Zeit die Glockengießerhütte in Náchod inne hatte, bevor er nach Königgrätz umgezogen ist. Aus dieser Zeit stammt auch die Glocke in Choceň. Den Autor Winter hat der Irrtum von Hraše verführt. (>Dějiny Náchoda I., <, Náchod 1895, Seite 509) Die Glocke in der Stadt Choceň stammt vom Martin Schrötter III.*

⁹⁵⁾ Za jednu osobu oba tyto Donaty Schröttry považuje A. Rybička *O českém zvanařství*, Praha 1885, str. 52; a po něm Kühn, *Die Familie der Glockengießer Schreter in Arnau*, AV ze 30.7.1921, kteří přičítají Donatu Schrötterovi II. i zvony z let 1648-1654, *Für eine einzige Person hält beide Donat Schrötters Herr A. Rybička >O českém zvanařství<, Prag 1885, Seite 52; u nach ihm Kühn, >Die Familie der Glockengießer Schreter in Arnau<, Arnauer Volksbote vom 30.7.1921, welche dem Donat Schrötter II. auch die Glocken aus den Jahren 1648-1654 angerechnet haben.*

von Könninggrätz, im Jahre 1626, sollte laut des hinterlassenen Testamentes, seinen gesamten Besitz, einschließlich des Gewerbes, sein Sohn Donat erben. Da jedoch dieser 1647 im schlesischen Ort Giersdorf⁹⁶⁾ genannt wird, kann man annehmen, daß er seinem Vater⁹⁷⁾ ins Exil gefolgt ist. Er goß im Jahre 1648 Glocken für Samšina, dessen Auftrag er vom Hauptmann der Skaler Herrschaft Fridrich Hubrik z Hendrstorf und auf Samšina⁹⁸⁾ bekam. Er goß auch Glocken für Wartenberg. Im Jahre 1650 hat er die Glocke für die Kirche des Heiligen Johannes zu Zittau umgegossen, zusammen mit Johann Schrötter, wahrscheinlich einem Verwandten von ihm.⁹⁹⁾ Eine weitere Glocke fertigte er 1654 an für den schlesischen Ort Seitendorf.¹⁰⁰⁾ Weitere Berichte über seine Glocken, des Ortes seines Wirkens, sowie der Glockengießerhütte sind nicht bekannt.

Martin Schrötter II. 1612-1639

Als letzter Glockengießer zu Arnau erscheint der Bruder des Donat Schrötter mit Vornamen Martin. Er goß insgesamt 15 Glocken, wovon 6 Stück erhalten geblieben sind, 4 Stück zu Kriegszwecken abgeliefert wurden und 4 davon neu gegossen wurden: im Jahre 1614 für Hermannseifen (Bezirk Hohenelbe), im Jahre 1617 für Starckenbach, im Jahre 162 für Rothkosteletz und im Jahre 1624 für Boskow (Bezirk Semil). Eine Beschreibung dieser Glocken existiert nicht. Die Glocken aus der Werkstatt des Martin Schrötter waren überwiegend klein; von einem Durchmesser um 70-80 cm und Höhe etwa 60-70 cm. Die kleinste Glocke war aus dem Jahre 1617 – Durchmesser 35 cm, Höhe 28 cm – die höchstwahrscheinlich als ein Sterbeglöcklein genutzt wurde. Die größte Glocke des Martin Schrötter II. >Wenzel< ist aus dem Jahre 1630 und blieb bis

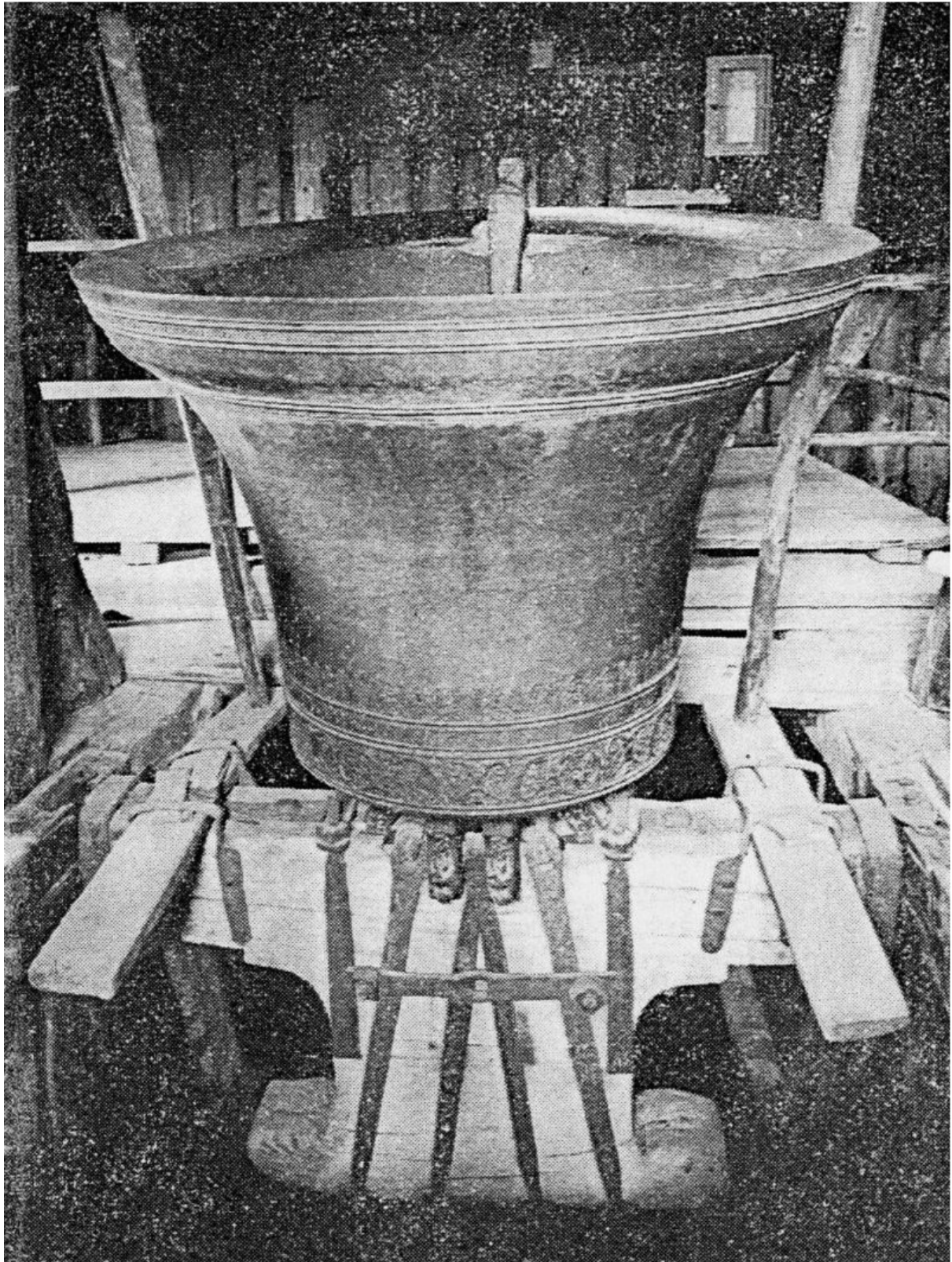
⁹⁶⁾ Překlad německého názvu srov. Rospond S., Słownik nazw geograficznych Polski zachodniej i północnej, II., Wrocław-Warszawa 1951, str. 494; Gieralcie leží v Nyském kraji, *Die Übersetzung des deutschen Namens vergleiche mit Rospond S., >Słownik nazw geograficznych Polski zachodniej i północnej<, II., Wrocław-Warszawa 1951, Seite 494; Gieralcice liegt im Nyském kraji.*

⁹⁷⁾ Srov. (vergleiche) Mayer J., Aus Arnauer Stadtbüchern, AV z (vom) 22.10.1921, č. (Nummer)42

⁹⁸⁾ Rybička A., O českém zvonařství, Praha 1885, str. 52 uvádí rok ulití 1638, *Rybička A., >O českém zvonařství<, Prag 1885, erwähnt auf Seite 52, daß die Glocke im Jahre 1638 gegossen wurde.*

⁹⁹⁾ O tomto Janu Schröttrovi je jediná zpráva u K. F. Kühna, Zur Geschichte der Glockengießerkunst in Böhmen, MVGDB, roč. 56, 1917, stf. 13-14; týž, Die Familie der Glockengießer Schreter in Arnau, AV ze 30.7.1921 – stejně i Domečka L., Zvonařská rodina Schröttrů, PA 33, 1922-23, str. 172-175, *Von diesem Hans Schrötter ist nur eine einzige Nachricht bekannt bei K. F. Kühn: >Zur Geschichte der Glockengießerkunst in Böhmen<, in der Zeitschrift >Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen<, Jahrgang 56, 1917, Seiten 13-14; der Gleiche: >Die Familie der Glockengießer Schreter in Arnau<, Arnauer Volksbote vom 30.7.1921 – gleich so auch Domečka*

¹⁰⁰⁾ Překlad německého názvu srov. Rospond S., Słownik nazw geograficznych Polski, II., Wrocław-Warszawa 1951, str. 701; Gniewoszów leží v Bystrickém kraji, *Die Übersetzung des deutschen Namens vergleiche mit Rospond S., >Słownik nazw geograficznych Polski<, II., Wrocław-Warszawa 1951, Seite 701; Gniewoszów liegt im Bystritzer Kreis.*



Die Glocke „Wenzel“ von Martin Schrötter II aus dem Jahre 1630 in Rowensko.
(Die Glocke ist hier richtig abgebildet, die gesamten Glocken sind in Rowensko
nach oben gerichtet!)

zum heutigen Tag in Rowensko erhalten. Diese hat einen Durchmesser von 160 cm und eine Höhe von 129 cm und gilt gleichzeitig als größte Glocke der gesamten Schrötterischen Produktion. Die erste und gleichzeitig als ein Meisterstück hergestellte Glocke des Martin Schrötter II. war die Glocke von Nieder Oels¹⁰¹⁾ (Bezirk Hohenebel), welche die gleiche deutsche Inschrift trug, wie die ersten Glocken des Bruders Donat. Diese Gleichheit, gerade so wie andere gleiche Ornamente der Verzierung, beweisen, daß beide Brüder ihren Beruf in derselben Werkstatt erlernt haben. Auf weiteren Glocken benutzt Martin II. ausschließlich nur lateinische Inschriften. Interessant sind die letzten drei Glocken des Martin Schrötter II., aus den Jahren 1630 und 1639, die für Rowensko angefertigt wurden. Ludwig Domečka erwähnt zwar in seinem Buche, daß seine letzte Glocke im Jahre 1630 für Rowensko gegossen wurde und, daß er ab 1631 bis 1644 keine weitere Glocken produziert hat. Jedoch aus dem Jahre 1638 ist noch eine kleine Glocke im Franziskaner Kloster in Arnau bekannt.¹⁰²⁾ Ich nehme an, daß diese Glocke in der einheimischen Werkstatt angefertigt wurde. Die dritte Glocke in Rowensko, obzwar sie keinen Namen des Glockengießers trägt, zeigt die gleichen Verzierungen und ist auf den ersten Blick mit den zwei anderen Glocken identisch. Zur Überzeugung, daß auch diese Glocke aus der Werkstatt des Martin Schrötter II. stammt, brachte mich der Eintrag im städtischen Buche von Rowensko, der von der Herstellung neuer Glocken für den neu erbauten Glockenturm der Kirche des Heiligen Wenzel spricht.¹⁰³⁾ Dieser berichtet

¹⁰¹⁾ Dolní Olešnice jižně od Hostinného, *Nieder Oels südlich von Arnau*

¹⁰²⁾ Srov. Domečka L., *Zvonařská rodina Schröttrů*, PA 33, 1922-23, str. 172-175

¹⁰³⁾ Roku 1629 při povstání lidu okolí Rovenska shořela i dřevěná zvonice a staré zvony se žářem rozlily. Ale už následujícího roku stála zvonice nová a městská rada nechala ulít dva nové zvony. Srov. Podobský J., *Dějiny Rovenska pod Troskami o okolí*, Rovensko p. T. 1971, *Im Jahre 1629 beim Aufstand des Volkes in der Umgebung von Rowensko verbrannte auch der hölzerne Glockenturm und die alten Glocken sind durch die Hitze geschmolzen. Aber schon im darauffolgenden Jahr stand ein neuer Glockenturm und der Stadtrat hat zwei neue Glocken anfertigen lassen. Vergleiche P o d o b s k ý J., >Dějiny Rovenska pod Troskami a okolí<, Rowensko 1971.*

Zápis se zachoval v městské knize Rovenska pod Troskami, uložené v městském archivu: „Léta 1630 s radou povolením urozeného a statečného rytíře pana Fridricha Hubryka z Hendrstorfu sliti jsou skrze pana Martina S(chroetera), zvo(naře) v městě Hostinném na Labi, dva zvony, veliký a prostřední k záduší tejskému (ze) zvonoviny z předešlých zvonův, kteréž (jsou) zvonice od lidu vojenského v létu 1629 ve čtvrtek u vigilií s. Vavřince (6. srpna) zapálena, se slily, totiž 37 centnéřů a 2 kameny 11 liber. K tomu přikoupeno od zvonáře nadepsaného zvonoviny 4 kameny a 4 libry. Dáno mu za ni 12 kop grošů českých. A tak váží oba dva 39 cent. 1 kámen 15 liber. Placeno od každého centnýře podle smlouvy po 3 kopách gr. č. Činí v sumě 112 kop gr. č. Na zpropitné tovaryšům 1 kopa 17 gr. 1 den. č. K tomu přidáno 4 libry vosku. A to se stalo za správy primaské Kašpara Mandlíře.“ (MA Rovensko pod Troskami, IV. MK, 1b, 1630), *Der Bericht darüber hat sich auch im Stadtbuch von Rowensko erhalten, welches sich im Stadtarchiv befindet. Dieser Bericht lautet folgend: >Im Jahre 1630 mit Rat und Bewilligung des hochgeborenen und tapferen Ritter Herrn Fridrich Hubryk von Hendrsdorf wurden durch Herrn Martin S(chroeter), Glocken(gießers) in der Stadt Arnau an der Elbe zwei Glocken gegossen. Die Große und die Mittlere vom Glockenmetall der vorherigen Glocken, der im Sommer des Jahres 1629 vom militärischen Volk am Donnerstag des Hl. Laurenz (6. August) angezündeten Glockenturmes, ergossen wurden, nämlich 37 Zentner*

davon, daß: >zwei große Glocken gegossen wurden und die mittlere zur Kirchenstiftung<, das bedeutet, daß der Stadtrat schon 1630 an den Ankauf von einer dritten, kleineren Glocke, nachgedacht hat, jedoch höchstwahrscheinlich nicht genügend Geld zum Ankauf hatte.¹⁰⁴⁾ Nach dem Ableben des Martin Schrötter¹⁰⁵⁾ wurde die Produktion der Hütte in Arnau eingestellt, jedoch das Gebäude blieb weiterhin existent. (siehe oben) In der familiären Glockengießertradition machte der Sohn Martin weiter, der eine neue Hütte in Nachod errichtete.

Die zweite Hälfte der Glockengießerischen Tätigkeit bildet die Produktion der Nachoder Hütte zweier Glockengießer. Des Martin Schrötter III. und seines Sohnes Jeremias. Johann Karl Hraše erwähnt in seinem Werk >Die Geschichte von Nachod<, daß ab Ende des 16. Jahrhundert in Nachod der Glockengießer Jeremias Schrötter wirkte, welcher aus Deutschland kam und am Stadtrand >zu Plhov reichenden Gebieten< eine Glockengießerei errichtet hatte. Dieser hatte einen Sohn Martin und ein Enkelkind Namens Jeremias. Aus der Zeit seines Wirkens stammt angeblich die Glocke aus dem Jahre 1602 in Gritschau (Bezirk Kaplitz) mit der Inschrift: >Irmis Schrotter macht mich zu Nachod 1602.< In Gritschau befand sich tatsächlich eine von Jeremias Schrötter gegossene Glocke, jedoch aus dem Jahre 1670. Man kann somit behaupten, daß sich Hraše geirrt hat und Martin Schrötter der erste Glockengießer von Nachod gewesen sei.

Martin Schrötter III. 1644-1663

Dieser kam 1619 von Arnau, wo er in der Werkstatt seines Vaters den Beruf des Glockengießers erlernte, nach Nachod. Aus der Nachoder Hütte kamen

und 2 Steine 11 Pfund. Dazu wurden vom genannten Glockengießer noch 4 Steine und 4 Pfund gekauft. Dafür wurden ihm gegeben 12 Schock böhmischer Groschen. Und so wiegen beide (Glocken) 38 Zentner, 1 Stein 15 Pfund. Für jeden Zentner wurden gemäß des Vertrages 3 Schock böhmischer Groschen gezahlt. In der Summe macht es dann 112 Schock böhmische Groschen aus. An Trinkgeld für die Gesellen wurde 1 Schock 17 Groschen und 1 Denar böhmischer Währung gezahlt. Dazu noch 4 Pfund Wachs geliefert. Dies geschah zur Zeiten der Regierung vom Richter Kašpar Mandlíř.< (Stadtarchiv Rowensko, IV. Stadtbuch, 1b, 1630)

¹⁰⁴⁾ Podle ústní lidové tradice byly zvony pro Rowensko ulity přímo na místě na tzv. „školništi“. Tuto zprávu však nepotvrzuje žádný písemný doklad. Rowenské zvony jsou naprosto výjimečné způsobem zavěšení (korunou dolů). Existuje několik verzí, pověsti, proč byly zavěšeny tímto způsobem, žádná archivní zpráva tento případ nevysvětluje. Všechny tři zvony jsou sladěny a při zvonění musí bít v určitém rytmu. K jejich rozezvučení jsou zapotřebí čtyři zvoníci, k malému a střednímu jeden zvoník, k velkému zvonu dva zvoníci. Na všechny zvony se zvoní šlapáním, *Laut der volkstümlichen Tradition wurden die Glocken von Rowensko direkt an Ort und Stelle, am sogenannten „Schulplatz,“ gegossen. Diese Nachricht bestätigt jedoch keine schriftliche Unterlage. Die Glocken von Rowensko sind auf eine vollkommen außergewöhnliche Art eingehängt worden – mit der Glocken-krone nach unten. Es existieren einige Varianten von Sagen, weshalb sie auf diese Art installiert wurden, jedoch keine archivierte Urkunde berichtet davon, weshalb es so geschehen ist. Alle drei Glocken sind genau übereingestimmt und beim Läuten müssen sie einen bestimmten Rhythmus haben. Zur Bedienung dieser Glocken sind vier Menschen nötig, zur kleinen und mittleren Glocke je ein Mann und zur großen Glocke zwei Menschen. Auf alle Glocken wird durch treten geläutet.*

¹⁰⁵⁾ Někdy po roce 1639, Irgendwann nach dem Jahre 1639

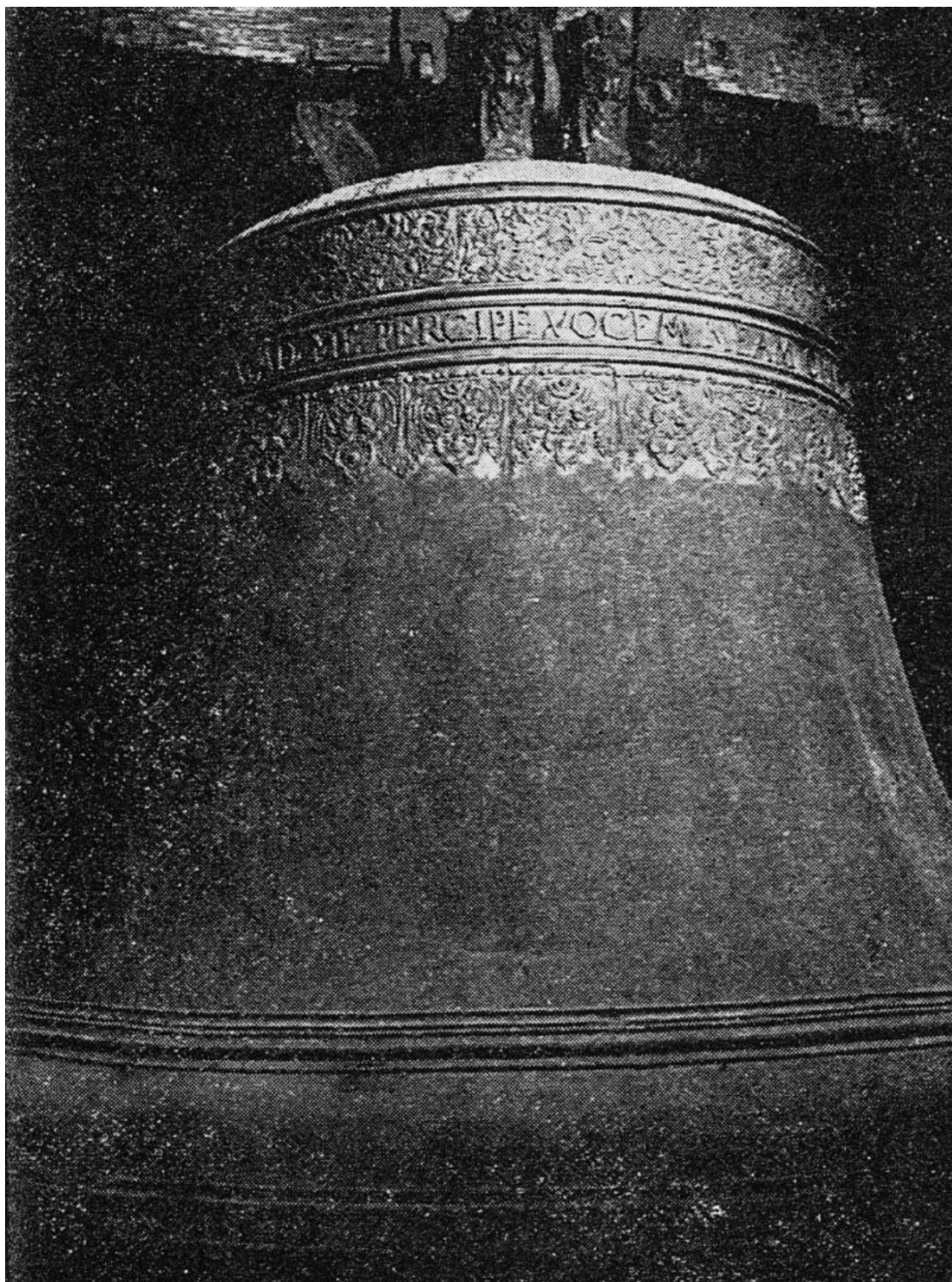
dann unter seiner Leitung insgesamt 14 Glocken, wovon nur 5 erhalten geblieben sind, weitere fünf Glocken den Kriegszwecken dienten, eine Glocke zersprang und wurde neu gegossen – die Glocke >Maria< aus dem Jahre 1653. Von drei Glocken ist mir nichts näheres bekannt. Die meisten Glocken des Martin Schrötter III. haben einen Durchmesser größer als 100 cm. Die größte Glocke >Maria< aus dem Jahre 1663 in Nachod hat einen Durchmesser von 143 cm und eine Höhe 130 cm. Bei kleineren Glocken beträgt der Durchmesser zwischen 60 und 80 cm, die Höhe ist sehr unterschiedlich. Die kleinste Glocke hat einen Durchmesser vom 63 cm und eine Höhe 52 cm. Alle Glocken, erzeugt in der Glockengießhütte des Martin Schrötter III. haben ihre Herkunftsbestimmung, eine Ausnahme dabei bildet nur die Glocke aus dem Jahre 1653 in Pardubitz, welche zur Zeit jedoch nicht mehr besteht und die Überschrift der Inschriften von J. Nechvíle¹⁰⁶⁾ unvollständig sein kann. Auf den Glocken aus den Jahren 1644 in Hertin, 1648 in Witkowitz, 1658 in Langenau, Důlek und Platenitz und schließlich auf der Glocke aus dem Jahre 1660 in Altbidschow und 1663 in Nachod, erwähnt er weder seinen Wohnort, noch die Stätte wo diese angefertigt wurden. Auf der Glocke aus dem Jahre 1653 in Pardubitz¹⁰⁷⁾ erwähnt er jedoch seine Herkunft: >Martinus Schreter civis Arnaviensis< aber nicht seinen Wohnort. Die Tatsache, daß die Glocke für Pardubitz wirklich in Nachod und nicht in Arnau angefertigt wurde, beweist die Nachricht in den Erinnerungen des Nachoder Malers J. B. von der Vorstadt Plhov, genannt >Vejtaha< aus dem Jahre 1737. Hier werden unter den Glocken angefertigt durch Martin Schrötter in Nachod auch drei Glocken aus dem Jahre 1653 in Pardubitz genannt. Aus demselben Jahr stammt auch die Glocke in Hrochowteinitz (Bezirk Chrudim), wo sich der Glockengießer als Martin Schrötter aus Arnau wohnhaft in Nachod nennt. Auf den restlichen Glocken aus dem Jahr 1660 in Chotzen, 1663 in Nachod und Ruppersdorf erwähnt Martin Schrötter nur noch seinen Wohnort Nachod und nicht mehr seinen Geburtsort Arnau. Im >Vejtaha< des Malers von Plhov aus dem Jahre 1737 wird erwähnt, daß für die Stadt Nachod zwei Glocken gegossen wurden, eine im Jahre 1664 und die zweite 1665.¹⁰⁸⁾ Die auf den Glocken angegebene Jahreszahl 1663, ist das Jahr des Brandes, der einen Teil der Stadt vernichtete. Martin Schrötter III. hat auf den Befehl der Fürstin Maria Bagny Piccolomini eine große Glocke Namens >Maria< angefertigt und zum Andenken an ihren Gatten Octavia Piccolomini eine zweite Glocke Namens >Octavian<¹⁰⁹⁾ und zwar in der Zeit zwischen den 17. Mai 1663 und 15. August 1664 gegossen. Martin Schrötter verstarb im Jahre 1665 und das Gewerbe erbte sein jüngster Sohn Jeremias.

¹⁰⁶⁾ Nechvíle J., Děkanský chrám sv. Bartoloměje v Pardubicích, Method VII, 1881, str. (Seite) 74

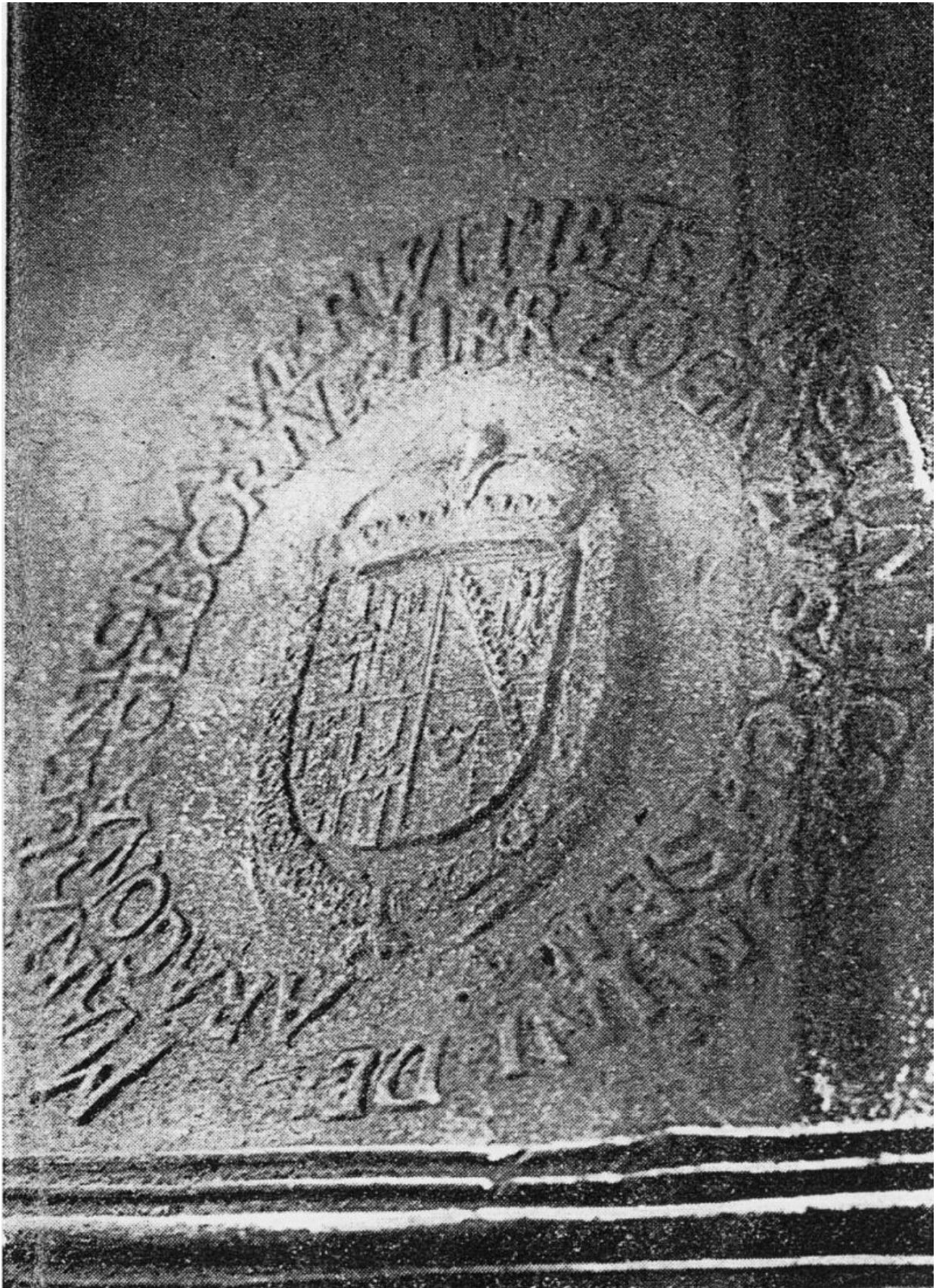
¹⁰⁷⁾ Srov. Profeld B., Zvonárna a zvonáři v Náchodě v. 17 století, NL, roč. *Jahrgang* 7, č. (Nummer) 10 – Hraše J. K., Dějiny Náchoda I., Náchod 1895, str. (Seite) 510

¹⁰⁸⁾ Srov. (vergleiche) Domečka L., Zvonařská rodina Schröttrů, PA 33, 1922-23, str. (Seite) 172-175

¹⁰⁹⁾ J. K. Hraše uvádí, že zvon “Octavián” byl ulit na příkaz Octavia Piccolomini, ten však zemřel ve Vídni už roku 1656, J. K. *H r a š e* erwähnt, daß die Glocke >Octavián< auf Befehl des Octavia Piccolomini gegossen wurde. Dieser verstarb jedoch schon im Jahre 1656 in Wien.



Die Glocke des Donat Schrötter II. aus dem Jahre 1593 in Hořiněves.



Das Wappen der Piccolominis auf der Glocke „Maria“
aus dem Jahre 1663 in Nachod.

Jeremias Schrötter 1665-1690

Aus dem letzten Abschnitt der Tätigkeit der Glockengießerhütte zu Nachod sind 9 Glocken bekannt. Davon sind zwei erhalten geblieben, 5 wurden zu Kriegszwecken geopfert, 1 Glocke zersprang und wurde neu gegossen (Glocke aus dem Jahre 1690 in Hoříčka, Bezirk Nachod) und von einer Glocke weiß man nicht Bescheid. Der Maler von Plhov hat in seiner Schrift >Vejtaha< verzeichnet, daß Jeremias Schrötter noch im Jahre 1678 vier Glocken für die Stadt Trautenau, im Jahre 1687 zwei Glocken für Niederschlesien und im Jahre 1689 eine Glocke für Jaroměř¹¹⁰⁾ angefertigt hat. Diese Nachricht sei die einzige, welche über die erwähnten Glocken Bescheid gibt. Die Glocken existieren zur Zeit nicht mehr und eine Beschreibung ist auch nicht bekannt. Man kann somit nicht mit Sicherheit behaupten, daß sie tatsächlich aus der Werkstatt des Nachoder Glockengießer Jeremias Schrötter stammen. Es ist auch fraglich, ob Jeremias Schrötter die Glocke aus dem Jahre 1669 in Politz an der Mettau gegossen hat. Ludwig Domečka und Karl Herain erwähnen, daß laut des Berichtes des Pfarramtes in Politz an der Mettau die Glocke im Jahre 1609 durch Johann Schrötter angefertigt wurde. Jedoch aus dem Jahre 1609 ist kein Glockengießer Johann Schrötter bekannt. Meister dieses Namens wird erst im Jahre 1650 im Zusammenhang mit der Glocke, gegossen gemeinsam mit Donat Schrötter III. (siehe oben) für Zittau, erwähnt. Ludwig Domečka vermutet deshalb, daß es da zu einem Irrtum kam. Als Autor der Glocke ist nach ihm der Jeremias Schrötter, dessen abgekürzter Name schlecht gelesen wurde – anstatt Jer. wurde Jan gelesen. Gleich so wie bei der Jahreszahl – anstatt 1669 wurde 1609 gelesen.¹¹¹⁾ Von sechs Glocken des Jeremias Schrötter sind Beschreibungen bekannt. Zwei Glocken sind klein: Durchmesser 38 cm und Höhe 37 cm. Zwei mittelgroß: Durchmesser 54 und 79 cm, Höhe 48 und 74 cm und zwei Glocken haben den Durchmesser über 100 cm und eine Höhe von über 80 cm. Nach dem Tode des Jeremias Schrötter, der kinderlos verschied, wurde die Glockengießerhütte in Nachod stillgelegt.

Auf dieser Stelle möchte ich für eine kurze Zeit beim Artikel >Von den Erinnerungsglocken< des Karl Herain verweilen.¹¹²⁾ Der Autor bemüht sich in diesem Aufsatz zwei Hauptfragen zu lösen: 1. die Frage der Beziehung des Glockengießers zu seiner Arbeit, und 2. die Frage der Beziehung zur Dekoration und Aufschriften. Er vermutet, daß die Beziehung des Glockengießers zur eigenen Arbeit unparteilich gewesen ist, daß alles nur von den Wünschen des Auftraggebers abhängig war, also den Ortsgeistlichen, aber auch von einzelnen Personen. Der Einfluß des Glockengießers auf die Inschrift der Glocke, deren Inhalt und Sprache, war nur sehr gering. Der Hersteller mußte sich nach den Anweisungen des Auftraggebers richten. Die Aufbereitung der Glocken seitens des

¹¹⁰⁾ Srov. (vergleiche) Profeld B., Zvonárna a zvonáři v Náchodě v. 17 století, NL, roč. (Jahrgang) 7, č. (Nummer) 10

¹¹¹⁾ Domečka L., Zvonařská rodina Schröttrů, PA 33, 1922-23, str. (Seite) 172-175

¹¹²⁾ Herain K., O památných zvonech, TSLU, roč. 5, 1917-18, str. 35, Herain K., >O památných zvonech<, aus der Zeitschrift >Topičův sborník literární a umělecký<, Jahrgang 5, 1917-1918, Seite 35



Detailaufnahme der Verzierung des Bügels auf der Glocke des Jeremias Schrötter aus dem Jahre 1675 in Holohlavý.



Detailaufnahme der Halsverzierung auf der Glocke von Holohlavý.

Glockengießers bezog sich nur auf die Erzeugung derselben auf der technischen Ebene und der Jahreszahl. Obzwar die Glockengießer oft zu jeweiligen zeitgenössischen Stil neigten, die Reichlichkeit der Verzierung wurde jedoch durch den Auftraggeber geregelt. Das Ergebnis der Betrachtungen von Karl Hain ist der Gedanke, daß die Inschriften und Verzierungen zwei völlig unabhängige Komponente bildeten, die jedoch in eine Beziehung zu dem entsprechenden Stil gestellt waren. Zu einer inneren Beziehung kam es dabei aber nie. Da es mir gelungen war die Abschriften einiger Inschriften und Beschreibungen des größten Teiles der Glocken zu bekommen, die aus den Werkstätten der Familien Schrötter stammen, kann ich mit der Meinung des Karl Herain nicht übereinstimmen. Vor allem da, wo er behauptet, daß die Beziehung des Glockengießer zur Arbeit unparteilich gewesen ist. Bei der Komparation der zusammengetragenen Unterlagen hat sich ganz eindeutig das Gegenteil bewiesen. Der Einfluß des Auftraggebers war ganz minimal. Meiner Meinung nach beschränkte sich dessen Einfluß nur auf die Größe der Glocke und den Inhalt der Widmungsinschriften.¹¹³⁾ Da im Laufe von drei Generationen der Glockengießerfamilien Schrötter immer wieder die gleichen Verzierungstypen erscheinen, kann man mit Sicherheit behaupten, daß sich die Grundkonzeption nie geändert hat und wurde vom Vater auf den Sohn weiter vererbt. Eindeutige Abweichungen zwischen den einzelnen Glocken und den Glockengießerfamilien sind nur in ihren Inschriften erkennbar. Es handelt sich dabei selbstverständlich überwiegend nur um Widmungsaufschriften, kleiner Unterschiede sind nur in den biblischen Texten merkbar, von denen ich später auch noch berichten werde. Es ist notwendig zu ergänzen, daß sich die Glockengießerfamilie Schrötter eher zur familiären Tradition neigte, als zum zeitgenössischen Künstlerstil. Sie benutzten nämlich bis zum Ende des 17. Jahrhunderts Elemente der Renaissance, obzwar neben ihnen schon Glockengießer im reinen Stil des Barock arbeiteten. So zum Beispiel der schon erwähnte Mathias Exner in Königgrätz im Jahre 1651-1655. Leider existieren keine Beschreibungen des ersten Glockengießers der Dynastie Schrötter, des Donat I., dessen Tätigkeit in die Zeit des Aufschwunges der Renaissancekunst in Böhmen gehört. Aus diesen Gründen ist es schwierig zu bestimmen, welche Elemente der Verzierung sich der Glockengießer von der vorherigen Wirkungsstätte und Werkstatt, in welcher er den Beruf erlernt hat, mit nach Böhmen gebracht hat. Geht man davon aus, daß der Glockengießer aus Schle-

¹¹³⁾ K tomuto názoru mě přivedla skutečnost, že na zvonu Martina Schröttra II. z roku 1625 v Úpici je na úderovém věnci nad nápisovým pásem se jmény představitelů obce vyryto ještě jedno jméno. Zbytek nápisového pásku je vyplněn ornamentem, tudíž nebyl žádný důvod, proč zmíněné jméno nemohlo být uvedeno spolu s ostatními. Domnívám se, že při objednávce zvonu bylo opomenuto a na žádost zákazníka bylo zvonařem dodatečně vyryto, *Zu dieser Ansicht hatte mich die Tatsache geführt, da auf der Glocke des Martin Schrötter II. aus dem Jahre 1625 in Eipel auf dem Schlagkranz oberhalb des Inschriftbandes der Namen der Gemeindevorsteher zusätzlich noch ein weiterer Name eingraviert wurde. Der Rest des Schriftbandes ist durch Ornamente ausgefüllt, so daß der Verdacht entsteht, daß der Name oberhalb erst später ergänzt wurde. Ich vermute, daß bei der Bestellung der Glocke der Namen des Auftraggebers vergessen wurde und auf Grund des Gesuches des Auftraggebers dieser erst nachträglich vom Glockengießer eingraviert wurde.*

sien nach Arnau gekommen war, so nahmen die damaligen Produkte eine ähnliche Form an, wie die der Meister in Deutschland. Falls aus dieser Linie Donats Nachkommen, Donat II. und Martin II. stammen, kann man trotzdem nicht ganz eindeutig bestimmen welche Verzierungselemente beide Glockengießer von ihrem Vorfahren übernommen haben und welche dem Einfluß der heimischen Glockengießerwerkstatt unterlagen. So zum Beispiel vermutet František Bareš,¹¹⁴⁾ daß die Renaissance-Ornamente, in dessen Mitte sich gehörnte doppelschwänzige Satyren befinden, ursprüngliche Ornamente des Jungbunzlauer Glockengießers Wenzel Hytych (1585-1631)¹¹⁵⁾ sind. Dasselbe Ornament benutzte auf seinen Glocken Donat Schrötter II. und dessen Bruder Martin II. Ähnliche Verzierung können wir jedoch auch auf den Glocken des Königgrätzer Glockengießers Elias Stodola aus dem Jahre 1596 in Zvoli sehen.¹¹⁶⁾ Es ist gut möglich, daß dieses Ornament Donat Schrötter II. übernommen und für seine Glocken angepaßt hat. Sie befinden sich nämlich ausschließlich nur auf großen Glocken mit einem Durchmesser über 100 cm. Weiter erwähnt František Bareš, daß Weinstockblätter, Obst, Hopfen, Birnen und Vögelchen typische böhmische Renaissance motive sind. Dagegen ein gebrochener Bogen und stark spiralartige Gewinde typisch für deutsche Renaissance sind. Und schließlich Akanthusblätter, Vögelköpfe, Kinderbrüste und Vögelchen mit Zweigen rein italienische Motive sind. In keinem Falle möchte ich den Einfluß der heimischen Glockengießerhütten bestreiten, so zum Beispiel den des Thomas Jarosch Brněnský oder des Jungbunzlauer Wenzel Hytych,¹¹⁷⁾ auf den Glocken des Donat Schrötter II. Auf der anderen Seite ist jedoch sicher, daß die Glockengießerhütte in Arnau für

¹¹⁴⁾ Bareš Fr., Zvonaři a konváři mladoboleslavští, PA 16, 1893, str. (Seite) 175-83

¹¹⁵⁾ Bareš Fr., tamtéž, uvádí, že Václav Hytych, původně sklář, vycházel z výpravy zvonů Tomáše Jaroše Brněnského, *B a r e š Fr. Ebenda, erwähnt, daß Václav Hytych, vom Beruf ursprünglich Glasmacher war und aus den Verzierungen der Glocken von Tomáš Jaroš Brněnský schöpfte.*

¹¹⁶⁾ Domečka L., O plastické výzdobě na zvonech zvonařů královéhradeckých, PMHPMHK, č. 12, 1918, str. 10, *D o m e č k a L., >O plastické výzdobě na zvonech zvonařů královéhradeckých<, in der Zeitschrift: >Pojednání Městského historického a průmyslového muzea v Hradci Králové<, Nummer 12, 1918, Seite 10*

¹¹⁷⁾ Přerušeni činnosti zvonařské hutě v Hostinném v letech 1561-1582, Barešova zmínka o zvonaři Václavu Hytychovi, současníku Donata Schröttra II. a použití stejného renesančního ornamentu oběma jmenovanými zvonaři mě přivedlo k myšlence, že i sourozenci Donat a Martin mohli čerpat ze zkušeností mistra Tomáše Jaroše Brněnského. Otázkou totiž zůstává, ve které huti se oba bratři vyučili, když dílna v Hostinném nebyla v činnosti celých dvacet let. K uspokojivému vyřešení této otázky by bylo třeba shromáždit materiál k produkcím jiných zvonařů a porovnat jej s výrobky Schröttrů. *Die Unterbrechung der Tätigkeit in der Arnauer Glockengießerhütte in den Jahren 1561-1582; Die vom Bareš erwähnte Anmerkung vom Glockengießer Václav Hytych, eines Zeitgenossen des Donat Schrötter II. und die Benutzung des gleichen Renaissance Ornament durch beide genannten Glockengießer hat mich zu der Vermutung geführt, daß auch beide Geschwister Donat und Martin aus den Erfahrungen des Meister Tomáš Jaroš Brněnský schöpfen. Es bleibt nämlich die Frage offen, in welcher Hütte beide Brüder den Beruf des Glockengießers erlernt haben, wenn die Werkstatt zu Arnau auf volle 20 Jahre geschlossen war. Diese Frage befriedigend beantworten zu können, wäre es notwendig, sämtliche Unterlagen über die Produktion anderer Glockengießer zu sammeln und diese mit den Produkten der Familie Schrötter auszuwerten.*

viele Meister ein Muster war. Sie haben die Schrötterfamilien in ihren Verzierungen, Inschriften und Platzierung nachgemacht. So zum Beispiel Jan Benešovský aus Mährisch Trübau, oder Martin Jindra aus Klattau und Hans Pauer.¹¹⁸⁾ Es läßt sich auch ein umgekehrter Einfluß auf die Glockengießer in Jungbunzlau nicht ausschließen.

Bis ins 14. Jahrhundert beschränkte sich die Verzierung der Glocken auf eine oder mehrere Linien am Schlagring. Als einziges bedeutendes Element war auf der sonst glatten Oberfläche des Mantels das Inschriftband am Glockenhals. Im Laufe des 14. Jahrhundert erscheinen am Mantel kleinere Reliefs. Im 15. Jahrhundert erscheinen dann außer dem Relief der Kreuzigung, auch Reliefs von Heiligen, meistens auf gegenüberliegenden Seiten.¹¹⁹⁾ Diese Elemente verschwanden nach dem Eintritt der Renaissance nicht, im Gegenteil, sie erreichten bildkünstlerische und technische Vollkommenheit. Die Renaissance bedeutete eine neue Ausstattung und Verzierung der Glocken. Glockengießer dieses Zeitraumes waren auf maximale Weise bemüht, die gesamten Flächen des Glockenkörpers auszunutzen und die Verzierung wurde somit reicher. Gleichzeitig wurde auch größere Aufmerksamkeit den Inschriften gewidmet. Wenn im vorherigen Zeitraum die Inschrift nur eine Zeile um den Glockehals darstellte, so erscheinen nun Aufschriften auch zu Seiten und am Schlagring der Glocke. Die Schrötterischen Glocken haben meistens sämtliche Flächen des Glockenkörpers geschmückt: den Hals, die Seiten, den Schlagring, die Krone und die Haube. Auffallend dabei ist die reichliche Profilierung dieser Glocken. Eine Anzahl von schwenkende Linien schmücken die Inschrift- und Ornamentbänder am Glockenhals und Schlagring und trennen den Mantel von der Haube und Schlagring. Ein reichlich geschmückter Glockenhals trägt meistens zwei Ornamentbänder, zwischen denen sich eine Inschrift, in Kapitalschrift geschrieben, befindet, begrenzt durch Linien. Auf den Seiten befindet sich meistens ein Relief der Kreuzigung und die gegenüberliegende Seite ist durch heraldische Wappen, Inschriften oder Reliefs von Heiligen verziert. Der Schlagring trägt immer einen schmalen Streifen, ausgefüllt durch eine Inschrift oder Ornament, gegebenenfalls durch eine Kombination der beiden. Die Glockenhenkel sind immer mit Masken oder mit Karyatiden geschmückt. Der Guß der Schrötterischen Glocken ist immer rein und ordentlich durchgeführt. Die Verzierung ist in markanter Plastizität durchgeführt, größere Reliefs kommen sehr schön zur Geltung. Nur bei den Glocken des Jeremias Schrötter sind die Reliefs und die Inschriften etwas flach und nicht so plastisch und schön wie bei den Vorgängern.

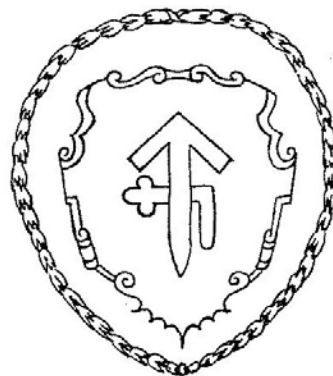
Die Verzierung entspricht dem künstlerischen Stil der Renaissance und im Laufe der gesamten drei Generationen hat sie sich nicht verändert. Bis auf kleinere Details und die Art der Durchführung. Die Grundelemente blieben immer gleich. Am reichlichsten ist bei allen Produkten immer die Glockenhalsverzierung. Oben trägt sie ein breites Ornamentband, in meisten Fällen aus einer Kombination von zierlichen Blumen und figuralen Motiven gebildet, die nur schwer identifizierbar sind. Die Gruppe der großen anonymen Glocken hat dieses Ornamentband aus gehörnten doppelschwänzigen Satyren dargestellt. In diese

¹¹⁸⁾ Domečka L., Zvonařská rodina Schröttrů, PA 33, 1922-23, str. (Seite) 172-175

¹¹⁹⁾ Flodr M., Nápisý na středověkých zvonech, SPFFBU, C 20, str. (Seite) 145



Detailaufnahme des Glockehalses der Glocke von
Martin Schrötter II.
aus dem Jahre 1625 in Úpice (deutsch Eipel).
Die Bügel sind durch Karyatiden geschmückt.



Das Zeichen der Glocken des Donat Schrötter II. aus dem
Jahre 1582 in Stará Paka (deutsch Altpaka)



Das Ornament auf dem Schlagring der Glocke des Martin Schrötter II.
aus dem Jahre 1625 in Eipel (Úpice).

Gruppe gehört auch die Glocke angefertigt von Martin Schrötter II. im Jahre 1630 für Rowensko. Martin Schrötter III. benötigte auf drei von ihnen gegossenen Glocken ein Ornamentband gebildet aus doppelköpfigen Adlern und Engelsköpfchen, ergänzt durch Rankenverzierung. Unter diesem Band haben die Glocken eine Aufschrift, begrenzt durch eine einfache oder doppelte Linie. Dann folgt ein Band, nach unten gerichteter, mehr oder weniger stilisierten Akanthusblätter. Meistens ist dieses Band von der Inschrift durch ein Perlenband getrennt. Eine Ausnahme dabei bildet die Glocke des Donat Schrötter II. aus dem Jahre 1590 in Studenetz. Hier trennt die Aufschrift in zwei Teilen das obere Ornamentband und das niedere Band bildet die Rankenverzierung. Die Glocke des Martin Schrötter aus dem Jahre 1625 in Eipel hat das niedere Ornamentband aus reichlich stilisierten Pflanzenmotiven gebildet. Die Glocke des Jeremias Schrötter aus dem Jahre 1675 in Holohlau (Bezirk Königinhof) ist die einzige von allen Glocken wo das Perlenband fehlt. Die Glocken sind auf einer, zwei oder auf allen vier Seiten verziert. Diese Verzierung kann man je nach dem Motiv in zwei Gruppen ordnen. Die erste Gruppe bilden Reliefs mit religiösen Motiven, die zweite heraldische Wappen. Fast alle Glocken produziert in den Schrötterischen Hütten, haben auf der Seite das Relief der Kreuzigung. Dieses Relief zeigt Christus am Kreuz, unter dessen Fersen ein Schädel liegt, unter dem Kreuz stehen die Muttergottes Maria und der heilige Johannes Evangelist mit gefalteten Händen. Nur bei fünf Glocken habe ich dieses Relief nicht gefunden: Die Glocke aus dem Jahre 1611 in Arnau, 1620 in Žlunitz, 1615 in Neupaka, 1639 in Rowensko und die Glocke aus dem Jahre 1688 in Přelauč (Bezirk Pardubitz). Zwei Glocken aus der Reihe der Produktion des Martin Schrötter III. aus dem Jahre 1653 in Pardubitz und des Martin Schrötter II. aus dem Jahre 1630 in Rowensko haben zur Seite das Relief des Christus am Kreuz zwischen Verbrechern. Unter dem Kreuz steht Maria Magdalena und der Heilige Johannes Evangelist, die Muttergottes Maria kniet und umarmt das Kreuz. Andere Reliefs mit religiösen Motiven, Gestalten von Heiligen, sowie biblischen Darstellungen kommen nur selten vor. Zur Regel wurden sie erst beim Jeremias Schrötter, dessen Glocken sämtliche heraldische Wappen vermissen lassen. Diese Tatsache läßt sich nur deshalb klären, weil damals der Einfluß der katholischen Religion sehr stark war und im Laufe des dreißigjährigen Krieges noch gestärkt wurde.

Im Zusammenhang mit der Glockenverzierung sei es auch notwendig die sog. Glockenzeichen zu erwähnen. Es handelt sich dabei um insgesamt drei, ganz unterschiedliche Zeichen auf den Glocken des Donat Schrötter II. aus dem Jahre 1582 in Altpaka und auf zwei Glocken des Martin Schrötter II. aus dem Jahre 1617 in Suchá und in Vyskeř. Ludwig Domečka hat die Meinung geäußert, daß das Zeichen auf der Glocke zu Altpaka nicht dem Glockengießer, sondern mit hoher Wahrscheinlichkeit dem Beamten Martin Jičínský gehört, welcher auf der Glocke genannt wird.¹²⁰⁾ Das Zeichen auf der Glocke zu Vyskeř hat K. F. Kühn beschrieben. Das Schild trug im Feld eine Glocke, im Kleinod waren zwei Vögel, einer mit aufgespannten Flügeln. Er hat auch darauf aufmerksam gemacht, daß die gleichen Figuren wie im Kleinod des eben beschriebenen

¹²⁰⁾ Domečka L., Zvonařská rodina Schröttrů, PA 33, 1922-23, str. (Seite) 172-175

Wappen auch das Stadtwappen von Arnau trägt. Nach ihm gehört dieses Zeichen tatsächlich zu den eigenen Zeichen des genannten Glockengießers.¹²¹⁾ Das Zeichen von Suchá wurde nur von A. Cechner¹²²⁾ beschrieben, ohne jegliche Interpretation.

Der Schlagring ist durch einige bedeutende Linie begrenzt. Regelmäßig ist Dieser durch ein schmales Ornamentband mit zierlichen pflanzlichen und figuralen Motiven verziert, welche schwer zu unterscheiden sind. Ab Anfang der Glocken des Martin Schrötter II. ist dieses Ornament durch eine Inschrift unterbrochen oder die Aufschrift bildet das gesamte Band. Eine bedeutende Gruppe bilden dabei diejenigen Glocken, die das Ornamentband aus Engelsköpfchen dargestellt haben. Dieses Motiv erscheint jedoch nur auf großen, sog. anonymen Glocken, dessen Autor höchstwahrscheinlich Donat Schrötter II. ist. Sämtliche Schrötter'sche Glocken haben in der Krone sechs Henkel, die durch Masken, Karyatiden oder vereinzelt auch durch pflanzliche Motive verziert sind. Es kommt mir vor, daß die Masken zur Verzierung der Henkel überwiegend Donat Schrötter II. benutzt hat, wobei Karyatiden ein typisches Zeichen der Glocken des Martin Schrötter III. sind. Welches von den drei genannten Zeichen Martin Schrötter II. und Jeremias vorgezogen haben, kann mit Gewißheit nicht gesagt werden, da sich nur eine kleine Anzahl der von ihnen erzeugten Glocken erhalten haben. Die Tatsache, daß auf den Seiten der Henkel und Haube der Glocken nur einfache pflanzliche Motive waren, bestätigt, daß die Glockengießer der Renaissance in maximaler Weise die Fläche des Glockenkörpers genutzt haben. Die Haube ist meist mit einer Reihe von Akanthusblättern verziert. Die erhaltenen Glocken beweisen dieses Element der Verzierung, doch trotzdem ist es unmöglich zu behaupten, daß die Verzierung mit Akanthusblättern bei den Schrötter'schen Glocken zur Regel wurden, weil die Beschreibungen der zu Kriegszwecken abgelieferten Glocken in dieser Richtung lückenhaft sind.

Ab den 12. bis 13. Jahrhundert, im Zusammenhang mit den Veränderungen der Konstruktion und technischer Produktion der Glocken, wurde die Inschrift zum regelmäßigen Bestand der Produkte. Zuerst war diese Aufschrift auf eine Zeile um den Glockehals beschränkt.¹²³⁾ (siehe oben) Mit dem Aufschwung des künstlerischen Renaissance-Stils erreichten die Inschriften auch weitere Glockenteile: die Seiten und den Schlagring. Inhalt der Inschriften der Schrötter'schen Glocken ist eng mit der eigenen Funktion der Glocke verbunden und hatte praktisch dreierlei Sinn: die Funktion der Aufforderung zum Gottesdienst, die Stärkung des Glaubens und eine Schützfunktion. Die Inschriften berichten gleichzeitig von der Zeit, dem Ort und Begebenheiten der Glockenentstehung, weiter dann vom Hersteller und sehr häufig auch von Personen, die Stifter der Glocken waren. Die Hauptinschrift berichtete von der Funktion der Glocke und war immer am Glockenhals angebracht. Sie beinhaltete überwiegend Fragmente aus Evangelien und Psalmen. Auf den Seiten waren dann Schenkenschriften, Namen der Donatoren, manchmal nur dessen Initiale angebracht. Nur in geringer Zahl wurden auf dem Mantel der Glocke biblische Texte angegeben. (siehe

¹²¹⁾ Kühn K. F., Die Familie der Glockengießer Schreter in Arnau, AV ze (vom) 30.7.1921

¹²²⁾ Cechner A., Soupis památek v okrese Královéhradeckém, Praha 1904, str. (Seite) 179

¹²³⁾ Flodr M., Nápisý na středověkých zvonech, SPFFBU, C 20, str. (Seite) 145

weiter) Die Aufschriften auf den Schlagkränzen berichten meistens von dem Glockengießer und Herkunft der Glocke, manchmal beinhalten sie Namen der Beamten und Geistlichen der jeweiligen Pfarrei, so zum Beispiel vom Pfarrer oder Kaplan. Die Glockengießerfamilie Schrötter benutzte lateinische, tschechische und deutsche Inschriften. Ab und zu kam es zu zwei- oder auch dreisprachigen Inschriften. So zum Beispiel auf der Glocke des Martin Schrötter II. aus dem Jahre 1615 in Neupaka. Um den Glockenhals ist ein lateinisch geschriebener Psalm, auf der Seite ein tschechischer Widmungstext und auf dem Schlagring die deutsch geschriebenen Angaben vom Glockengießer und Herkunft. Ich nehme an, daß sich die Wahl der Sprache nicht nach dem Inhalt der Inschrift gerichtet hat, doch ich scheide auch nicht aus, daß in diesem Falle der Wunsch des Auftraggebers maßgebend war. Erst die Schrötterfamilien in Nachod benutzten für die Halsinschriften ausschließlich die lateinische Sprache, die anderen Texte waren jedoch wieder in deutscher oder tschechischer Sprache. Zur Äußerung der eigenen Funktion der Glocke, die zu dieser Zeit als Aufruf zum Gottesdienst und Festigung des Glaubens gedient hat, zum Unterschied der mittelalterlichen Glocken, die überwiegend dem Schutz dienten, benutzten die Glockengießer Schrötter den wortwörtlichen Text von Fragmenten der Psalmen, Evangelien und weiteren biblischen Texten. Diese Aufschriften sind in einer Zeile auf dem Glockenhals, zwischen zwei Ornamentbändern angebracht. Eine einzige Ausnahme dabei bildet die Glocke >Katharina< aus dem Jahre 1661 in Arnau. Der recht umfangreiche Text konnte nicht in eine einzige Zeile gebracht werden und deshalb unterbricht der Rest des Textes die niedere Akanthusreihe. Auf der Glocke des Donat Schrötter II. aus dem Jahre 1593 in Hořňoves (Bezirk Königshof) blieb die Inschrift unvollendet, was ein üblicher Vorgang der mittelalterlichen Glockengießer war.¹²⁴⁾ Der Text endet mit dem ersten Buchstaben des letzten Wortes:..... VERBVM DOMINI MANET IN E(TERNVM), gerade so wie bei der Glocke des gleichen Autors aus dem Jahre 1600 in Hřídec: POKRZIKVYTE WSSICZKNI OBYWATELE ZEMIE A CHWALTE HO(SPODINA). In weiteren Fällen, wo der Text in eine einzige Zeile nicht hineinpaßte, benutzten die Schrötters eine andere Lösung. Sie verkleinerten die einzelnen Buchstaben oder die gesamten Worte und schrieben diese in eine Schriftzeile.

Der Stimme von Glocken wurde oft eine besondere magische Kraft zugeschrieben, so zum Beispiel die Fähigkeit Naturelemente wie Gewitter, Hochwasser, Stürme und Brand zu beeinflussen.¹²⁵⁾ Vor allem Brände waren sehr gefürchtet und deshalb wurde auf zwei Glocken des Martin Schrötter III. folgende, lateinisch geschriebene, Bitte geäußert:

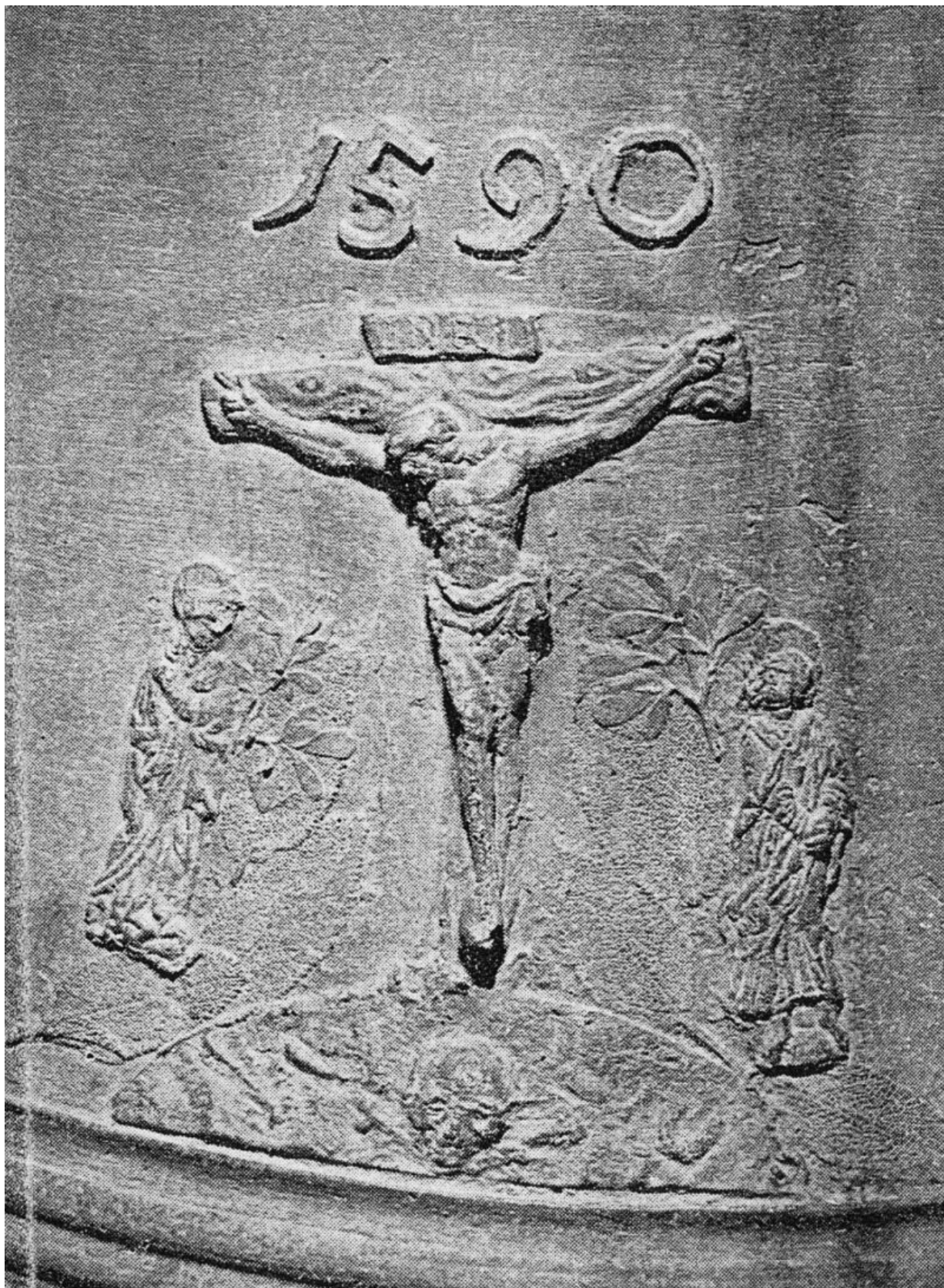
„A fulgure igne et tempestate libera nos Domine Iesu Christe.“ Auch auf weiteren Schrötterschen Glocken finden wir die Erwähnung vom Feuer. In diesen Fällen reagieren sie auf die Ortsbegebenheiten und erklären die Ursache der Glockenentstehung. Bei den Bränden wurden nämlich die Glocken meistens Glocken aus dem Jahre 1608 in Hradišťko erhalten.... >diese Glocke wurde nach dem Brande neu gegossen...<, aus dem Jahre 1611 in Arnau, im Jahre 1653 in

¹²⁴⁾ Flodr M., tamtéž, *ebenda*

¹²⁵⁾ Flodr M., tamtéž, str. 149, *ebenda*, Seite 149



Die Glocke des Donat Schrötter II. aus dem Jahre 1590 in Studenec.
Auf dem Mantel befindet sich eine Geschenkwidmung und unterhalb
das Wappen der Straníks aus Kopidlno.



Das Relief „Beweinung Christi“ und die Jahreszahl
auf dem Glockenmantel in Studenec.

vernichtet. Entweder durch die Glühhitze zerschmolzen sie oder fielen vom Glockenstuhl herunter und zerbrachen. Berichte von Bränden blieben auf den Glocken aus dem Jahre 1608 in Hradištko erhalten.... >diese Glocke wurde nach dem Brande neu gegossen....<, aus dem Jahre 1611 in Arnau, im Jahre 1653 in Hrochowteinitz (Bezirk Chrudim) und im Jahre 1663 in Nachod.

Sämtliche Glocken der Glockengießerfamilie Schrötter sind datiert. Die Datumsformel mit dem Herkunftsort wurde manchmal durch die Namen der zeitgenössischen Vorstände, wie zum Beispiel Richter, Beamte, Herrschaft, Bürgermeister, Pfarrer, Kirchendiener etc. etc. ergänzt. So zum Beispiel: >... diese Glocke wurde gegossen für das Dorf Alt Paka durch den Meister Donat Schrytter aus Arnau in der Zeit der Verwaltung des Beamten Herren Martin Gitschinski, Anno Domini 1582.< Ein andermal werden die Namen separat erwähnt. Ab Beginn der Glocken des Martin Schrötter II. erscheinen auf dem Schlagring zusammen mit dem Herkunftsort auch die Namen der Herrschaftsbesitzer oder dessen Initiale, ergänzt durch heraldische Wappen oder bilden einen Teil der Widmungstexte. So zum Beispiel: >Diese Glocke wurde gegossen durch den Auftrag des Wohlgeborenen Herren Jan Stranik aus Kopidlno auf dem Kalten Berg und Kaltberg.< Den Herkunftsort kann man ohne Schwierigkeiten bei allen Glocken bestimmen. Eine Ausnahme dabei bildet nur die Gruppe der sog. anonymen Glocken, auf denen der Name des Glockengießers, aus unbekanntem Gründen, nicht erwähnt wird. Beim überwiegenden Teil der Glocken ist die Beziehung des Autors mit der Herstellung der Glocke spezifiziert. Sehr oft wird dessen Beruf erwähnt. Bei beiden Brüdern der Glockengießer in Arnau ist der Herkunftsort sehr eng mit der Datumsformel verbunden, welche den Text eröffnet oder beendet. Bei den Nachoder Glockengießern fehlt diese Verbundenheit. Auf ihren Glocken ist die Datumsformel mit der Grundformel der Glockeninschrift verbunden.

Der überwiegende Teil der Inschriften ist in Renaissance-Kapitalschrift geschrieben. Bei einer geringen Anzahl von Glocken wurden die Inschriften in Fraktur geschrieben. Das Niveau der technischen Durchführung ist hoch. Die Schrift kennzeichnet sich durch ihre Regelmäßigkeit, vollendete Proportion, im Falle der groß geschriebenen Buchstaben in Fraktur geschriebenen Texten durch eine schöne Zeichnung. Somit kann man daraus ersehen, daß die Schrötters von der alten Methode der Handmodellierung der Buchstaben abgelassen haben und Formen benutzten.¹²⁶⁾ Eine Handmodellierung erraten nur die nicht gleich großen Zahlen der Jahresangabe, welche selbstständig am Glockenmantel, oberhalb der Kreuzigung auf der Glocke aus dem Jahre 1590 in Studenec angebracht wurden und auf der Glocke aus dem Jahre 1630 in Rowensko. Auf den Glocken der Glockengießer-Familie Schrötter kann man nur sehr selten eine Schriftdeformation sehen. Falls es dazu kam, so besteht der Fehler darin, daß der jeweili-

¹²⁶⁾ Ruční modelování písma se užívalo jako jediný způsob do poloviny 14. století – srov. Flodr M., *Nápisy na středověkých zvonech*, SPFFBU, C 20, str. 148, *Das Handmodellieren von Inschriften wurde als einzige Art von Herstellung der Inschriften bis in die Hälfte des 14. Jahrhundert benötigt – vergleiche F l o d r M., >Nápisy na středověkých zvonech<, aus der Arbeit >Sborník prací filozofické fakulty brněnské univerzity<, C 20, Seite 148*

ge Buchstabe umgekehrt dargestellt wurde. Zu so einer Deformation kam es jedoch nur ein einziges mal bei der noch erhaltenen Glocke des Donat Schrötter II. aus dem Jahre 1612 in Kozojedy beim Buchstaben Z.

Zum Abschluß möchte ich noch den negativen Einfluß der Weltkriege des 20. Jahrhundert auf die alte Glockenproduktion erwähnen. Ein komplettes Verzeichnis der Glocken, hergestellt in den Hütten der Glockengießerfamilien Schrötter aufzustellen ist heute unmöglich. Archivunterlagen, vor allem zur alten Produktion, existieren nicht mehr oder sind nur auf einige Erwähnungen beschränkt. Die neueren Unterlagen geben uns nur unvollständige Beschreibungen der Glocken. Bei vielen Beschreibungen sind die Inschriften unbekannt. Im Laufe der Jahre ist eine Reihe der Glocken aus der Produktion der Schrötters zersprungen oder bei Bränden verschmolzen und wurden nachher durch andere Glockengießer neu hergestellt. Diese Behauptung kann man dadurch belegen, da sich auch die Schrötters an der Umgießung einiger Glocken beteiligten. So zum Beispiel hat Donat Schrötter II. im Jahre 1625 eine Glocke von Königinhof und Martin Schrötter II. im Jahre 1624 eine Glocke für Bozkow übergossen. Maßgebend für die Erstellung einer lückenlosen Dokumentation der Glocken, hergestellt in den Hütten der Schrötters, waren die Ablieferungslisten der Glocken zu Kriegszwecken während des I. und II. Weltkrieges. In den Jahren 1914-1915 wurde ein allgemeines Verzeichnis sämtlicher Glocken der jeweiligen politischen Bezirke angefertigt. Auf Grund dieses Verzeichnisses wurde eine Auswahl der Glocken gemacht. Am 8.8.1916 wurde auf Grund der k.k. Anordnung der militärischen Wehrmacht in Prag und Leitmeritz die erste Glockenbeschlagnahme durchgeführt.¹²⁷⁾ Durch den Ministererlaß 8 H. B. Nr. 12087/1916 sollten in der ersten Runde keine Glocken die vor 1700 gegossen wurden zum Opfer fallen. Dies wurde laut des bischöflichen Konsistorium von Königgrätz und des k.k. Landeskonservator-Amtes zu Prag bestimmt. Weiter wurde wegen der Auswahl der Glocken verfügt, daß jeder Pfarrkirche zwei Glocken erhalten bleiben sollen. Jeder Filialkirche dann eine Glocke. Eine weitere Bestimmung wurde am 12.3.1917 verfügt, nach der jede Glocke die im Durchmesser weniger als 25 cm hat,¹²⁸⁾ ebenfalls erhalten bleiben soll. Wie man jedoch häufig auf Grund der archivierten Urkunden feststellen kann, wurde auf diese Bestimmungen oft nicht geachtet, was reichliche Beschwerden der Pfarrer gegenüber dem Landeskonservator-Amt zu Prag beweisen. Dieses Amt hatte die Aufgabe, zuerst einmal alle Glocken zu verzeichnen und danach darauf zu achten, daß die Bestimmungen bei der Ablieferung auch eingehalten werden. Im Laufe der Ablieferungen fertigte das Landeskonservator Amt zu Prag auch zahlreiche Fotos von den abgelieferten Glocken an, vor allem mit Hilfe der Museen und freiwilligen Heimatforschern. Ab und zu wurden von Glocken die Gipsgüsse der Verzierungen und Inschriften abgenommen. In etlichen politischen Bezirken war die Fotodokumentation sogar organisiert, wie zum Beispiel in Königgrätz. Hier arbeitete an dieser Sache der Archäologe und Stadtsekretär Ludwig Domeček. In Pardubitz entstand nach dieser Arbeit eine Gedenkkommission unter der Leitung des Bür-

¹²⁷⁾ Wirth Z., Rekvizice zvonů, PA 29, 1917, str. (Seite) 103-104

¹²⁸⁾ Wirth Z., tamtéž, *ebenda*

germeisters Jan Diviš und des Vereines vom Heimatmuseum.¹²⁹⁾ Dank der Arbeit der Landeskonservatoren, zugeteilt zu den einzelnen Bezirken, sind heutzutage verschiedene, einige mehr die anderen weniger genauen Listen von Beschreibungen der abgelieferten Glocken und ihren Inschriften, einschließlich einer Fotodokumentation,¹³⁰⁾ erhalten geblieben. Es blieben auch die Gipsgüsse der einzelnen Glocken zurück. Eine zweite Ablieferungswelle folgte am 22.5.1917 und bezog sich auf sämtliche Glocken aus Messing oder Messinglegerungen ab einem Durchmesser von 25 cm und größer, außer der Signalglocken der Eisenbahn und Schiffe, sowie Glocken von großer historischen Bedeutung.¹³¹⁾ Das Gesuch, um die Anerkennung als historische Glocke zu bekommen und diese vor der Ablieferung zu schützen, mußten die Pfarrämter beim höchsten Kabinett der kaiserlichen Kanzlei Karl I. abgeben. Auf diese Art und Weise und mit reichlicher Hilfe des zuständigen Patronatsherren wurden zum Beispiel die drei Unikatsglocken des Martin Schrötter II. aus den Jahren 1630 und 1639 in Rowensko gerettet.¹³²⁾ Laut des Dekrets des k.k. Ministerium für Krieg Abt. 8/HB Nr. 19317/17 sollte noch eine dritte Welle der Glockenablieferungen folgen, zur dieser ist es jedoch im Laufe des I. Weltkrieges nicht mehr gekommen.¹³³⁾ Diese wurde erst im Laufe des II. Weltkrieges durchgeführt. Laut des Regierungsdekretes vom 26.11.1941 Nr. 414 Sb., mit Gültigkeit ab 9.12.1941.¹³⁴⁾ Zu diesen Ablieferungszwecken wurden neue Verzeichnisse von Glocken angefertigt, aber als Unterlage für die Auswahl der betroffenen Glocken wurden die Verzeichnisse aus den Jahren 1915-1917¹³⁵⁾ benutzt. Alle beschlagnahmte Glocken der dritten Welle wurden in Prag – Na Maninách – gesammelt, wovon einige ins Ausland, vor allem nach Deutschland transportiert wurden. Diese Ablieferungswelle hatte jedoch nicht das Ausmaß der beiden vorherigen Wellen erreicht. Eine Reihe von Glocken, beschlagnahmt in den Jahren 1942-1944 zu Kriegszwecken wurde am Ende des II. Weltkrieges den Orten wieder zurückgegeben.¹³⁶⁾ Eine Vorstellung der zu Kriegszwecken abgelieferten

¹²⁹⁾ Rosůlek F. K., *Zvonice a zvony na Pardubicku*, Pardubice 1919, str. (Seite) 38-39

¹³⁰⁾ Materiál, týkající se válečných rekvizic 1916-1917, je uložen v SÚAr Praha, fond ZPÚ, č. kart. 53-65; fotografická dokumentace je soustředěna v SÚPPOP v Praze. *Unterlagen, die die Ablieferungen von Glocken in den Kriegsjahren 1916-1917 beinhalten, werden im Zentralarchiv zu Prag unter der Signatur >Fond ZPÚ, < Nummer des Kartons 53-65 archiviert. Die Fotodokumentation ist im Prager SÚPPOP deponiert.*

¹³¹⁾ Wirth Z., *Rekvizice zvonů*, PA 29, 1917, str. (Seite) 194-195

¹³²⁾ Šimák J. V., *Zpráva o zvonech, rekvírovaných r. 1917 ve vikariátě turnovském*, PA 32, 1920-21, str. (Seite) 252

¹³³⁾ SÚAr Praha, fond ZPÚ, č. Kart. 66, *Zentralarchiv zu Prag, Fond ZPÚ, Nummer des Kartons 66*

¹³⁴⁾ SÚAr Praha, fond ZPÚ, č. Kart. 638, *Zentralarchiv zu Prag, Fond SPS, Nummer des Kartons 638*

¹³⁵⁾ Materiál ke 3. válečné rekvizici v roce 1941-42 je uložen v SÚAr Praha, fond SPS, č. kart. 638, 663-689, *Die Unterlagen zur dritten Welle der Glockenabgabe aus den Jahren 1941-1942 befinden sich im Zentralarchiv zu Prag, Fond SPS, Nummer der Kartons 638, 663-689*

¹³⁶⁾ Například zvon Jeremiáše Schröttra z roku 1775 v Holohlavech, stejně tak i jeden ze starých středověkých gotických zvonů v Polici nad Metují, byl po roce 1945 vrácen na původní místo. *So zum Beispiel die Glocke des Jeremias Schrötter aus dem Jahre 1775 in Holohlavy, gleich so wie eine von den alten mittelalterlichen gotischen Glocken in Politz an der Mettau kehrten nach 1945 an ihre ursprüngliche Stellen wieder zurück.*

Glocken kann man sich aus den folgenden Angaben machen: von den 75 Stück Glocken die mit großer Sicherheit aus den Schrötter'schen Hütten stammen blieben 25 Stück erhalten. 26 Stück wurden zu Kriegszwecken abgeliefert, 16 Glocken wurden neu gegossen und von 8 Glocken ist mir bis zum heutigen Tag nichts näheres bekannt.

Die Angehörigen des Glockengießerstammes Schrötter wirkten in Ostböhmen fast zwei Jahrhunderte. Ab 1552 bis zum Jahre 1692, mit einer Unterbrechung ihrer Tätigkeit in der Hütte zu Arnau in den Jahren 1561-1582. Der erste Repräsentant dieser Familie kam von Schlesien nach Böhmen, in der Zeit der Aufblüherung der Renaissancekunst. Die Glockengießerhütte errichtete er in Arnau, dessen Herrschaftsbesitzer damals die Herren von Wallenstein waren, Angehörige des böhmischen protestantischen Adels. Deshalb konnten die Glockengießerfamilien Schrötter damals ihren lutheranischen Glauben frei äußern, bis zum Aufstieg der Gegenreformation im Jahre 1626, wo Donat Schrötter II. gezwungen war, ins Exil zu gehen. Der zweite, jüngere Ast dieser Familie, der in Nachod ansäßig war, konvertierte nach der Schlacht am Weißen Berge zum katholischen Glauben. In beiden Städten, also in Arnau und Nachod, erreichten die Schrötters eine bedeutende gesellschaftliche Stellung. Sie gehörten zur wohlhabenden bürgerlichen Elite. Sie wurden in den Stadtrat gewählt und hatten zahlreiche Funktionen beim Stadtgericht inne. Die böhmischen, lateinischen und deutschen Inschriften mit hohem sprachlichen Niveau auf ihren Produkten, beweisen den hohen Grad ihrer Bildung. In den Hütten der Glockengießerfamilien Schrötter entstanden im Laufe ihrer Tätigkeit 75 Glocken, zur Zeit des dreißigjährigen Krieges einige Kanonen und andere für Kriegszwecke bestimmte Produkte. Von der Tätigkeit des Kannengießers existieren nur geringe Berichte. Sie erzeugten auch kleinere Produkte der Gießereikunst, wie zum Beispiel Schlagwerke der Turmuhren. Glocken der Glockengießerfamilien Schrötter sind, falls sie nicht zu Kriegszwecken beschlagnahmt wurden, im ganzen ostböhmisohen Raum erhalten geblieben, besonders im Bezirk Jitschin. Sämtliche Glockengießer haben sich an die Tradition, begonnen höchstwahrscheinlich vom Donat I., oder den Brüdern Donat II. und Martin II. im Laufe ihrer gesamten Tätigkeit stark gehalten. Die Ausstattung deren Glocken war bis zum Ende des 17. Jahrhunderts im reinen Renaissance Stil. Der Einfluß der Familien Schrötter in andere Glockengießerhütten hat sich erst in den 30. bis 40. Jahren des 17. Jahrhundert durchgesetzt, wo er den Barock-Stil der neuen Meister wuch. Die Glockengießerhütten in Arnau und Nachod reihten sich in der 2. Hälfte des 16. und im 17. Jahrhundert unter die bedeutendsten Glockengießerhütten in Böhmen, neben Kuttenberg, Jungbunzlau und Königgrätz.

Aus dem tschechischen Original übersetzt von Gerhard Kutnar,
Josefův Důl 295, im Dezember 2002.

Die im Text erwähnten Gewichte haben folgende Bedeutung:

Das höchste böhmische Gewicht war ein Zentner.

Dieser hatte 6 Steine oder 120 Pfund.

1 Stein war somit 20 Pfund.

Verzeichnis der Abkürzungen

AV	Arnauer Volksbote (časopis)
AM	Archiv Města Hostinné = Stadtarchiv von Arnau
HK	Hradecký kraj (časopis)
HKLS	Heimatbuch des Kreises Landeshut in Schlesien
JDR	Jahrbuch des Deutschen Riesengebirgsvereines
MK	městská kniha
MVGDB	Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen
NL	Náchodské listy
OA	Okresní archiv = Bezirksarchiv
PA	Památky archeologické
PMHPMHK	Pojednání Městského historického a průmyslového muzea v Hradci Králové
RKPPDU	Ročenka Kruhu pro pěstování dějin umění
SOA Zámorsk	Staatsarchiv in Zámorsk
SPFFBU	Sborník prací filozofické fakulty brněnské univerzity
SPS	Státní památková správa
SÚAr	Státní ústřední archiv
SÚAr Praha	Zentralarchiv in Prag
TSLU	Topičův sborník literární a umělecký
ZPÚ	Zemský památkový úřad

Glockenverzeichnis

Donat Schrötter I.

1522	Trautenau	Marien Geburt	nicht erhalten
1544	Schweidnitz	Kirche ?	zersprungen 1706
1544	Hirschberg (Jelenia Góra)	St. Erasmus u. Pankrätius	nicht erhalten
1561	Trautenau	Marien Geburt	nicht erhalten

Donat Schrötter II.

1582	Alt Paka	St. Laurentius	im I. Weltkrieg abgegeben	ø 75 cm	Höhe 62 cm
1585	Hirschberg	St. Erasmus u. Pankrätius	nicht erhalten		
1589	Benecko č. Horní Štěpanice	höchste Dreifaltigkeit	1916 im I. Weltkrieg abgegeben	ø 104 cm	Höhe 186 cm
1590	Schreibersdorf (Pisarzowice)	Kirche ?	?		
1590	Studeneč	St. Johannes der Täufer	erhalten	ø 95 cm	Höhe 60 cm
1593	Hořiněves	St. Prokopius	erhalten	ø 125 cm	Höhe 86 cm
1594	Hořiněves	St. Prokopius	erhalten	ø 101 cm	Höhe 75 cm
1594	Hirschberg	Rathaus Stundenglocke	?	20 Centner	
1597	Hirschberg	Seigerschale	?	4 ½ Centner	
1599	Vršce	Allerheiligen	im I. Weltkrieg abgegeben 1916	ø 122 cm	Höhe 95 cm
1600	Lázně Bělohrad	Allerheiligen	im I. Weltkrieg abgegeben 1916	ø 108 cm	Höhe 94 cm
1600	Hořiněves č. Žiželoves	St. Nikolaus	erhalten	ø 91 cm	Höhe 80 cm
1600	Hřidelec	St. Georg	erhalten	ø 73 cm	Höhe 58 cm
1606	Fořt	Hl. Dreifaltigkeit	erhalten	ø 64 cm	Höhe 55 cm
1606	Žlunice č. Kozojedy	St. Wenzel	1917 im I. Weltkrieg abgegeben	ø 84 cm	Höhe 76 cm
1606	Mlázovice č. Svatojánský Újezd	St. Johannes der Täufer	erhalten	ø 90 cm	Höhe 67 cm
1608	Žeretice č. Hradištko	St. Mathies	1916 im I. Weltkrieg abgegeben	ø 121 cm	Höhe 90 cm
1611	Arnau	höchste Dreifaltigkeit	erhalten	ø 140 cm	Höhe 110 cm
1611	Arnau	höchste Dreifaltigkeit	1917 im I. Weltkrieg abgegeben	ø 120 cm	Höhe 90 cm
1611	Arnau	höchste Dreifaltigkeit	1942 im II. Weltkrieg abgegeben	ø 78 cm	Höhe 60 cm
1612	Žlunice č. Kozojedy	St. Wenzel	erhalten	ø 125 cm	Höhe 108 cm
1616	Drahoraz	St. Peter u. Paul	erhalten	ø 115 cm	Höhe 88 cm
1616	Žeretice č. Hradištko	St. Mathies	erhalten	ø 125 cm	Höhe 86 cm
1620	Žlunice	St. Peter u. Paul	erhalten	ø 105 cm	Höhe 98 cm
1624	Jeřice	St. Maria Magdalena	erhalten	ø 80 cm	Höhe 75 cm
1624	Jeřice	St. Maria Magdalena	im I. Weltkrieg abgegeben	ø 39 cm	Höhe 31 cm
1625	Dvůr Králové (Königinhof)	St. Johannes der Täufer	im I. Weltkrieg abgegeben	ø 118 cm	Höhe 100 cm

Donat Schrötter II.

1648	Samšina	Kirche ?	im I. Weltkrieg abgegeben	ø 168 cm	Höhe 65 cm
1648	Vartenberk	St. Siegismund	?		
1650	Zittau	St. Johannes	?		
1654	Seitendorf (Hněvočice)	Kirche ?	?		

Martin Schrötter II.

1612	Hostinné č. Olešnice (Arnau)	St. Jakob	1917 im I. Weltkrieg abgegeben		
1614	Rudník dříve Heřmanovy Sejfy	St. Wenzel	1800 umgegossen, zersprungen		
1615	Nová Paka (Neu Paka)	St. 7 Schmerzen Kapelle	erhalten	ø 80 cm	Höhe 60 cm
1617	Jilmenice (Starkenbach)	St. Laurentius	am 14.6.1788 durch Brand zerschmolzen		
1617	Suchá	höchste Dreifaltigkeit	1917 im I. Weltkrieg abgegeben	ø 78 cm	Höhe 59 cm
1617	Vyskeř	Maria Himmelfahrt	1917 im I. Weltkrieg abgegeben	ø 35 cm	Höhe 28 cm
1622	Červený Kostelec (Rothkosteletz)	St. Jakob	1831 umgegossen		
1623	Stárvov	St. Jakob	1917 im I. Weltkrieg abgegeben	ø 67 cm	Höhe 67 cm
1624	Bozkov	Maria Geburt	1848 umgegossen		
1625	Úpice (Eipel)	St. Jakob	erhalten	ø 120 cm	Höhe 78 cm
1625	Vidonice	St. Johannes der Täufer	erhalten	ø 75 cm	Höhe 70 cm
1630	Rovensko pod Troskami	St. Wenzel	erhalten	ø 110 cm	Höhe 75 cm
1630	Rovensko pod Troskami	St. Wenzel	erhalten	ø 160 cm	Höhe 129 cm
1638	Arnau	Franziskaner Kloster	1917 im I. Weltkrieg abgegeben	ø 54 cm	Höhe 50 cm

Glockenverzeichnis

1639	Rovensko pod Troskami	St. Wenzel	erhalten	ø 85 cm	Höhe 59 cm
Martin Schrötter III.					
1644	Rtyně v Podkrkonoší (Hertin)	St. Gallus	erhalten	ø 105 cm	Höhe 75 cm
1648	Witkowitz	St. Peter u. Paul	?	ø 63 cm	Höhe 52 cm
1653	Hrochův Týnec	St. Martin	?	ø 115 cm	Höhe 87 cm
1653	Pardubice	St. Bartholomäus	1917 im I. Weltkrieg abgegeben	ø 102 cm	Höhe 72 cm
1653	Pardubice	St. Bartholomäus	1916 im I. Weltkrieg abgegeben	ø 63 cm	Höhe 63 cm
1653	Pardubice	St. Bartholomäus	zersprungen 1670		
1653	Pardubice	St. Bartholomäus	erhalten		
1658	Lány na Důlku	St. Johann Nepomuk	erhalten	ø 82 cm	Höhe 90 cm
1658	Moravany č. Platěnice	St. Ägidius	1916 im I. Weltkrieg abgegeben		
1660	Choceň	St. Franz u. Seraphin	?	ø 135 cm	Höhe 125 cm
1660	Starý Bydžov	St. Prokopius	1917 im I. Weltkrieg abgegeben	ø 104 cm	Höhe ? cm
1663	Náchod	St. Laurentius	erhalten	ø 143 cm	Höhe 130 cm
1663	Náchod	St. Laurentius	1916 im I. Weltkrieg abgegeben	ø 115 cm	Höhe 107 cm
1663	Ruprechtice	St. Jakob	erhalten	ø 86 cm	Höhe 64 cm
Jeremias Schrötter					
1655	Ruprechtice	St. Jakob	1916 im I. Weltkrieg abgegeben		
1669	Police nad Metují (Politz a.d. Mettau)	St. Marien Klosterkirche	1917 im I. Weltkrieg abgegeben		
1670	Krčín	Hl. Geist	1942 im II. Weltkrieg abgegeben		
1670	Náchod	St. Michael	nicht erhalten	ø 85 cm	Höhe 37 cm
1675	Holohlavy	St. Johannes der Täufer	erhalten	ø 110 cm	Höhe 80 cm
1678	Chvaleč	St. Jakob	im I. Weltkrieg abgegeben	ø 54 cm	Höhe 48 cm
1678	Trautenau	Marien Geburt	4 Glocken, nicht erhalten		
1688	Přelouč	Friedhofskapelle Maria Heimsuchung	erhalten	ø 39 cm	Höhe 37 cm
1688	Český Brod	St. Gotthard	?	ø 118 cm	Höhe 88 cm
1690	Hořičky	Hl. Geist	umgegossen	ø 79 cm	Höhe 74 cm

Nachtrag

Schrötter
Glocken in Schlesien

bearbeitet von Ullrich Junker

Donatus Schröter (Schrytter) der Ältere (Giersdorf) ¹⁾

1554 Hirschberg St. Erasmi et Pankratii

1554 goss Meister Donat von Arnau die große Glocke von 60 Centnern; durch ihn erfolgte 1585, wo sie zersprungen war, ein Umguß ²⁾

1590 Ober-Schreibendorf, Kreis Landeshut

Glocke, von Donatus Schriter von Arnau gegossen ³⁾

Donatus III. Schröter (Schrotter, Schritter) (Giersdorf) ⁴⁾

1638 Lang-Hellwigsdorf, Kreis Bolkenhain

2 Glocken von 1638, nach einem Brande von Donat Schroeter gegossen ⁵⁾

1647 Uhrlocke für den Friedeberger Rathausturm in Giersdorf gegossen ⁶⁾

1654 Seitendorf, Kreis Schönau ⁷⁾

Die Glocke mit schönem Renaissanceschmuck hat ein Gewicht von 580 kg und einen unteren Durchmesser von 98,5 cm eine Höhe von 90 cm. Die gewölbte Kronenplatte ist leicht erhöht, auf der Haube befinden sich palmenblattartige Ornamente, um die Schulter verläuft zwischen Doppelstegen ein Fries mit Einzelmotiven in Rankenwerk, darunter zwischen Stegen die Inschrift in Antiqua: VERBVM DOMINI MANET IN AETERNVM -GLORIA IN EXCELSIS DEO ANNO 1654. Mitten darin ein Wappen, unter der Inschrift an einem Perlstab herzförmige Motive, an der Flanke weiterer Text: ERB VND LEHNS HERRSCHAFT / GEORG VON ZEDLITZ / CHRISTOPH VON ZEDLITZ HANS CHRISTOPH VON GLAVBITZ / HIERONYMVS KRIEGER / CHRISTOPH VON ZEDLITZ. Das Ganze ist in eine ornamentale Rankenrahmung gefaßt. Zwischen zwei Stegen steht am Schlagring: FVSA A DONATVS SCHROETTERO IN GIERSDORF. Der Name des Pastors

¹⁾ Trogisch, Ortsnachrichten von Schreibendorf, 1887, S. 15
Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien III, S. 396, S. 456, V. S. 518, S. 706

²⁾ Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien III, S. 456

³⁾ Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien III, S. 395/396
Trogisch, Ortsnachrichten von Schreibendorf, 1887

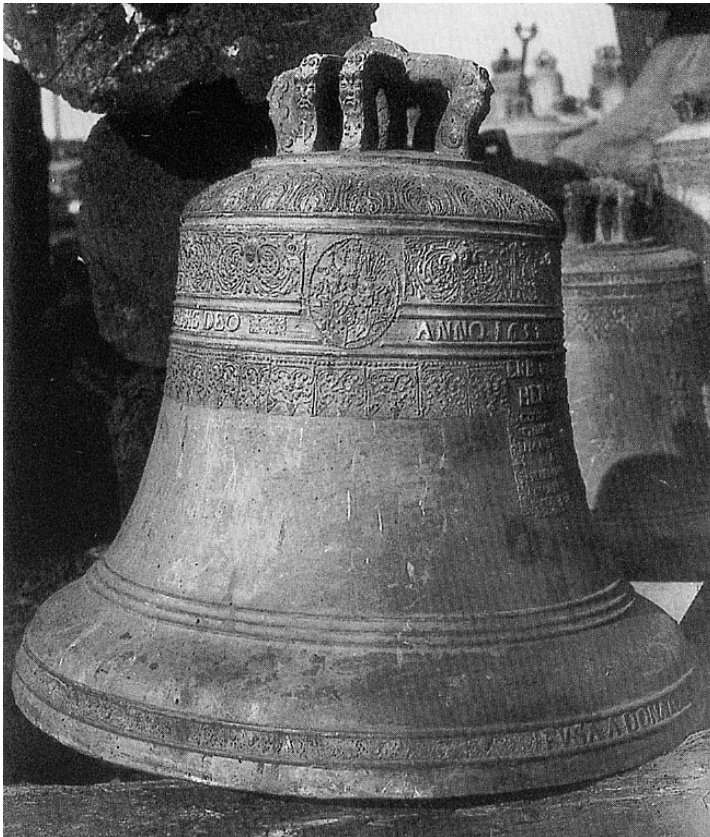
⁴⁾ Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien III, S. 357, 441, V. S. 518, 706 MZ IV S. 496
Vogt vom Chronik von Hirschberg (1876) S. 434

⁵⁾ Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien III, S. 356/357

⁶⁾ Ortschroniken aus dem Kreis Hirschberg Handschrift aus der reichsgräflichen Majoratsbibliothek in Bad Warmbrunn, heute im Bestand der Universitätsbibliothek in Breslau Akc. 1950/873,

⁷⁾ Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien III, S. 441
Zur Glockengeschichte im Kreis Goldberg, Dritter Teil: Kirchenkreis Schönau, von Johannes Grünwald im Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte 74 – 1995, Thorbecke Verlag

fehlt, er war kurz zuvor vertrieben worden. Bemerkenswert ist, daß die evangelischen Patrone für die katholisch gewordene Kirche diese große und kostbar verzierte Glocke stifteten.



Seitendorf 1654

1665 Ossig, Kreis Lüben
ev. Kirche, Glocke, 96 cm, von 1665 mit zierlichem Rank
Meister Johann Donat in Liegnitz ⁸⁾

Hans Schröter

1648 Kammerswaldau, Kreis Schönau ⁹⁾

Große Glocke:

ICH LOCKE DAS VOLCK ZU GOTTES WORT / WEL-
CHES ZEUGET AN DES HIMMELS PFORT. ANNO 1649.
FRAU ANNA MARIA TSCHIRNHAUSIN GEB. ROTKIR-
CHIN FRAU AUF KAMMERSWALDAU NIEDER LUD-
WIGSDORF GRAEDITZ KRAUSENDORF UND PAULTZEN.

⁸⁾ Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien III, S. 197/198

⁹⁾ Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien III, S. 425

Zur Glockengeschichte im Kreis Goldberg, Dritter Teil: Kirchenkreis Schönau, von Johannes Grünewald im Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte 74 – 1995, Thorbecke Verlag

HERR IACOBUS WERNERUS PFARRER. RUDOLF VRANI
VON ZWEIBRUECKEN AUS WESTRICH¹⁰⁾. AMBT-MANN.
MARTIN KLENNER KIRCHSCHREIBER. GEORG RUGER UND
CHRISTOPH RAUPACH KIRCHEN-Vaeter. JOHANN SCHROE-
TER FECIT.

Mittlere Glocke:

DVRCHS FEVER BIN ICH GEFLOSSEN / VND ZVR EHRE
GOTTES WIEDER GEGOSSEN 1 6 3 3 . PFARRER HERR
IACOBVS WERNER AVS HIRSCHBERG. MATHIAS (!)
KLENNER VON POLKENHAYN KIRCHSCHREIBER IACOB
STVMPE VND CHRISTOPH RAVPACH KIRCHVAETER.
DIESE ZEIT ERBHERR DER WOHPLEDLE VND GESTREN-
GE HERR GOTTHARDT VON ZEDLITZ AVF KAMMERS-
WALDAU UND KAUFFUNG.

Diese Glocke hängt noch heute allein im Turm.

Kleine Glocke:

GEGOSSEN WARD VON IOHANN SCHROETER ICH IM
1648. IAHR. IACOBUS WERNER PFARRER. GEORGE RIGER
CHRISTOPH REPPICH KIRCHVAETER.

Die Glocke war reich verziert und zeigte einen Meer im Kampf mit einem
Einhorn.

Martin Schrötter

1616 Hindorf Kreis Hirschberg

- 1.) Ø 32 cm mit spätgotischer Majuskelschrift:
O Rex Glorie Vene (!) Cvm Pace. M.
- 2.) Ø 63 cm, ave grcia ple. dbs.
- 3.) Ø 78 cm Martinus schroetter Glockengisser 1616 ¹¹⁾

Schrötter aus Arnau

1637 Trautliebersdorf, Kreis Landeshut ¹²⁾

Glocken in Hermsdorf unterm Kynast, Kreis Hirschberg ¹³⁾

1653

¹⁰⁾ Rudolf Uranius aus der Pfalz wird als Amtmann der Lehnsfrau Maria von Tschirnhaus in
einem Kaufvertrag von 1651 genannt, der die örtlichen Verhältnisse unmittelbar nach dem
Dreißigjährigen Kriege wiedergibt, weshalb in Sup. Rieger in seiner Schloßchronik S. 32-
34 mitteilt.

¹¹⁾ Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien III, S. 455

¹²⁾ Schlesischer Gebirgsbote

¹³⁾ Germanisches Nationalmuseum – Glockenarchiv in Nürnberg

Ø 72 cm, Höhe 65 cm, Höhe der Bügel 137 cm

Material: Bronze

Gießer: Donat Schrötter

Verzierung und Inschrift:

- Fußplatte nach innen abgeschrägt. Auf der steil abfallenden Haube stehender Akanthusfries Um die Schulter zwischen je 2 Stegen im Abstand von 1 cm Inschrift in A.- C.:
- „kl. Geflügelter Engelskopf mit Blattornament ICH ERINNER ZV RECHTER ZEIT DIE MENSCHEN IHRER STERBLICHKEIT“ darunter an Perlband hängender Spitzenfries aus Widdermarken mit symmetrisch davon ausgehenden C Schwüngen. Dieser Fries unterbrochen von 2-teiliger Inschrift: „ANNO / 1653“
Am Schlagring 2 Rundstege
An dem halsmusterten Wolm Inschrift zwischen 2 Rundstegen:
„ZV GOTTES EHR VND LOBE GROS DONAT SCHROETTER
VON AHRNAW ZV GYRSDORF VNS GOS (Zeilen ausgefüllt von Rankenfries)“
Krone aus 6-kantigen Bügeln mit Grotteskmasken.

Glocke in Reibnitz, Kreis Hirschberg

1662 kath. Kirche

Ø 85 cm, Höhe 85 cm, Höhe der Bügel 17 cm

Gießer: Donat Schrötter

Verzierung und Inschrift:

- Krone aus Öse und 6 Bügeln mit Beschlag und Puttenköpfen
- Auf der Haube Fries von stehenden Akanthusblättern
- Breiter Schulterfries (Ranzen mit Einhorn, von Jägern und Hunden gejagt) – Antiquainschrift zwischen je 2 Stegen:
ZUM BESTEN NVTZ DER KIRCHEN ZV REINITZ ICH GEGOSSEN WAR VON DONAT SCHROETTERN – DENITZ
Spitzenfries
- Auf der Flanke viereckige Plakette mit Kreuzigung mit Maria und Johannes, darüber in Antiquabuchstaben zwischen den Fries geschoben
IN NONOREM SS/ TRINITATIS ET BEA/TAE MARIAE VIRG:/ NIS
Gegenseite mit Antiquainschrift: MAI IM 1662 IAHR / BEI GLICKSELIGER RE/GIRUNG IHR HOCHGRÄFF: GNA/DEN HERREN HERREN NICOLAO/ KRUMBACH KIRCHSCHLAG VND SANBERSDORF VND DERO GRAF / GEMAHLIN FRAWEN MARIA / LEONORA GEBORNE GRAEFIN / VON HARRACH
- Drei Stege am Schlagring
- Gerundeter Dohn mit Antiquainschrift (vergraben)

Glocken in Schmiedeberg, Kreis Hirschberg ¹⁴⁾

- Dr. Roesch schreibt: Die späteren letzten 3 Glocken sind von Schröt(t)er se. In Liegnitz gegossen. Pastor Georg Werner, der 1654 im Zuge der Gegenreformation vertrieben wurde, in Arnau einmal zu Schule gegangen war.

Mittelglocke

- Gewicht 14 Zentner, Ton „A“
Auf ihr sehen wir Maria und Johannes, gegenüber das Schmiedeberger Wappen mit den Worten:
„Sigillum Civitatis Metallice Schmiedeberg. 1634.“
Am oberen Rand ist zu lesen:
„Wann nun ihr Christen hört mein Klang,
So kommt eilend, säumt euch nicht lang,
Hört Gottes Wort, welches zeuget an,
Wie Ihr vor Gott recht möget bestahn.“
Am unteren Rand ist zu lesen:
„Georgius Wernerus, Pfarrer, Johannes Pohl, Capellanus, Johannes Piscator (Fischer) Subrector, Martinus Bifischius – Cantor, Friedericus Sartorius, Stadtschreiber, Martinus Etzler, treuer Kirchenvater, neben George Ezler und Georg Heyern.“
Diese Glocke musste im II. Weltkrieg abgegeben werden und kam dann vom „Glockenfriedhof Hamburg“ nach Emsdetten in Westfalen.

Die kleinste Glocke

- Dieser Glocke verblieb in Schmiedeberg (Kowary)
Sie hat die Inschrift:
„Zu Gottes Ehre ich gegossen war von Donat Schrötter im 1648. Jahr.“
Am unteren Rand ist zu lesen:
Georgius Werner, Pfarrer. M. Samuel Pisactor (Fischer), Capellanus, Salomon Piscator (Fischer) Rector, Peter Leissmann, Cantor, Valentin Etzler und Balthasar Klug, Kirchenväter.“

¹⁴⁾ Chronik der ev. Kirchengemeinde Schmiedeberg im Riesengebirge, von Pastor Johannes Bittermann, 1970, S.22-24



Glocke in St. Martin zu Hermsdorf unterm Kvnast



Inscription auf der großen Glocke zu St. Martin

DERO ZEIT WAR HAVBTMAN HERR MEL
 CHIOR ALBRECHT AMTSCHREIBER. GEORGE KALDINICHEN PFAR
 RER HERR CHRISTOF BITTNER SCHVLMEISTER MICHAEL POELER
 KIRCHENVATER CHRISTOF KLEIN VND CHRISTOF KREBS GERICHT
 HALTER GEORG PETZELT SCHOEPPEN MATHES PATZELT HANS PATZ
 KE CHRISTOF KLEYN HANS EXNER HANS FINCKE HANS LEDER GE
 ORGE FINCKE GEMEINELTESTER FRIEDERICH MOLER CASPER FIN
 CKE GEORG LEDER LORENTZ HEVSIG FRIDRICH ADOLPH MELTZER
 CHRISTOF TAHLCKE VOGT GEORG TAVLCKE FISCHMEISTER MAT
 THES WOLF FOERSTER



Wappen
 der Grafen
 Schaffgotsch



Mittelglocke zu St. Martin

Von der Glocken.

Wie schon beyläufig erwähnt worden, so wurden im Jahre 1652 den 28. Jan. für erkaufte Glockenspeise 106 Thl. in Ausgabe gebracht.

Campanx tres benedictæ (der geweihte Glocken) heißt es in den schon oft erwähnten Kirchen-Notitzen. Diese Benediction müssen sie indessen erst später erhalten haben; denn offenbar ist es, daß, als sie gegossen wurden, die hiesige Kirche noch in lutherischen Händen war - dieses beweiset nicht nur die darauf befindliche Jahrzahl 1653; sondern auch der darauf stehende Name: Christoph Büttner Pfarrer, derselbe, welcher, wie wir bereits gehört haben, im darauf folgenden Jahre 1654, als auf Befehl des Kaisers die kath. Kirchen ihren ersten rechtmäßigen Besitzern wieder zurückgegeben wurden; sein Amt als bisheriger Pastor der hiesigen kath. Kirche niederlegen, und sich entfernen mußte. Endlich könnte man; auch noch den Umstand als Beweis anführen, daß wir auf keiner von allen dreÿ Glocken ein Heiligenbild bemerken.

Das vor diesen, schon Glocken da waren, davon zeigt die K. Rechnung von 1653, wo es wörtlich heißt: „als die alten Glocken von der Kirche - abgenommen, ist der Glockengießer samt seinem Sohne allhier gewest.“ Warum man aber Neue gießen lies; ob die alten zu klein oder schadhafte geworden waren, ist unbekannt. Genug? Es wurden dreÿ ganz neue angeschafft, dieselben die heute noch vorhanden sind; und zwar wurde den 5. Mag 1653 durch zweÿ Kirchväter in Beyseÿn George Petzelts Gerichtshalters; Friedrich Mohler, und George Lehder, Gemeinältester allhier zu Hermsdorf und Christoph Finke Erb- und Gerichtsscholzen zu Petersdorf, mit Herrn Ignatz Schröter, Glockengießer zu Giersdorf, zuerst wegen einer neuen großen Glocke contrahirt, und zwar dergestalt; daß, wenn dem Glockengießer das Metall verschafft würde, daß man ihm für jeden Centner 4 Rthl. Gießerlohn - und sollte er selbst noch Metall dazugeben müssen, für jeden Centner 26 Rthl. zahlen wolle. Dazu kam, daß sich auf der Festung Kÿnast, eine im J. 1652 gesprungene Kanone vorfand, der damalige Graf Christoph Leopold v. Schaffgotsch wurde daher in einem Memoriale - für dessen Abfassung und Überreichung man von Seiten der Kirche, den Scholzen zu Petersdorf, mit 3 Thl. 27 Weiß Groschen ! - honorierte; -ersucht zur leichter Anschaffung des neuen Geläutes dieses unbrauchbare Geschütz zu schenken, was denn auch geschah. Und weil auch Christoph Büttner, der letzte Pastor an der hiesigen Hermsdorfer Kirche, welcher 1659 starb, „zu den Glocken ein-ziemliches an Zinn verehrt hatte“, so blieben nach geschehener Abrechnung mit Einschluß der alten dazugegebenen Glocke, zum Guß der mittlern und kleinen, noch 8 Centn. übrig, so daß man zur Anschaffung dieser, nur noch 3 Cent. 43 Pfd. Zinn, und 39 Pfd. Kupfer zu kaufen nöthig hatte. Dessen ungeachtet wie der, der K. Rechnung vom J. 1677 angehängte Extract angiebt, kosteten diese 3 Glocken, von welchen die größte 12 1/2 Cent. die mittlere und die kleine zu-

sammen 12 Cent., 100 Pfd. wiegen. - Alles in Allem mit Einschluß des Gießelohnes über 464 Thaler.

In Betreff der mittleren und kleinen Glocke ist noch ein besonderer Contract vorhanden, der wörtlich, wie folgt lautet:

Im Namen der heiligen Dreifaltigkeit. Amen !

Im Jahre nach der Geburt Christi unsers Erlösers 1653, den 29ten Augusti, ist auf gnädiges Zulassen der Hoch- und wohlgebornen Herrn Herrn Christophen Leopold Schaffgotschen genannt, des heiligen Römisch. Reiches Semperfreyen von, und auf Kynast Freyherren zu Trachenberg, Erbherren der Herrschaften Kynast, Greifenstein, Bober-Rörsdorf, Hedwigswaldau, und Rauske etc. dero Röm. Kaiserl. auch zu Hungarn und Böhmen Königl. Mag. respective Ober-Amts Rath in Schlesien, wirklichen Kämmerer, wie auch des Königl. Manngerichts zu Schweidnitz Oberhoffmeisters u. Erb Hofferichters des Schweidnitzischen, Strigauischen, Bolkohayn und Landshutschen Weichbildes. Wie auch mit Vorwissen des wohlverordneten, Herrn Hauptmanns der Herrschaft Kynast / titul / Herrn Melchior Albrechts; in beýwesen George Petzolts Gerichtshalters zu Hermsdorf, Christoph Finkens, Erb- und Gerichtsscholzens zu Petersdorf; auch Christoph Kleinens und Christoph Krebsens Kirchvater zu Hermsdorf, eine beständige Verdingung gehalten und geschlossen worden, wie folget:

Wohlgedachte, Gerichtshalter und Kirchväter zu Hermsdorf haben Herrn Donath Schrötern, Glockengießer zu Giersdorf, 2 neue Glocken von 12 Cent. und 100 Pfd. zu verfertigen abgedinget, beý ueber wegen zugesetzten Metalles und Bezahlung richtige Abrechnung gehalten, hat sichs befunden, daß die Kirche zu Hennsdorf gedachten Glockengießer in Allem zu zahlen schuldig verbleibet 161 Rthl. 14 Sg., welches ihm also zu bezahlen versprochen, als von obigem dato an über dreý Wochen 61 Rthl. 14 Sg. und die hinterstelligen 100 Rthl. auf Michaelis künftigen 1654 Jahres. Dessen zu standhaftiger Haltung, sind zwar gleichlautende Zettel verfertiget, deren einer der Kirchväter, der andere dem Glockengießer zugestellet, und wenn etwas hierauf gezahlt wird, soll dasselbe auf diese Zettel geschrieben werden. Actum Anno et die ut Supra. (geschehen Jahr und Tag wie oben)

Die Bezahlung des Glockengießers für die mittlere und kleine Glocke geschah also, wie auch die von ihm darüber gegebene Quittung ausweist, in, und zwar 4 Terminen, nämlich:

den 20. Sept. mit	61 Rthl.
dann den 23. Sept. desselben 1653 J. mit	
9 Scheffeln Korn, angeschlagen zu	13 Rthl.
ferner den 18. Oct. 1654 - - mit	58
und endlich den 1. Febr. 1655 mit	29 = 161 Rthl.

„Bin also - so schließt er seine Quittung, richtig und recht, wie von wehrhaften, redlichen Leuten, völlig contentirt und bezahlt worden“.

Das Zinn hatte man wahrscheinlich aus dem Bergwerke zu Giehren kommen lassen; denn in der K. Rechnung vom J. 1655 heißt es: „Im heiligen Pfingsten dem Greifensteiner Herrn Hauptmann auf Abschlag der 2 Cent. Zinn zugestellt 11 Rthl. item; den 30. July dem Greifensteiner Herrn Hauptmann zur völligen Bezahlung zweyer Centn. Zinn überliefert 27 Thl.“.

Auch gab es schon damals einen Eisenhammer zu Arnsdorf, in dem im J. 1653 den 19. Aug. von einer Ausgabe für die großen Glockenklöppel an den Hammermeister zu Arnsdorf die Rede ist, auch von einem Trinkgelde, den Knechten im Hammer gegeben, sowie von der Bezahlung eines Bothen, der den Klöppel 3 mal ab und zugetragen.

Noch wird bemerkt: daß man es - um jene geborstene Kanone vom Kynast zu erhalten, an Geschenken nicht hatte fehlen lassen; so erhielt der Herr Secretair zu guter Beförderung diese Abschrift 2 Rthl. 18 wg. die zwey Herrn Hauptleute, wegen des gesprungenen Stückes, der Kirche Bestes zu brachte, 10 Thl. der Herr Commandant, als das Stück auf den Kynast gewogen wurde, 2 quart Branntwein; und ein zweytes mal 1 Thl. 9 wg. Zum Schluß dieses Abschnittes mögen nun noch die Umschriften folgen, wie sie sich auf jeder unserer dreÿ Glocken finden:

Auf der Großen steht wie folgt:

Im Namen der Hochgelobten Dreÿfaltigkeit, auch zu immerwährenden Ruhme und Gedächtniß des Hochwohlgebomen Herrn Herr Christoph Leopold Schaffgotschen, des heil. Römischen Reichs Grafen Semper Freÿen von und auf Kynast, Freÿhern zu Trachenberg, Erbherm auf Kynast, Greifenstein, Hedwigswaldau und Rauske K.K. wie auch zu Hungarn und Böhmen K.M. respectiven Ober-Amtrath in Schlesien, und wirklichen Kammerherrn; zur Zeit, als Herr Melchior Albrecht Hauptmann war, und George Kaldinichen, Amtsschreiber,

Christoph Büttner, Pfarrer,

Michael Brocken, Schulmeister,

Christoph Klein und Christoph Krebs, Kirchenväter, George Pätzolt, Gerichtshalter,

Friedrich Adolph, Mälzer,

Christoph Talke, Vogt,

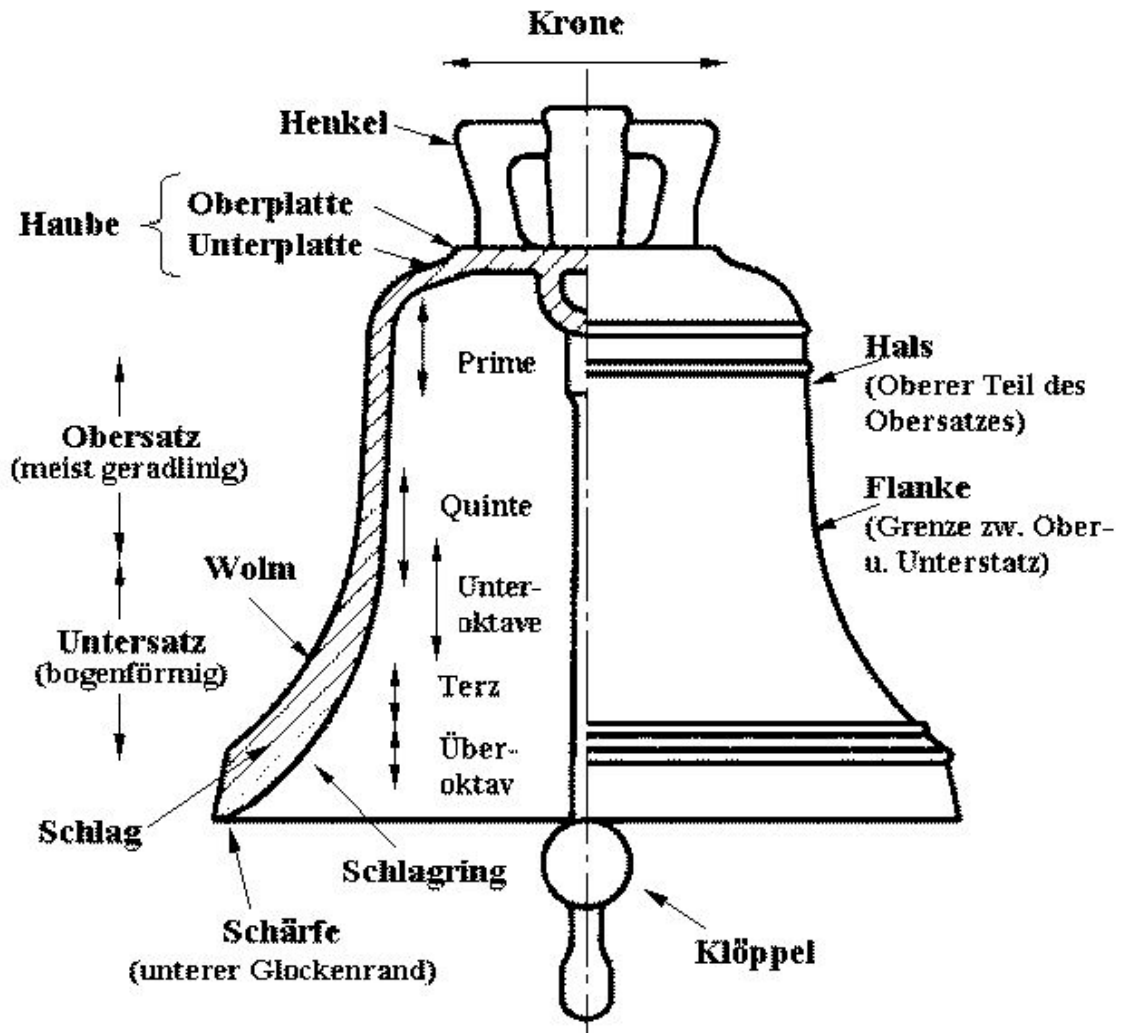
George Taulke, Fischmeister, Mathäus Wolf, Förster, und Christoph Finke, Erb- und Gerichtsscholze zu Petersdorf.

auf der Mittelglocke:

Zur Ehre Gottes wir gegossen waren, von Donat Schröter im 1653 Jahre, da Christoph Büttner Pfarrherr und Herr Andreas Brachmann, Freÿherrl. Schaffgotscher wohlverdienter Hauptmann der Herrschaft Greifenstein war.

auf der Kleinen:

Ich erinnere zur rechten Zeit die Menschen ihrer Sterblichkeit 1653 und ganz unten am Rande: Zur Ehre Gottes und Lobe groß, Donat Schröter von Arnau - in Böhmen - zu Giersdorf uns goß.



- Die Kulturentwicklung und deren Perioden in Ostböhmen. Von Karl Schneider S. 9; Nie hat vorher die Kunst in Ostböhmen so geblüht, das Handwerk in einzelnen Zweigen einen solchen Ruf genossen als damals. Der Glockengießer Donat Schrötter in Arnau, dessen Geschlecht noch im 17. Jahrhundert nachzuweisen, sei für andere genannt.¹⁾
- Das Stadtbild von Arnau. Von Fachlehrer A. Hanke, Arnau S. 59; Das Haus daneben, Nr. 24, wies ein sehr schönes Tor mit Rustica auf, Es trug ein großes Satteldach mit Holzgiebel. Bis zur jüngsten Zeit war man noch im unklaren, in welchem der beiden Häuser an der Seiten Pforte sich die Glockengießerei Gebrüder Schrötter befand. Wenn man auch annehmen konnte, daß das leider abgerissene Tor in der Stadtmauer damit im Zusammenhang stand, so brachte erst der Umbau der Sparkasse Klarheit darüber. Man fand im Hofe des jetzigen Sparkassengebäudes unterhalb des ehemaligen Gemeindefestunges noch Überreste von Glockeformen aus Lehm, die leider verschleppt oder zerstört wurden.²⁾
- Kulturgeschichtliche Bilder aus Ostböhmen im 16. Jahrhundert. Von Karl Schneider S. 8; Man hilft sich in der Not, man hilft sich selbst mit dem Scharfrichter aus, man bezieht von einander (Zinnguß aus Donatus Schrötters's Gießerei in Arnau), S. 13; Donatus Schrötter, der bekannte Glocken- und Zinngießer in Arnau, streckte (1600) 50 Sch. vor.³⁾
- Beiträge zur Kunsttopographie von Ostböhmen. Von Margit Richter, Hohenelbe – Prag. S. 36; Ober-Skalitz: Das Taufbecken stimmt in seinen barocken Formen mit dem von Stepanitz überein. Es ist mit dem Namenszug Konrad Schrötters signiert. Kühn ist in seinem Berichte näher auf die weitverzweigte Familie Schrötter eingegangen, die in Arnau ihre Gusschütte unterhielt. Nach Arnau lassen sich die Spuren bis 1522 verfolgen. Der Stammvater war Donat Schrötter, der sich als Glockengießer betätigte. Die Familie übersiedelte mit ihren beiden Söhnen, Donat und Martin, 1614 nach Königsgrätz. Von hier verzweigt sich das Geschlecht nach Nachod. Die Ausläufer verlieren sich in Schlesien (Hirschberg: Glocke von Donat Schrötter). Das letzte Mitglied dieser zahlreichen Familie war vielleicht Konrad Schrötter, ansässig in der Prager Altstadt. (Jb. DRGV. 1925, Pam arch. XXXIII 1922/23, 1722 ff., Pam. arch. XXXIV 1925, 522 ff., MVGD., 56. Jg. 1918, 1 ff. Pam. arch. XXVIII 1916, Pam. arch. XXIX 1917, Jahrbuch DRGV. 1931, 91 f). Es ist daher sehr leicht möglich, dass ein Mitglied dieser Familie auch das Taufbecken in Stepanitz gegossen hat, um so mehr, da schon die Glocke aus der Schrötter Gusschütte stammte Die gleiche Gussform findet sich noch in Böhmen bei den Taufbecken in Bichnitz, Malsice und in der Prager Apollinariskirche.⁴⁾
- Kulturgeschichtliche Bilder aus Ostböhmen im 16. Jahrhundert. II. Teil. Von Dr. Karl Schneider S. 40; Auch hier schallt der Ruf: Ora pro nobis, beata Anna! Man betet den kurzen Spruch, man läßt ihn in Glocken gießen (Altenbuch 1500). Donatus Schrötter, der Arnauer Gießer, hat erst am 16. Mai 1522 eine Annaglocke für Trautenau geschaffen.⁵⁾

¹⁾ Jahrbuch des Deutschen Riesengebirgs-Vereines (Sitz Hohenelbe) für das Jahr 1927

²⁾ Jahrbuch des Deutschen Riesengebirgs-Vereines (Sitz Hohenelbe) 1933

³⁾ Jahrbuch des Deutschen Riesengebirgs-Vereines (Sitz Hohenelbe) 1936

⁴⁾ Jahrbuch des Deutschen Riesengebirgs-Vereines (Sitz Hohenelbe) 1936

⁵⁾ Jahrbuch des Deutschen Riesengebirgs-Vereines (Sitz Hohenelbe) 1937

Der letzte Wille des Glockengießers Donat Schrötter des Älteren.

Anton Blaschka

„Im Jahre nach Christi Geburt 1626 den 27. Junij hab ich Donat Schrötter der Aeltere, Bürger und Glockengießer zu Ahrnaw, bei gesundem Leibe und Verstande, bei guter Vernunft meinen letzten Willen testamentsweise beschrieben lassen, wie hernach folget:

Erstlich und vor allen Dingen befehle ich meine Seele, wenn die nach Gottes gnädigem Willen, in welchen ich meinen Willen gestellet haben will, von meinem Körper abescheiden wird, in die Händen meines einigen Erlösers und Seligmachers Jesu Christi, der mich aus unaussprechlicher Gnade und Barmherzigkeit durch sein teuer Verdienst und bitter Leiden vom Fluch des Gesetzes, Sünd, Tod, Teufel und Höll erlöset und mich zu einem Erben der ewigen Seligkeit akzeptiert und angenommen hat; den Körper aber der Erden, von dannen er kommen ist, in gewisser Zuversicht, daß mich mein Heiland und Seligmacher Jesus Christus am Jüngsten Tage auferwecken und zu sich in die ewige Freude und Herrlichkeit nehmen werde.

Soviel aber meine zeitliche mit Gott und Ehren wohl erworbene Güter anlangt, dieweil mir in meinem ganzen Leben Fried und Einigkeit stets geliebet, wolle ich solches auch nach meinem Tode unter meinen mir von Gott gegebenen Kindern herzlichen gerne wünschen und will es hiermit folgendergestalt gehalten haben:

Anlangend die dreitausend Schock Meißnisch, so ich zu Trauttenaw bei einem ehrsamem wohlweisen Rat auf Intereß stehen habe vermöge eines gewissen Schuldbriefes, ist mein endlicher und gänzlicher Wille, daß ein ehrbar Rat zu Trauttenaw das Jahr nach meinem Tode laut und vermöge des Schuldbriefes tausend Schock Meißnisch abzahle, neben den Zinsen, so etwa einige versessen wären.

Erstlichen so vermache ich hundert Schock Meißnisch dem Hospital zu Trauttenaw zum ewigen Gedächtnus, doch derogestalt, daß die Spitalväter solches armen Handwerksleuten auf Interesse ausleihen und vom Schock zweene weiße Groschen nehmen. Vor sechs Schock Meißnisch sollen sie alle Jahr am Tage Donatus arme Leute im Hospital zu Trauttenaw mitspeisen, die übrigen 20 weiße Groschen sollen die Spitalväter vor ihre Mühe behalten.

Desgleichen vermache ich auch dem Ahrnawischen Hospital zum ewigen Gedächtnus fünfzig Schock Meißnisch, daß solches ebenermaßen wie zu Trauttenaw die Spitalväter armen Handwerksleuten auf Interesse und Zinse ausleihen und vom Schock 2 weiße Groschen nehmen. Und vor die 3 Schock Meißnisch Interesse sollen sie jährlichen am Tage Donatus arme Leute im Spital zu Ahrnaw damit speisen. Die übrigen 10 weißen Groschen sollen die Spitalväter vor ihre Mühe haben und weder die Summa noch Interesse vor sich behalten, sondern wie gemeldet, die Summa armen Handwerksleuten auf Interesse vorstrecken und vor

die Interessen arme Leute speisen. Welche 50 Schock Meißnisch die Spitalväter zu Ahrnaw bald nach meinem Tode einmahnen sollen.

Zum dritten vormache ich der Kirchen zu Ahrnaw auch 50 Schock Meißnisch, welche die Kirchväter auch auf Zinse ausleihen sollen und vor die 3 Schock Interesse jährlichen irgendseinen Kirchennutz schaffen. Solches sollen sie auch alsbald nach meinem Tode ihnen zu Trauttenaw einmahnen.

Zum vierten soll mein Eidam Michel Härtel von den ersten tausend Schock Meißnisch vierhundert Schock Meißnisch empfangen. Item von diesem tausend soll meine Tochter Elisabeth auch vierhundert Schock Meißnisch empfangen und damit Macht haben, solche an ihren besten Nutz zu wenden und damit zu tun und zu lassen, zu vertestieren, wegzugeben, wem und wohin sie will, nach ihrem besten Willen und Gefallen.

Zum fünften vermache ich meiner Tochter Barbara Kindern von dem andern Schock Meißnisch nämlich Kaspern und Katharina einem jedweden vierhundert Schock Meißnisch, doch mit diesem Bescheide, wenn eines oder das andere vor seinen mündigen Jahren abginge, so soll dasselbe Teil auf meine Kinder in gleiche Teilung fallen. Es soll auch ein Rat der Stadt Trauttenaw nicht eher solche Gelder ausgeben, bis sie solches zu ihrer häuslichen Nahrung bedürfen werden. Die Zinsen aber soll ein Rat schuldig sein ihnen auf Kleidung der Gebühr nach auszugeben. Im Fall aber Kasper oder Katharina sich gegen meine Kinder der Gebühr nach nicht recht verhielten oder sonst was vornähmen, daß dem Geschlecht zuwider, so sollen sie dessen wiederumb enterbet und meinem Sohn Donathen und seiner Schwester Elisabeth in gleichen Teil zufallen.

Zum sechsten so vermache ich meiner Tochter Judithen Waisen Georgen von den andern tausend Schock Meißnisch die ausständigen zweihundert Schock Meißnisch; wenn er zu seinen mündigen Jahren kompt, sollen ihm dieselben zur Unterhaltung gegeben werden, sintemalen ich seinem Vater zuvor bei seinem Leben in die 1400 Schock Meißnisch geholfen. Wenn aber derselbige Waise die Zeit nicht erlebete, so soll solches auf meine Kinder in gleiche Teil wiederumb heimfallen. Die Zinse aber soll ein ehrbar Rat schuldig sein ihm auf Kleidung der Gebühr nach auszugeben. Da aber der Knabe sich auch gegen meine Kinder nicht verhielte oder sonst etwas Ungebührliches vornähme, das ihnen zu wider wäre, so soll er dessen auch enterbet und meinen Kindern Donathen und Elisabeth oder nach ihnen ihren Kindern zufallen und vorerbet sein.

Die dritten tausend Schock Meißnisch, die sollen nun und künftig hinter einem ehrbaren Rat der Stadt Trautenaw verbleiben und soll meiner Kinder keines oder die Meinigen Macht haben, solche tausend Schock Meißnisch nun und künftig abzufodern, allein mein Sohn Donatt soll Macht haben, jährlichen darvon die Zinse einzunehmen und vor sich zu behalten, nach seinem Tode aber sein ältester Sohn und künftig nach ihm alleweg der Aelteste nach meinem Sohne. So aber dieser mein Sohn und ohn Enkel alle abstürben, soll solches auf das weibliche Geschlecht, welches die nächsten sein möchten, fallen. Im Fall aber mein Sohn Donatt, seine Erben oder künftige Erben nach ihm solche tausend Schock Meißnisch wollten mit Hinderlist, wie Menschenlist erdenken könnte und möchte, von einem ehrbaren Rat zu Trautenaw abzufordern erzwingen, damit ihnen dieselben

ausgegeben würden, so soll solches ein ehrbar Rat zu Trautenaw keines weges gestatten, auch keine Einbringung, sie sei mündlich oder schriftlich, anzunehmen, es sollen auch alle geistliche und weltliche Recht einen ehrenfesten Rat zu Tratenaw darüber defendieren und schützen.

Belangend aber mein Haus zu Ahrnaw, das soll mein Sohn, da es ihm gefällig ist, um siebendehalbundert Schock Meißnisch sampt dem Wiesenstück und Garten nach meines Weibes Tode annehmen, doch mit solchem Bescheide, daß er meiner Tochter Elisabeth dreihundert Schock Meißnisch davon herausgeben, jedoch jährlich zu vierzig Schock Meißnisch. Das siebendehalbundert Schock Meißnisch aber soll er Barbern Kinder, wenn sie solches zu ihrer häuslichen Nahrung bedürfen werden, jedem davon geben fünfundzwanzig Meißnisch.

Letzlich so unter meinen Kindern und Eidamen eines oder das andere sich wieder solchen meinen letzten Willen setzen und sich nicht besagen lassen wollte: da- oder derselbige soll ganz und gar wegen seines Widersetzens von meiner Verlassenschaft ausgeschlossen sein.“

(Nach drei verschiedenen im Archiv des Ministeriums des Innern in Prag unter Sign. T 9/13 st. m. erliegenden Auszügen.)

Heimat 1923, Beilage des Arnauer Volksboten

Der Arnauer „Polzen“.

Anton Blaschka

Was ist das: Polzen? - In Arnau sagt dir jedes Kind „Das ist unsre größte Glocke im Thurm der Dekanalkirche, das prächtige Geschenk der Herrschaft Waldstein, im Jahre 1611 aus der Meisterhand Schröters hervorgegangen!“ Die Frage aber, was das Wort bedeutet, wirst du vergebens tun.

Unsern Vorfahren muß jedoch der Ausdruck ganz geläufig gewesen sein. In den Fundationsakten des Prager Staatsarchivs lesen wir, daß Franz Matzak von Ottenburg ¹⁾ i. J. 1757 zur Arnauer Dekanalkirche einhundert Gulden rheinisch vermacht hat, damit alle Freitage nachmittags 3 Uhr auf ewige Zeiten zu Ehren der Todesangst Christi „mit der großen Glocke ein Pultzen geläutet“ und von den 6prozentigen Zinsen die eine Hälfte der Dechantei, die andere dem Glöckner gereicht werde.

Am Freitag wird um 3 Uhr ein einziges „Gesätzal“ geläutet – und das heißt in der Urkunde des 18. Jahrhunderts; ein Pulzen. In der Mundart von Arnau-Land, welche die herkömmliche Sprache treuer bewahrt, hat, hört man die Redensart: jemanden „a Polza fühla“ – das o kurz geschlossen ausgesprochen. Und genau so lautet auch „Polzen“. „Puls“ und „Polzen“ geht auf die lateinische Wort „pulsus“ zurück, welches auch auf der Oberprausnitzer Nikolai-Glocke stand in der Bedeutung „Glockenschlag“, „Geläute“, wie im „Volksboten“ schon ausgeführt war. ²⁾ So aufgefaßt, konnte das Wort Polzen ohne Schwierigkeit zur eigenthümlichen Bezeichnung der Arnauer großen Glocke werden, als seine ursprüngliche Bedeutung schon außer Gebrauch gekommen war und mit dieser Glocke immer nur freilich „ein Pulzen“ geläutet wurde; es wurde eben „der Polzen“ geläutet. Und so hat sich bis heute erhalten, ein Zeuge verschollenen Sprachgebrauchs.

¹⁾ Von Franz Matzak als dem Stifter der Oelbergkapelle war im „Volksboten“ bereits die Rede.

²⁾ Im Grimmschen Wörterbuch finden sich auch Beispiele angeführt.

Die Glockengießfamilie Schröter¹

Die Kunst des Glockengusses hat für das Vorgelände des Riesengebirges aber noch eine besondere Bedeutung, weil sich in Arnau im Anfange des 16. Jahrhunderts eine Gußhütte entwickelt, die große Bedeutung erlangt; sie gehörte der Familie der Schreter, Schritter oder Schrötter. Die Herkunft dieser Meister ist unbekannt, doch dürften sie vermutlich aus Schlesien gekommen sein. Die früheste Nachricht von ihnen gibt uns Simon Hüttel; nach ihm wurde bereits am 16. Mai 1522 die neue Glocke von einem: „meister Donatten glockengieser zu Arnaw² in den Rinneln gegossen. Auch die Arnauer Stadtbücher erwähnen seit 1528 einen Meister Donat Kanengießer,³ der wohl mit dem Vorgenannten gleichbedeutend ist. Der stets wiederkehrende Vorname Donat weist auf die Schreter hin, die in 3 Generationen Meister mit diesem Vornamen führen. Ihre Familie ist seit 1522 durch fast einundeinhalb Jahrhundert im Riesengebirge tätig, kommt hier zu Wohlstand und zu Besitz; ihre Mitglieder werden als Bürgermeister (1600 bis 1616) und als Geschworene, der Stadtregierung genannt.⁴ Sie sind lutheranisch; der seinem Glauben treu gebliebene Zweig der Familie verläßt mit Meister Donat dem Jüngsten 1629 das Land. Der katholische Zweig betätigt sich, in Arnau als Glockengießer bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts. Andere Mitglieder verziehen von hier nach Schlesien (Giersdorf und Liegnitz) und wenden sich anderen Berufen zu. Neben der Arnauer Linie ist noch ein jüngerer Zweig mit Mertin Schreter in Nachod und Königgrätz tätig. Martin, der Sohn des Merten, erhält 1619 das Bürgerrecht von Nachod und seine Familie ist als Stück- und Glockengießer, sowie Kupferschmied bis 1692 hier beschäftigt und stirbt mit dem deutschen Meister Jeremias Schreter († 20. März 1692) aus.⁵

Die Zahl der von den Schreters gegossenen Glocken ist außerordentlich groß. Von dem Arnauer Zweige mit Namen Donat – Simon Hüttel nennt den einen von ihm 1561 den „künstreichen maister Donat“⁶ – wurden die Glocken, aus den Jahren 1522 und 1561 in Trautenau gegossen. In schlesischen und sächsischen Kirchen stammten von ihnen die Glocken in Schweidnitz

¹ Dr. Karl Kühn, Kunst und Kultur im Vorgelände des Riesengebirges bis zur Zeit der Gegenreformation, [in] Jahrbuch des Deutschen Riesengebirgs Vereines (Sitz Hohenelbe) 1926, S. 1 – 26, hier werden die Seiten 20 -23 wiedergegeben.

² Simon Hüttels Chronik der Stadt Trautenau. Bearb. V. Dr. L. Schlesinger, Seite 50

³ Voksbote, den 17. September 1921

⁴ Nähere Mitteilungen über die Familie im Arnauer Volksbote des Jahres 1921 u. 1924/6. Im Rahmen dieser Arbeit war nur beabsichtigt eine allgemeine Übersicht mit Auslassung der näheren Einzelheiten zu geben.

⁵ Památky archaeologické, XXX. 1918.

⁶ Simon Hüttel, Seite 158

(1544), Hirschberg 1544, 1585), Ober-Schreibersdorf (1590), Lang-Hellwigsdorf (1638), Zittau (1650), Seitendorf (1650), Hirndorf, (1616), u.a., im böhmischen Orten jene von Altpaka (1582), Stěpanitz (1589), Neupaka (1615), Wartenberg. (1603, 1648), Reichenau, Kratzau (1601), Starckenbach (1617) u.a. Von Martin Schreter sei erwähnt die Glocke im neu errichteten Turme der Kirche zu Niederöls, die er als 23jähriger Jüngling als sein Meisterstück goß, ferner die Glocken zu Hermannseifen (1614), umgegossen 1806), Eipel (1625) , Arnau in der Franziskanerkirche (1638), Witkowitz (1648), Hertin (1644) die Tretglocken zu Rovensko vom Jahre, 1630, sowie andere.

Von Jeremias Schröter aus Nachod sind zu erwähnen die Glocken zu Ruppertsdorf bei Braunau (1663), Hohlohla (1675), Qualisch (1678). Daneben besitzen wir noch Glocken, die zwar keine Angabe über den, Meister führen, die, aber, aus der Schreterschen Gußhütte in Arnau stammen, wie etwa die Glocken der Arnauer Dekanalkirche vom Jahre 1611, die nach dem Stadtbrande (1610) neu gegossen wurden.

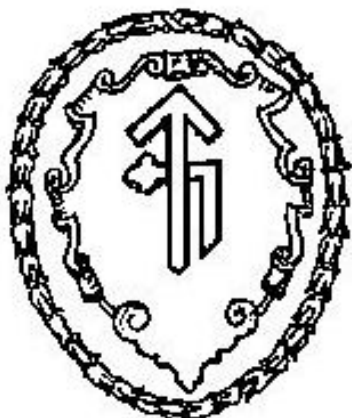
Das System des Schmuckes, der Schreterschen Glocken ist ein einfaches und, paßt sich an, die zeitgenössischen Gußwerke an. Am Schalgring ist ein schmaler. Blattkranz zwischen Leisten, am Halse sind meist zwei Schmuckbänder, bestehend aus Akanthuslättern, vermengt mit Ornamentik, und dazwischen liegt das Schriftband. Am Mantel sind meist die Wappen der Stifter mit einer frei verteilten Widmungsinschrift angebracht. Der Guß ist rein und sauber ausgeführt.

Eine seltene Eigenart der Schreterschen Gußhütte ist es, daß sie in einigen wenigen Fällen ein Gießereichen verwenden, das als Hausmarke oder Wappen ausgebildet ist. Erstmals wird auf der Glocke zu Altpaka vom Jahre 1582 von Donat Schreter ein solches Zeichen angewendet, das aus einem Wappenschild mit zwei gekreuzten Balken besteht.⁷ ähnlich, wie es bei den Steinmetzzeichen und den Hausmarken der Fall ist. Eine besondere Ausstattung erhält das Zeichen aber am der Glocke zu Vyškeř des jungen Martin Schreter vom Jahre 1617.

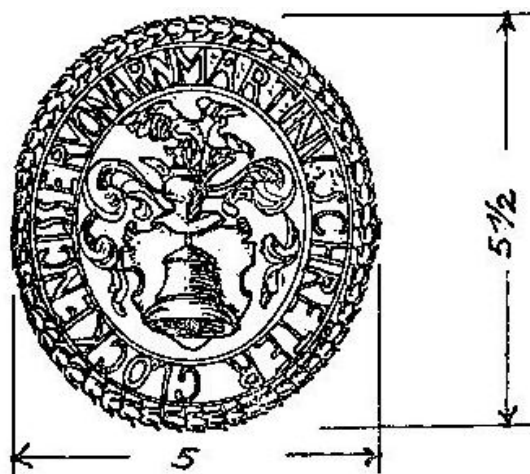
In einem kreisrunden Medaillon ist ein Wappen mit einer Glocke im Felde dargestellt, das über der Bürgerkrone als Helmzier zwei Vögel zeigt, von denen der eine ausgebreitete Schwingen hat – ähnlich, wie es im heutigen Wappen von Arnau der Fall ist. In breiter Rundschrift steht darum: „MARTINU.. SCHRETER GLOCKENGISSER VON ARN.“ Ein schmaler Blütenkranz schließt dieses Wappen wie jenes von Altpaka ab. Der Guß und die Verteilung ist wenig sorgfältig ausgeführt. Die Glocke bisher unbeachtet gewesen und im Verzeichnisse der Kunsttopographie nicht angeführt; erst bei der Requisition wurde sie sichergestellt und ein Gipsabguß von dem Zeichen hergestellt, der leider nur eine beschränkte Deutung zuläßt.

⁷ K. T.: Soudpis památel hist. A uměl. Král Českém. Kunsttopographie Böhmens - Band XXXI. Neupacka, S. 130.

Glockengießerzeichen der Schreter:



Glocke zu Altpaka v. J. 1582.



Glocke zu Vyškeř v. J. 1617.

Die Anwendung von Gießerzeichen auf böhmischen Glocken erfolgt erstmalig in besonderer Form durch den Prager Gießer Briccius von Zinnberg, der seinem Gießerzeichen eine kunstvolle Form verleiht. Auf einer von Grottesken gehaltenen Tafel ist in Renaissancemajuskeln sein Name angeführt; als Platz dient der äußere Rand des Schlagringes. Seit etwa 1574 benützt er auch noch Medaillons, in denen er sein Adelswappen oder auch sein Bildnis anbringt. Dieser Brauch der Anwendung eines wappenartigen Gießerzeichens wird auch von den Meistern des Erzgebirges und besonders aber von dem im Lande herumwandernden lothringischen Gießer mit Vorliebe angewendet.

Im Gebiete des Riesengebirges tragen die Glocken von Wildschütz (1661) des Benedikt Briot und von Nieder-Langenau (1688) des Johannes Pricquey, einem Gliede der Jungbunzlauer Familie, ein solches Zeichen.

In Nachahmung der großen Meister scheint Martin Schreter diesem Gebrauche auf der Glocke zu Vyškeř gefolgt zu sein.

Es ist nicht ohne Interesse zu erfahren, daß mehr als 100 Jahre später nochmals ein einheimischer Zinn- und Glockengießer ein Meisterzeichen bei seinen Gußwerken anwendet; es ist dies der Zinngießer *F r a n z J a k o b e t z*, der auf dem Mantel des schönen Taufbeckens in der Pfarrkirche zu *G r a d l i t z* aus dem Jahre 1732 als Schmuck ein wappenartiges Zeichen benützt. Im Wappenfeld sind eine Glocke, ein Rohr und Zinnkrügelchen dargestellt, als Helmzier dient ein Zinnkännchen; ein Laubkranz umschließt das Ganze. Auch auf der Glocke, vom Jahre 1737, die angeblich aus Pilnikau stammen soll, verwendet derselbe Meister ein Zeichen, das in einer barocken Umrahmung die Darstellungen einer Glocke und Werkzeuge der Zinngießerei enthält.⁸

Die Arnauer Gußhütte der Schreter wurde durch, den Erz- und Holzreichtum

⁸ Festgestellt bei den Kriegsrequisitionen der Glocken.

des Riesengebirges gefördert und diese natürlichen Reichtümer bildeten auch die Voraussetzungen für ihr Gedeihen. Wenn uns auch keine Nachrichten, bisher vorliegen, so wird doch kaum daran gezweifelt werden können, daß auch die Schreter der Arnauer Linie Zinngießer gewesen sein dürften. Dies lag, nicht allein in der natürlichen Zusammengehörigkeit des Zinn- und – Glockengießergewerbes, sondern wohl auch in dem Umstande, daß die Gußhütte allein wohl kaum die nötige-Beschäftigung geboten hätte. Daß die äußeren Verhältnisse die Ansiedelung von Zinngießern und selbst von Goldschmieden begünstigten, können wir aus den Eintragungen in Matriken und in den Stadtbüchern entnehmen, die uns von einem Zinngießer Lorenz in Arnau (1533), Johann Wolf⁹ in Langenau und einem Goldschmiede Friedrich Silberhorn berichten (seine Witwe stirbt am 14. Jänner 1612).

⁹ Volksbote, Heimatbeilage Nr. 11 d. J. 1924.

Eine Arnauer Glockengießfamilie

Von Franz Schöbel, Kottwitz / Stuttgart-Degerloch

In der christlichen Kirche war im 4. und 5. Jahrhundert die Verwendung von Glocken noch unbekannt. Angeblich zur Zeit des Paulinus, Bischofs der Stadt Nola in der italienischen Landschaft Campagna, soll das Gießen der Glocken aufgekommen sein. Obwohl diese Nachricht nicht verbürgt ist, gilt trotz dem als sicher, daß seit alten Zeiten in der Stadt Nola große Glocken gegossen und auf dem dortigen Markte zum Verkauf angeboten wurden. Nach dieser Gegend und der genannten Stadt nannte man die größeren Glocken campanae, die kleineren nolae. Erst am Ende des 6. Jahrhunderts begann man Glocken für Kirchen zu gießen, damit sie die Gläubigen zum Gottesdienste einladen. Im folgenden 7. Jahrhundert ordnete Papst Sabinus an, mit den Glocken überhaupt das Zeichen zum Gebete zu geben. Mit der Ausbreitung des Christentums im 8. Jahrhundert erlangte der Gebrauch von Kirchenglocken eine solche Verbreitung, daß zur Zeit Karls des Großen schon in ganz Gallien Glockengießereien bestanden. Anfänglich lag das Herstellen von Glocken in den Händen der Benediktinermönche und ging erst später an Laien über.

Im Deutschen Reiche sollen Glocken erst im 11. Jahrhundert eingeführt worden sein. Doch bald werden Nürnberg und Augsburg die wichtigsten Orte der Glocken- und Kannengießerei in Deutschland überhaupt. Durch die im Mittelalter bestehenden Wechselbeziehungen zwischen Nürnberg und Prag wurde die Kunst des Metallgusses bald in Böhmen bekannt und ausgeübt. Die älteste bekannte böhmische Glockengießfamilie beginnt mit dem Patrizier Briccius von Zinnberg in der Prager Neustadt. Dieses Geschlecht blühte in Prag bis zum Dreißigjährigen Kriege. Von diesem sind sicher die meisten ganz alten Glocken im Böhmerlande gegossen worden. Auch in Königgrätz befand sich frühzeitig eine Gußhütte. Die älteste Glocke Böhmens befindet sich in der Dekanalkirche in Deutschbrod und trägt den Namen „Wilhelm.“ Sie stammt aus dem Jahre 1305 und trägt eine lateinische Inschrift. Eine andere, sehr alte Glocke, etwa 20 Zentner schwer, wurde 1799 aus den Trümmern des am 19. Mai 1420 von den Hussiten zerstörten Minoritenklosters in Beneschau ausgegraben. Der lateinische Text besteht aus dem Ave Maria mit dem Zusatz: „Gegossen im Jahre 1322 von Rudger.“

Als besonders alte Glocken sind nur noch wenige bekannt. Viele wertvolle Stücke sind bei Feuersbrünsten geschmolzen oder mußten wegen Rissen und sonstiger Beschädigung umgegossen werden. Vielfach fehlen bei den alten Beschreibungen die Jahreszahlen des Gusses oder der Name des Meisters. Außerdem ist das einschlägige Schriftgut nur vereinzelt und lückenhaft greifbar. Als alte Glocken unserer Heimat mit ihrer Nachbarschaft sind zu nennen: Die Sterbeglocke der Dekanalkirche zu Königinhof vom Jahre 1418, die Glocke zu Altenbuch von 1419, zu Miletin die zweite Glocke für die dortige Kirche, vom

Meister „Philipp in Grätz an der Elbe“ gemacht, die zu Chodowitz (Gut Holowous) vom Jahre 1444, zu Kottwitz aus dem Jahre 1494, zu Hennersdorf von 1499. Dann folgen Glocken in Köninghof von 1504 und 1505, Altenbuch 1517, Miletin 1522, Starckenbach 1561, letztere von einem Glockengießer namens Peter in Jungbunzlau angefertigt. Welche von diesen Glocken 1945 noch vorhanden waren, kann auch nicht annähernd angegeben werden, weil die Unterlagen zu diesem Aufsätze zum Teil noch aus dem 18. Jahrhundert stammen.

Mit der Erbauung neuer und dem Ausbau oder Umbau bestehender Kirchen wuchs die Nachfrage nach neuen Glocken ständig, so daß außer in den genannten Orten auch anderwärts Gußwerkstätten entstanden. Es ist charakteristisch, daß das Gußgewerbe durch lange Zeiträume im Besitze einer Familie verblieb. Von den Prager Familien, die auch für unser Gebiet viele Glocken anfertigten, sind erwähnenswert: Friedrich Michael Schönfeld 1668 – 1690; dann Anton Schönfeld 1696 – 1720. Ferner Karl Bellmann d. Ä. von 1816 – 1855; Karl Bellmann d. J. 1856 – 1869 und Anna Bellmann 1869 – 1876. Mit dem Nürnberger Bürger Wolfgang Hieronymus Herold kam gegen Ende des 17. Jahrhunderts eine weitere Gußwerkstatt nach Prag. Sein Hauptwerk ist die Bronzestatue des hl. Johannes von Nepomuk auf der Karlsbrücke zu Prag. Er starb 1693 im 66. Lebensjahre. Vielleicht ein Verwandter von diesem war hundert Jahre später, von 1790 an, ein Erzgießer in der Stadt Komotau mit dem Namen Julius Herold. Aus dessen Werkstatt gingen ebenfalls Glocken, Uhrsellen und andere Metallwaren hervor. Im Jahre 1883 befand sie sich wieder im Besitze eines Julius Herold. Nach dem ersten Weltkriege lieferte dann Richard Herold aus Komotau für mehrere Riesengebirgskirchen neue Geläute an Stelle der in den Jahren 1916 – 1918 für Kriegszwecke enteigneten Glocken, bis diese, zwanzig Jahre später, leider wieder dem gleichen Zwecke geopfert wurden.

Auch die Stadt Arnau an der oberen Elbe kann sich rühmen, schon frühzeitig eine eigene Glockengießerei in ihren Mauern besessen zu haben. Sie befand sich im Hause der Kupferschmiede des Engelbert Bönisch am Ringplatz. Das Geschlecht, welches durch etwa 170 Jahre verfolgt werden kann, führte den Familiennamen Schrötter (auch Schretter und Schritter). Die ältesten Nachrichten darüber verdanken wir dem Trautenauer Chronisten Simon Hüttel. In seiner Chronik heißt es: „Anno domini 1522 den 16. tag mai die mittwoch nach cantate ist die newe glocke erstmals gegossen worden beim Rinlin, wo die große glocke zuvor gegossen war worden, (durch) meister Donatten N. glockengisser zu Arnaw, man hat viel glockspeise funden in Simon Fogels alten brunen, da er ausgeraumet ist worden, solcher brunen ist zunechst der kirchmaur und der kirchhofforten in dem Hause, da Jorge Wayner itz innen ist; dieweil solche glockspeise in der Trautnawischen verwüstung (gemeint ist der Stadtbrand vor dem Jahre 1485, wobei auch die Glocken schmolzen) war hinunter geworfen worden, ist sie wiederumb zur glocken genommen.“ Obgleich dem Chronisten der Familienname nicht bekannt ist, kann angenommen werden, daß es sich um die Familie Schrötter handelt. Die

Trautenauer hatten übrigens Pech mit dieser neuen Glocke. Bereits im Jahre 1537 wurde die sogenannte neue Glocke „anders gegossen und von Gretz hieher gebracht.“ Hüttel meldet dann in seiner Chronik nochmals den Guß dieser Glocke wie folgt: „Anno domini 1561 den 29. tag octobris die mitwoch nach Simoni Jude diesen tag ist die neuw gloke zu Arnaw gegossen worden, da sich tag und nacht scheidet, durch den künstreichen maister Donat N. glokenuisser diese neuw gloke hat gewogen 8 Zentner schwer. Darnach den 29. tag december am montag nach der unschuldigen kindleintag hat man die new glocken von Arnaw gen Trautnaw gebracht, und etzliche haben diese new glocken nur den pamper genannt.“ Soviel aus Hüttels Chronik.



Arnau, nach einem Gemälde aus dem 17. Jahrhundert

Falls man seinen Angaben Glauben schenken darf (er selbst wurde nämlich erst 1530 geboren), war Donat Schrötter mindestens seit dem Jahre 1522 Glockengießer in Arnau. Der Taufname Donat scheint in der Familie beliebt gewesen zu sein. Wenn man auf einen Zeitraum von 100 Jahren drei Geschlechterfolgen rechnet, dann haben wir es hier mit drei verschiedenen Donat zu tun, also Großvater, Vater und Sohn. Ob der Donat von 1561 derselbe von 1522 ist oder des ersteren Sohn, kann nicht gesagt werden, weil jeder Anhaltspunkt und Hinweis bei den ohnehin spärlichen Nachrichten fehlt. Außer der Trautenauer „neuen Glocke“ mit ihrem wechselvollen Geschick ist die älteste von Donat Schrötter gegossene Glocke die von Ober Stiepanitz bekannt, welche

etwa 10 Zentner wog und deren tschechische Inschrift in deutscher Übersetzung lautet: Diese Glocke wurde gegossen auf Anregung der Wohlgeborenen Frau Maria von Waldstein und Martinitz, nachgelassener Witwe des Wohlgeborenen Herrn Zdeniek Stiepanitzky von Waldstein, Herrn auf Stiepanitz und Dymokur seligen Andenkens und zwar zur Ermahnung des Menschengeschlechtes zu heiligem Gebete, zum Hören des Wortes Gottes und zum Lobe seines heiligen Namens für die Kirche im Dorfe Stiepanitz zum Gedenken an die hl. Dreifaltigkeit.

Sie wurde gemacht von Donat Schritter aus der Stadt Arnau an der Elbe im Jahre nach der Geburt des Herrn Jesus Christus 1589. Mit der Vorrede zum Gusse durch Herrn Johann Schyberz, Beamter der Stiepanitzer und Dymokurer Herrschaft etc.“

Im Jahre 1609 taucht ein Martin Schrötter als Arnauer Glockengießer auf. Er soll der Bruder des damals lebenden Donat gewesen sein. Martin lieferte 1609 ein neues Geläute für die Kirche in Oberaltstadt. Bei dem großen Brande der Arnauer Dekanalkirche am 24. August 1610 wurden, bis auf das Sanktusglöcklein aus dem Jahre 1599, alle Glocken vernichtet. Der damalige Grundherr Hans Christoph von Waldstein stiftete im Jahre 1611 drei neue Glocken im Gewichte von 4, 20 und 40 Zentnern. Diese Glocken stammen ebenfalls aus der Arnauer Glockengießerwerkstatt und werden den Brüdern Donat und Martin oder letzterem allein zugeschrieben. Die älteste der Niederölsner Kirchenglocken trug die Umschrift: „Ich rufe mit meinem Klang, zu sagen Gott dem Herren Dank“ und das Christoph von Waldsteins Wappen mit der Jahreszahl 1612. Sie wurde gleichfalls in Arnau von Martin Schrötter gegossen. Die größte und älteste Glocke der Hermannseifner Pfarrkirche stammt ebenfalls von Martin Schrötter aus Arnau und wurde von Hannibal von Waldstein gestiftet. Näheres darüber ist im Septemberheft 1956 den vorzüglichen Aufsätzen der Brüder Hanke über die Kirchen von Arnau und Hermannseifen zu entnehmen. Ferner ist noch eine Glocke aus der Arnauer Werkstatt bekannt und zwar die zweite Glocke der St. Laurentiuskirche zu Starkenbach mit der deutschen Inschrift: „Martinus Schretter Glockengießer von Arnau hat mich durch Gottes Hilfe gegossen im Jahre 1617.“

Donat muß bald, das Jahr ist nicht bekannt, nach Königgrätz übersiedelt sein, wo er fortan eine eigene Gußwerkstatt betrieb. Hier goß er im Jahre 1614 aus einem schadhafteu Geschütz, welches Herr L. Berka von Hermannmestetz dem Rate der Stadt Chrudim geschenkt hatte, eine Uhrschelle im Gewichte von fünf Zentnern für den dortigen großen Turm mit lateinischem Chronogramm. Außerdem goß er verschiedene Glocken für die Umgebung von Königgrätz. Donat soll noch im Jahre 1638 für die Kirche in Samschina bei Jitschin eine Glocke gegossen haben, was aber nach dem Folgenden fragwürdig erscheint. Wegen der einsetzenden Rekatholisierung floh Donat mit noch anderen Familien im Jahre 1626 aus Königgrätz „der Religion halben.“ Sein Haus, im ersten Viertel der Stadt gelegen, wurde von der königlichen Kammer eingezogen. Er hinterließ

außer dem Hause, welches 1636 bereits als wüst und zerstört bezeichnet wird, noch Felder und eine Wiese, am Adlerflusse gelegen. Demnach erscheint es unwahrscheinlich, daß Donat sich noch 1638 in Böhmen aufgehalten haben soll.

Martin blieb zunächst in Arnau und betrieb die Gußhütte allein. Aber bereits im Jahre 1622 fertigt er die zweite Glocke für die Kirche in Kosteletz bei Nachod mit lateinischer Inschrift. Seine Werkstatt scheint Martin um diese Zeit schon nach Nachod und zwar in die sogenannte Pilhofer Vorstadt verlegt zu haben. Im 2. und 3. Viertel des 17. Jahrhunderts betreibt er in Nachod sein Gewerbe weiter. Dort hat er in den Jahren 1641 und 1643 zur Verteidigung der Burg Nachod gegen die schwedischen Truppen Kanonen und Granaten gegossen und zwar im Jahre 1641 vier neue Geschütze im Gewichte von je 22 Zentnern und 1643 drei Stück von je 36 Zentnern, dann 38 Granaten, 30 große und 11 kleine Kugeln. Später, nach dem Kriege, lieferte er wieder Glocken, wovon die kleine Glocke für die Kirche in Platenitz bei Pardubitz vom Jahre 1658, 1660 die große Glocke für die Pfarrkirche in Chotzen mit lateinischer Legende und eine zweite Glocke für Alt-Bydzow Zeugnis geben.

Nach Martin Schrötter führte im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts ein Jeremias Schrötter die Glockengießerei in Nachod weiter, der vielleicht des ersteren Sohn oder Verwandter war. Von ihm stammt eine kleine Glocke der Dekanalkirche zum hl. Gotthard in Böhm. Brod mit dem Bildnis des Heiligen und der deutschen Inschrift: „Jeremias Schrötter macht uns in Nachod 1688.“ Ob die große Glocke in der nämlichen Kirche mit lateinischer und tschechischer Legende aus dem Jahre 1689 auch aus der Gußhütte des Jeremias stammt, ist nicht bekannt, weil der Name des Meisters auf dieser Glocke fehlt.

So konnten wir an Hand der spärlichen Nachrichten eine Arnauer Glockengießfamilie vom Jahre 1522 bis zum Jahre 1688 begleiten. Aus dem Dunkel der Geschichte steigt sie dank des Trautenauer Chronisten herauf ans Licht und ist nachweisliche 100 Jahre in Arnau seßhaft, bis sie aus unbekanntem Gründen in tschechisches Gebiet verzieht und dort die Leiden des Dreißigjährigen Krieges erduldet. Während der eine Sproß wegen seines Glaubens das Land verläßt, setzt der andere die Heimat an erste Stelle und bleibt im Lande seiner Väter. Zu verwundern ist, daß gerade Arnau eine Glockengießerei besaß, obwohl Trautenau als königliche Leibgedingstadt großes Ansehen im Lande genoß und Arnau nur eine untertänige oder Schutzstadt war.